



Begleitende Dokumentation: Beteiligung Klimaanpassungskonzept Eberswalde



*Gemeinsam für ein lebenswertes grünes Eberswalde
– auch in Zukunft*

Auftraggeberin:

Stadt Eberswalde
Breite Straße 41 - 44
16225 Eberswalde



Auftragnehmerin:

B.&S.U. Beratungs- und Service-Gesellschaft
Umwelt mbH (B&SU)
Alexanderstraße 7
10178 Berlin



Projektleitung und Bearbeitung: Dr. Mady Olonscheck

Unter Mitwirkung von: Michelle Breitbach, Sebastian Dybowski, Jürgen Rummel, Clara Stoll und
Philine von Zimmermann.

Fotos auf der Titelseite: @ Mady Olonscheck

Berlin: Dezember 2023

Inhaltsverzeichnis

1. Auftaktveranstaltung	1
2. Erste digitale Bürgerbeteiligung	5
3. Klimafolgen-Workshop	25
4. Gesamtstrategie-Workshop	35
5. Anpassungsmaßnahmen-Workshop.....	52
6. Zweite digitale Bürgerbeteiligung	79

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Gesamthäufigkeit der Nennung von Auswirkungen durch unterschiedliche Extremwetterereignisse.	1
Abbildung 2: Häufigkeit der Nennung einzelner Auswirkungen durch unterschiedliche Extremwetterereignisse.	2
Abbildung 3: Schwächen und Risiken sowie Stärken und Chancen der Stadt in Hinblick auf das Thema Klimaanpassung.	3
Abbildung 4: Betroffenheit unterschiedlicher Sektoren in Eberswalde durch Klimafolgen.	4
Abbildung 5: Häufigkeit der Nennung unterschiedlicher Auswirkungen durch Hitze.	5
Abbildung 6: Häufigkeit der Nennung unterschiedlicher Auswirkungen durch Trockenheit.	7
Abbildung 7: Häufigkeit der Nennung unterschiedlicher Auswirkungen durch Starkregen.	8
Abbildung 8: Häufigkeit der Nennung unterschiedlicher Auswirkungen durch Hagel.	8
Abbildung 9: Häufigkeit der Nennung unterschiedlicher Auswirkungen durch Stürme.	9
Abbildung 10: Häufigkeit der Nennung unterschiedlicher Auswirkungen durch Schnee.	10
Abbildung 11: Karte mit Maßnahmenvorschlägen aus der ersten digitalen Bürgerbeteiligung.	11
Abbildung 12: Gruppenarbeit 1 beim Klimafolgen-Workshop.	27
Abbildung 13: Gruppenarbeit 2 beim Klimafolgen-Workshop.	30
Abbildung 14: Bepunktung einzelner Klimafolgen durch die Workshop-Teilnehmenden.	33
Abbildung 15: Ergebnisse der Bepunktung zu Klimafolgen mit besonders hohem Handlungsbedarf.	34
Abbildung 16: Bearbeitung des Handlungsfeldes „Bevölkerungs- und Katastrophenschutz“.	44
Abbildung 17: Auftaktpräsentation der Stadt beim Anpassungsmaßnahmen-Workshop.	53
Abbildung 18: Ergebnis der Abstimmung über den Slogan.	55
Abbildung 19: Poster mit Tortendiagramm aus der Gruppenarbeit.	56
Abbildung 20: Vorschlag für eine Gestaltung der Handlungsfelder.	66
Abbildung 21: Verknüpfung zwischen Zielfeldern und Handlungsfeldern.	73
Abbildung 22: Zuordnung von Anpassungszielen zu Handlungsfeldern und Zielrichtungen.	78
Abbildung 23: Webseite zur zweiten digitalen Bürgerbeteiligung.	79

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Ergebnisse der Abstimmung „Welche 10 Maßnahmenpakete zur Klimaanpassung präferieren Sie?“80
Tabelle 2: Ergebnisse der Abstimmung „Wie könnte Ihr eigener Beitrag zur Klimaanpassung aussehen?“81

1. Auftaktveranstaltung

Einleitende Worte

Die vorliegende begleitende Dokumentation zur Erstellung des Klimaanpassungskonzeptes ist eine Zusammenstellung der durchgeführten Veranstaltungen zur Information und Beteiligung der Politik, der Verwaltung und der Einwohner:innen der Stadt Eberswalde.

1. Auftaktveranstaltung

Bei der internen Auftaktveranstaltung am 25.04.2022 stellte Frau Dr. Olonscheck die Ziele des Projektes und den geplanten Ablauf vor. Hierzu gehörten das Zusammenbringen aller relevanten Akteur:innen für eine erfolgreiche Erstellung des Konzeptes, die Grundlagenermittlung inklusive einer Betrachtung des gegenwärtigen Klimas und möglicher Entwicklungen in der Zukunft. Des Weiteren waren eine Recherche zu bereits aufgetretenen Extremwetterereignissen in der Region sowie das Durchführen von Telefoninterviews mit Expert:innen geplant. In drei Workshops sollten Klimafolgen ermittelt, eine Gesamtstrategie erarbeitet und Ideen für Klimaanpassungsmaßnahmen entwickelt werden. In einem Maßnahmenkatalog sollten alle zielführenden und umsetzbaren Vorschläge übersichtlich dokumentiert werden. Für das Gesamtkonzept war zu dem Zeitpunkt ebenfalls bereits vorgesehen, noch ein Controllingkonzept sowie eine Kommunikationsstrategie zu erarbeiten. Eine Beteiligung der Einwohner:innen war über zwei digitale Bürgerbeteiligungen geplant.

Fragebögen zu Auswirkungen durch Extremwetterereignisse

Den 14 Teilnehmer:innen wurde eine Liste ausgehändigt, auf der in Eberswalde bereits wahrgenommene Folgen durch unterschiedliche Extremwetterereignisse angekreuzt werden sollten.

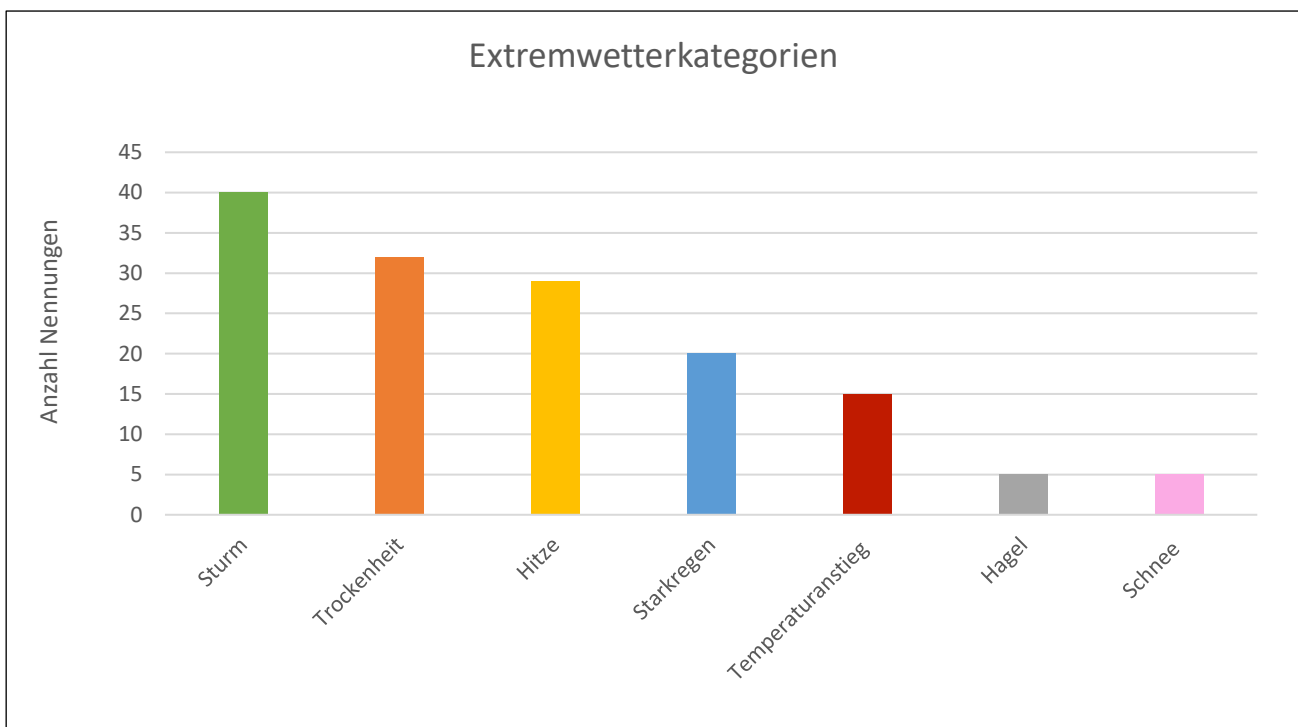


Abbildung 1: Gesamthäufigkeit der Nennung von Auswirkungen durch unterschiedliche Extremwetterereignisse. @ B&SU.

Die Auswirkungen waren in die Kategorien Hitze, Trockenheit, Starkregen, Sturm, gradueller Temperaturanstieg, Hagel und Schnee unterteilt. Hierbei war das Ziel, einen ersten Eindruck zu erhalten, welche Extremwetterereignisse und welche konkreten Folgen bereits besonders stark wahrgenommen werden. Zudem sollten die Teilnehmer:innen dafür sensibilisiert werden, wie groß die Bandbreite möglicher Auswirkungen ist. Die Verteilung der Anzahl der Nennungen auf die einzelnen Kategorien fällt wie folgt aus (Abbildung 1): Es ist erkennbar, dass in Eberswalde bisher vor allem Auswirkungen durch Stürme, Trockenheit und Hitze auftraten.

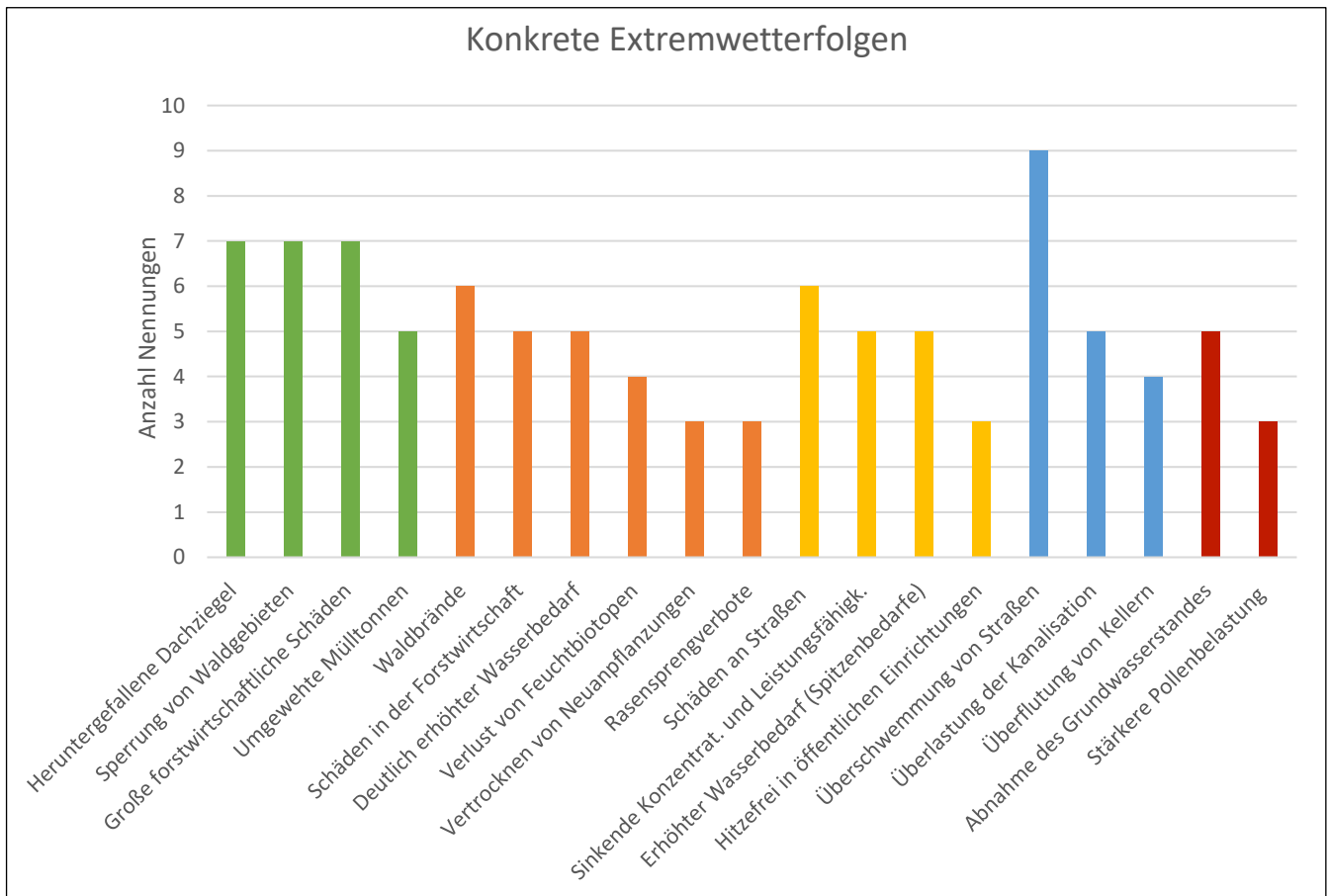


Abbildung 2: Häufigkeit der Nennung einzelner Auswirkungen durch unterschiedliche Extremwetterereignisse. @ B&SU..

Die Verteilung der Nennungen in den einzelnen Kategorien ist in Abbildung 2 zu sehen. Berücksichtigt sind Extremwetterfolgen, die mehr als zwei Mal angekreuzt wurden. Hierbei fällt insbesondere auf, dass 9 der 14 Teilnehmer:innen „Überschwemmungen von Straßen“ in Eberswalde wahrgenommen haben.

Je die Hälfte der Befragten hatte schon von „heruntergefallenen Dachziegeln“, einer „Sperrung von Waldgebieten“ und „großen forstwirtschaftlichen Schäden“ gehört oder diese selber festgestellt. Auch „Waldbrände“ und „Schäden an Straßen durch Hitze“ wurden verhältnismäßig häufig angekreuzt.

1. Auftaktveranstaltung

SWOT-Analyse

Die Teilnehmer:innen wurden gebeten, in Gruppenarbeit auf bereitgestellten Postern die Schwächen und Risiken sowie Stärken und Chancen der Stadt Eberswalde und ihrer Bürger:innen in Hinblick auf das Thema Klimaanpassung zusammenzutragen (Abbildung 3).

Abbildung 3: Schwächen und Risiken sowie Stärken und Chancen der Stadt in Hinblick auf das Thema Klimaanpassung.

Schwächen und Risiken	Stärken und Chancen
Weiche Faktoren	
<ul style="list-style-type: none"> • Keine konsequente Umsetzung aufgrund fehlender Finanzen • Gemeinsames Handeln mit anderen Beteiligten (Landkreis, Umland) nötig • Fehlende Verbindlichkeit, Zuständigkeit und Kontrolle • Unvorhersehbares Extremwetter (Sturm, Starkregen, Trockenheit) • Nicht erkannte oder erkennbare Klimafolgen durch Extremwetter wie Sturm, Starkregen oder Trockenheit • Motivationsverlust aufgrund anderer Bedrohungen (z. B. Krieg, Inflation) 	<ul style="list-style-type: none"> • Vorhandensein einer sensibilisierten Einwohner- und Unternehmerschaft • Politischer Wille • Teilweise Unterstützung aus der Bevölkerung • Vorreiterin Energieeffizienz
Harte Faktoren	
<ul style="list-style-type: none"> • Geographische Lage begünstigt Trockenheit • Starke Hanglagen / Erosion (Kostenaufwand für die Sicherstellung von Stabilität) • Fehlende Flächenverfügbarkeit für Regenwasserrückhalt • „Schwärze“ als Hochwasserrisiko • Stadtwald verliert Erholungsfunktion • Stadtbäume gefährdet durch Hitze und Trockenheit • Zu schnelles Wachstum • Lange Verkehrswege durch Bandstadt • Einschränkung des Tourismuspotentials, insb. des Wassertourismus (durch Hoch- und Niedrigwasser) • Demografischer Wandel (und dadurch höhere Belastung Gesundheitswesens) • Industrielle Vergangenheit • Altbaubestände (Denkmalschutz) 	<ul style="list-style-type: none"> • Vorhandensein von Basisgeodaten • Waldreichtum bzw. bereits begonnener Waldumbau, Grünflächen • Schwach versiegelte Wohngebiete • Biber in der Stadt und im Wald (Wasserrückhalt) • Expertise durch HNEE (Forschung, Forstbau, Gärten, Waldwelten) • Bereits Maßnahmen in Vorbereitung bzw. Umsetzung (z. B. Holzbauweise) • Paul-Wunderlich-Haus (u. a. Nullemissionshaus, Dachbegrünung, Verschattungsvorrichtungen) • BAR-Share (E-Carsharing) • Infrastruktur: ÖPNV, O-Bus (z. T. Antrieb durch Wasserstoff) • Anpassung der Infrastruktur (Erweiterung O-Bus) • Straßenunabhängige Radwege im Grünen • Finowkanal mit Radweg (Treidelweg)

→ Vor allem der Wald- und Wasserreichtum wird als Chance und Risiko zugleich gesehen.
→ Auch die Verkehrsinfrastruktur weist sowohl zahlreiche Potenziale auf (Fahrradwege, ÖPNV), ist jedoch gerade durch den bandartigen Charakter der Stadt und die B167 auch eine Belastung für die Innenstadt.

Anschließend stellten die einzelnen Gruppen ihre Ergebnisse im Plenum vor.

Umfrage zu den relevantesten Sektoren

Die 14 Teilnehmenden wurden gebeten, an der Umfrage „Was sind Ihrer Meinung nach die Sektoren, die in Eberswalde am stärksten durch Klimafolgen betroffen sein werden?“, teilzunehmen. Jede Person hatte drei Stimmen und sollte diese an einem bereitgestellten Poster auf die einzelnen Sektoren verteilen (Abbildung 4).

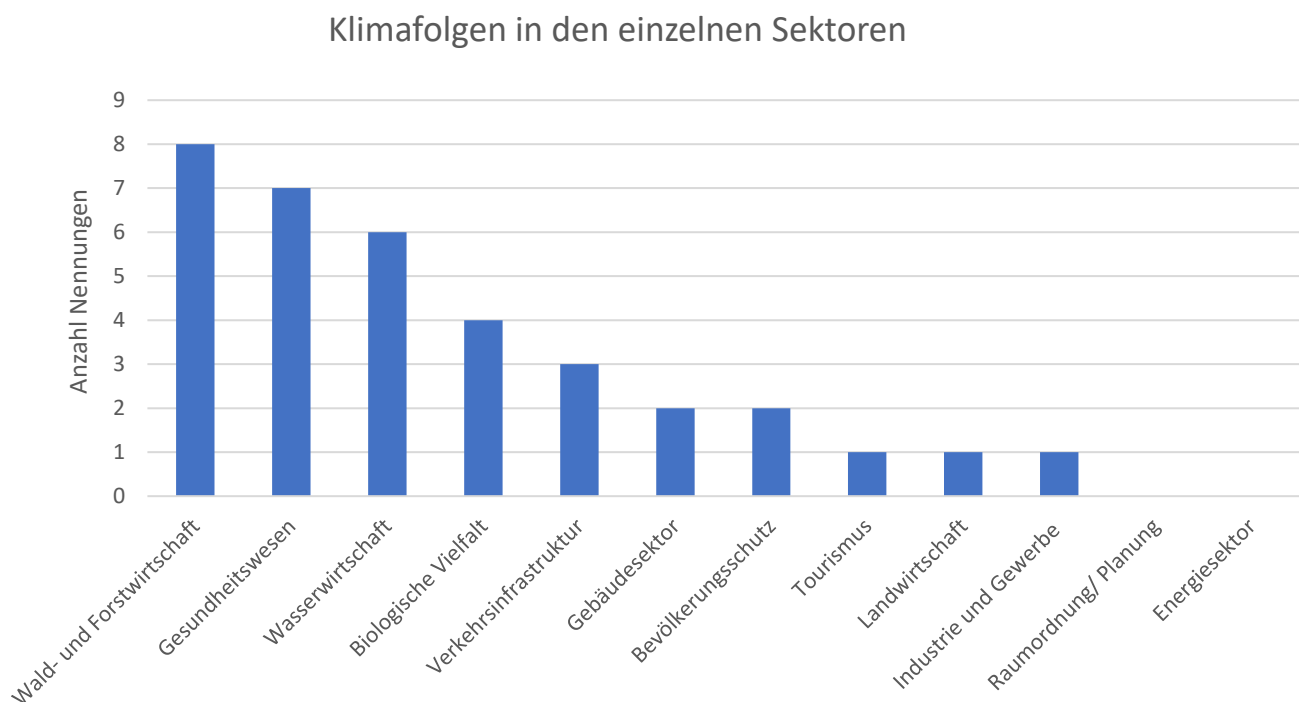


Abbildung 4: Betroffenheit unterschiedlicher Sektoren in Eberswalde durch Klimafolgen. @ B&SU.

Es wird erkennbar, dass Auswirkungen durch klimatische Veränderungen in Eberswalde nach Meinung der Befragten vor allem in den Sektoren „Wald- und Forstwirtschaft“, „Gesundheitswesen“ und „Wasserwirtschaft“ auftreten werden. Die Auftaktveranstaltung endete mit Zeit für Fragen sowie einem Ausblick auf die weiteren Schritte.

2. Erste digitale Bürgerbeteiligung

2. Erste digitale Bürgerbeteiligung

Vom 01. Juni bis 10. Juli 2022 konnten interessierte Einwohner:innen an einer Bürgerbeteiligung auf der Online-Plattform eberswalde2035.de teilnehmen. Die ansprechende Webseite war von der polidia GmbH erstellt worden, die auf das Thema Bürgerbeteiligung spezialisiert ist.

Ergebnisse der 1. digitalen Bürgerbeteiligung – Thema: Klimafolgen

Anhand eines Fragebogens konnten die Teilnehmer:innen angeben, welche Folgen durch unterschiedliche Extremwetterereignisse sie in Eberswalde bereits selber erlebt oder davon gehört haben. Insgesamt nahmen 75 Personen an der Umfrage teil. Die Ergebnisse sind im Folgenden dargestellt.

Hitze:

Beim Thema „Hitze“ nannten mehr als die Hälfte der Teilnehmer:innen einen erhöhten Wasserbedarf, Geruchsbelästigung durch Abfall sowie Schäden an Straßen als Folge (Abbildung 5).



Abbildung 5: Häufigkeit der Nennung unterschiedlicher Auswirkungen durch Hitze. n=75. @ B&SU.

Im Freitextfeld „Hitze“ wurden zudem folgende Aspekte genannt (in blauer Schrift Anregungen für Anpassungsmaßnahmen):

- Schäden an / auf Park- und Grünflächen; tote Wildtiere; schlechte Luft; Vermeidung Aufenthalt aufgeheizte Plätze (z. B. Marktplatz)
- Kreislaufprobleme, Wärmestau an versiegelten Flächen (unter Bäumen deutlich kühler), hoher Andrang an Gewässer, Austrocknung von Grünflächen
- Überfüllte Badeseen
- Erhöhte (Wald-/ Wiesen-)Brandgefahr
- Verbrannte Wiesen
- Bäume und Sträucher vertrocknen, Artenvielfalt stirbt

- Durch die Hitze vertrocknen viele Bäume und Sträucher
- Bäume sterben ab, Gras verdorrt, Menschen verhalten sich im Verkehr deutlich aggressiver, mehr Fehler durch Unkonzentriertheit
- Spaziergehen mit Hund wird teilweise gefährlich, gerade bei älteren Tieren!
- Druckabfall in Trinkwasseranlagen
- In Ostende geringer Wasserdruck durch erhöhtes Aufkommen von Gartenbewässerungen mit Trinkwasser
- Hitzekollaps von Bürger:innen in der Innenstadt an großen aufgeheizten Straßen
- Schwindel, Kopfschmerzen, Hitzestau in den Straßen, Frischluftmangel
- Schwindel durch zu wenig öffentliche Trinkwasserbrunnen, [Straßenbäume](#)
- Hitzeinseleffekt in der Stadt
- Hitzestau in den Straßen und auf Freiflächen in der Stadt, da die schattigen alten Bäume im Stadtbild fehlen
- Extreme Hitzebelastung auf der Straße und in den Parks -> [mehr Straßenbegrünung](#), [weniger parkende Autos](#), [mehr Fahrradstellplätze](#)
- Keine öffentlichen Rückzugsmöglichkeiten bei Hitze, wenn es privat nicht aushaltbar ist
- Insbesondere auf vollständig versiegelten Flächen ist die Wärmeabstrahlung extrem und der Aufenthalt auf diesen Flächen sehr unangenehm
- Das Sterben der Pflanzen im Stadtbereich; Menschen versuchen der Hitze aus dem Weg zu gehen und betreiben Schatten-Hopping, sie suchen aktiv nach Wegen, um nicht in der Sonne laufen zu müssen. Zu heißer Asphalt, um drauf zu laufen. Räume, die wegen der Hitze nicht nutzbar sind.

Trockenheit:

In Hinblick auf Trockenheit nehmen die Teilnehmer:innen der Umfrage insbesondere Schäden in der Forstwirtschaft, einen deutlich erhöhten Wasserbedarf, Sekundärschäden durch Schädlinge wie den Borkenkäfer, Waldbrände und den Verlust von Feuchtbiotopen wahr (jeweils mehr als 50 % der Nennungen, Abbildung 6).

Im Freitextfeld „Trockenheit“ wurden zudem folgende Aspekte genannt:

- Extreme Trockenheit und dadurch erhöhter Wasserbedarf
- [Rasensprengverbote sollten dringend bedacht werden! Den dauerhaft schönen grünen kurzen Rasen sollte man überdenken und allgemein für mehr Beschattung von Grünflächen sorgen.](#)
- Verbot der Wasserentnahme aus Oberflächengewässern
- Vertrocknen von kleinen Gewässern in der Feldflur
- Fallende Wasserpegel in Gewässern, vertrocknende Bäume und Sträucher, durstende Tiere
- Vertrocknung von grünen Flächen innerhalb der Stadt

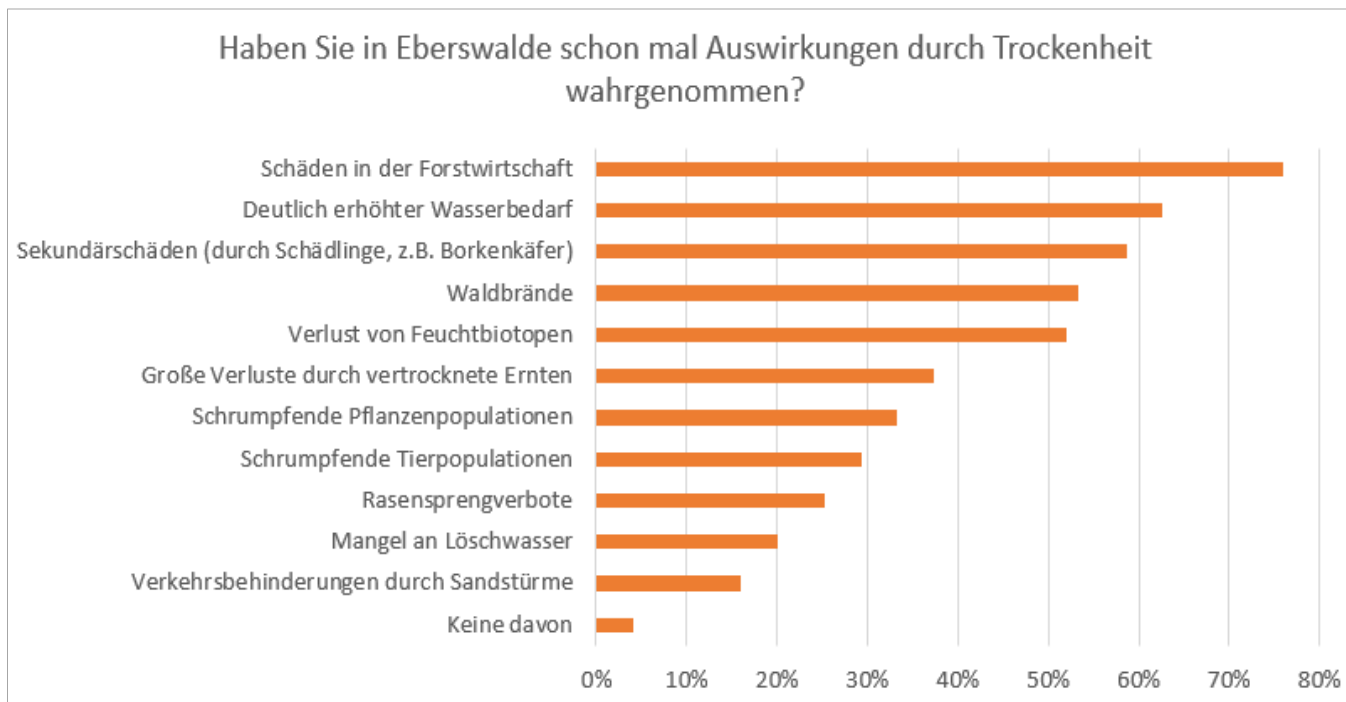


Abbildung 6: Häufigkeit der Nennung unterschiedlicher Auswirkungen durch Trockenheit. n=75. @ B&SU.

- Allgemeine Trockenheit in der Natur und Gärten durch geringe Niederschläge
- Absterbende Straßenbäume
- Der Verlust unserer Biodiversität und damit der Verlust unserer Nahrungsmittel
- Verlust von Biotopen, vertrocknete Straßenbepflanzung (Bäume, Sträucher, Rasen)
- Trockenstress bei Straßenbegleitpflanzen (Alleen, Wiesen, Beete); Trockenstress im Garten (Ernteverlust, Rasen vertrocknet)
- Verbote wegen erhöhter Waldbrandstufe
- **Verzicht auf das Befüllen von Swimmingpools**

Starkregen:

Mehr als 80 % der Teilnehmer:innen der Umfrage haben bei Starkregenereignissen bereits Überschwemmungen von Straßen wahrgenommen. Mehr als jeder zweite Befragte benannte eine Überflutung von Kellern bzw. eine Überlastung der Kanalisation (Abbildung 7).

Im Freitextfeld „Starkregen“ wurden zudem folgende Aspekte genannt:

- Überflutung von Grabensystemen
- Abtragung von Bodenmaterial, Abschwemmung
- Tiefe Auswaschungen an nicht befestigten Wegen
- Bei Starkregenereignissen in der Clara-Zetkin-Siedlung sammelt sich innerhalb kurzer Zeit Wasser auf den Straßen an und fließt mit erhöhter Geschwindigkeit (Aquaplaning), z. B. die Fliederallee entlang. Die vorhandenen Sickermulden sind dann meist schnell gefüllt und können das durch das Gefälle abfließende Wasser nicht aufnehmen. Regenwasser staut sich dann kurzzeitig im Bereich Fliederallee / Fichtestraße.

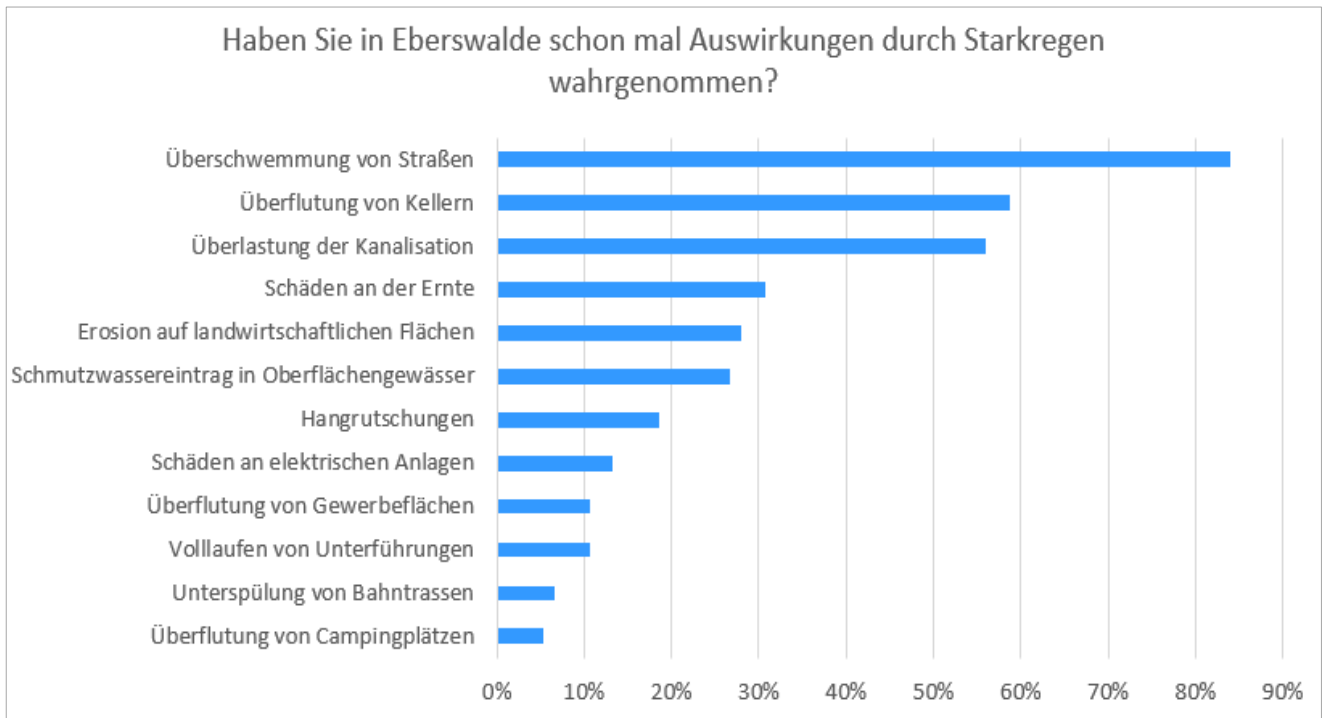


Abbildung 7: Häufigkeit der Nennung unterschiedlicher Auswirkungen durch Starkregen. n=75. @ B&SU.

- Überschwemmung von Straßen, Schmutzwassereintrag, Bodenerosion
- Das kostbare Regenwasser läuft ungenutzt in die Kanalisation
- Starkes Über-die-Ufer-treten der Ragöse nach Starkregen
- Regelmäßige Überflutungen der Karl-Bach-Straße in Ostend
- Keine [Aufklärung der Eigentümer über den unvermeidlichen Selbstschutz](#)

Hagel:

Bei Hagel gab es keine Auswirkung, die von mehr als der Hälfte der Befragten benannt wurde. Knapp 50 % haben schon einmal Schäden an Fahrzeugen wahrgenommen (Abbildung 8).

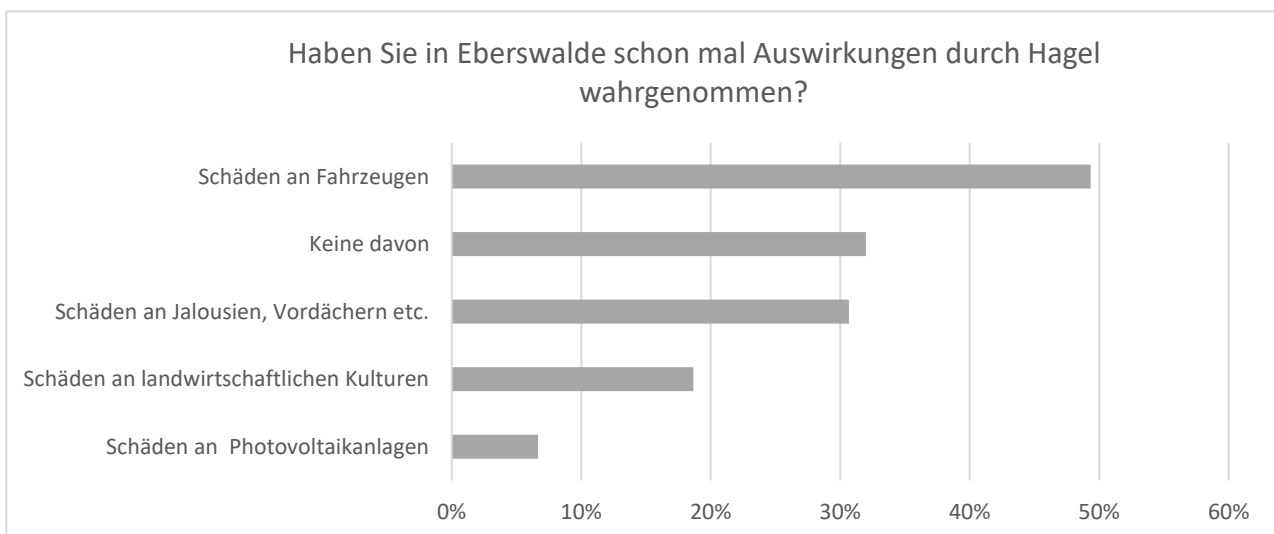


Abbildung 8: Häufigkeit der Nennung unterschiedlicher Auswirkungen durch Hagel. n=75.

Im Freitextfeld „Hagel“ wurden zudem folgende Aspekte genannt:

- Schaden in Kleingartenanlage
- Schäden an Gartenkulturen, Schäden an Bäumen
- Schäden an Bäumen und Sträuchern
- Schäden an meinen Obstbäumen
- Auto: Hagelschaden

Stürme:

Alle Teilnehmer:innen der Umfrage haben schon einmal von Toten durch Stürme in Eberswalde gehört. Erstaunlicherweise hat aber nur weniger als jeder Fünfte die Kategorie „Verletzte“ angekreuzt (Abbildung 9). Mehr als die Hälfte der Befragten nannte folgende Auswirkungen durch Stürme: Umgewehrte Mülltonnen, heruntergefallene Dachziegel, Sperrung von Waldgebieten, Schäden an Fahrzeugen sowie große forstwirtschaftliche Schäden.

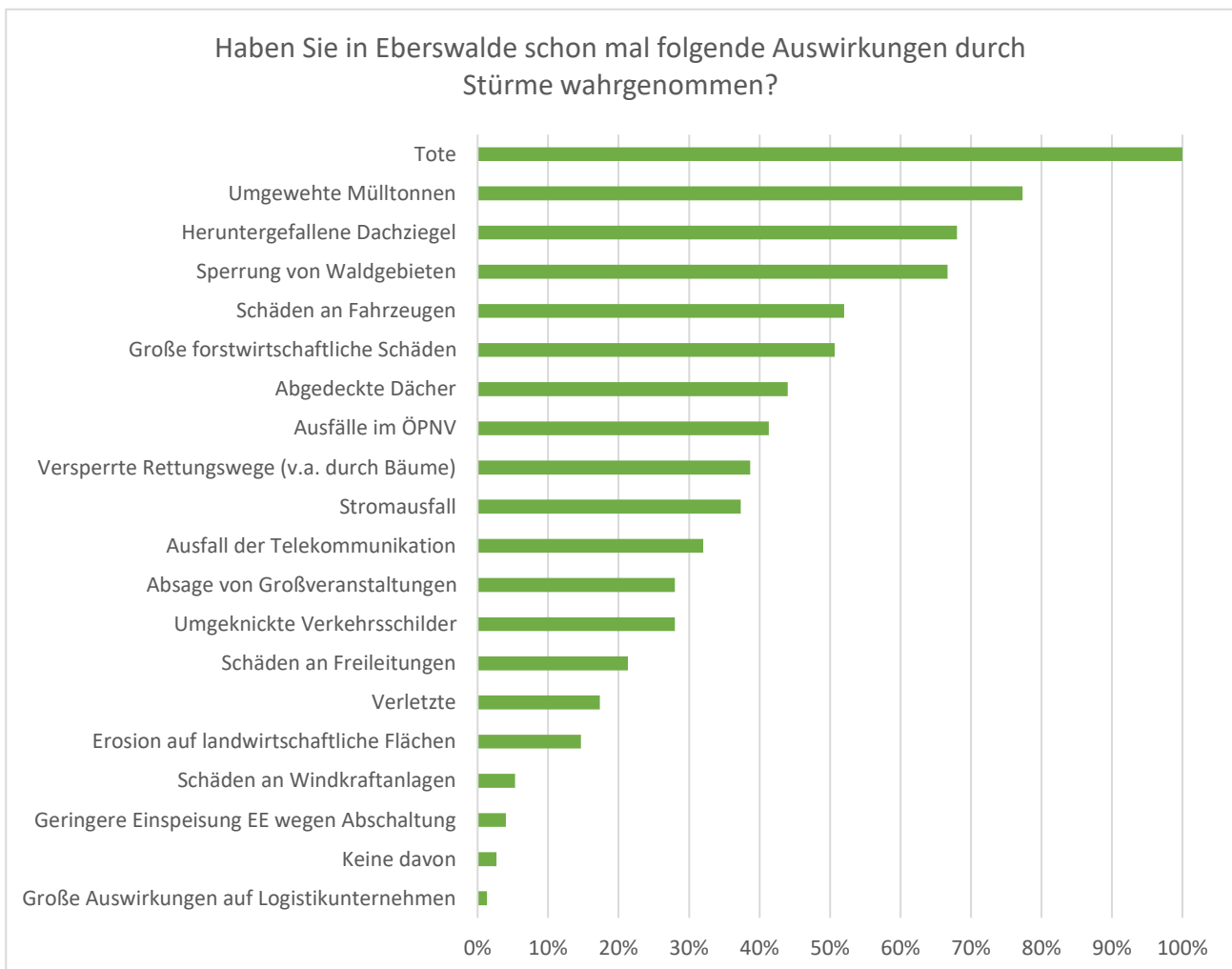


Abbildung 9: Häufigkeit der Nennung unterschiedlicher Auswirkungen durch Stürme. n=75. @ B&SU.

Im Freitextfeld „Stürme“ wurden zudem folgende Aspekte genannt:

- Herumfliegende Dinge aus Gärten oder von Balkonen (z. B. Trampolin)
- Schäden an eigenem Balkon
- Schäden an Haus / Hof / Balkon durch herumfliegende Dinge (Schirme, Pflanzkübel, ...) / große Äste etc.
- Gesprengtes Gewächshaus
- Zur Schule auf eigene Gefahr
- Umgeknickte Bäume
- Umgestürzte Bäume auf dem Treidelweg
- Schäden an Bäumen und langandauernde Sperrung der betroffenen Gebiete
- Trockene Landschaften werden durch ständigen Wind und Sturm weiter ausgetrocknet, ganze Bäume verlieren ihre Verankerung im trockenen Boden und kippen völlig gesund wirkend um
- Keine Nutzung der Stadtpromenade und Treidelweg bei Starkwind.
- Sperrung von Waldgebieten

Schnee:

Als wahrgenommene Auswirkungen durch Schnee nannte mehr als ein Drittel der Befragten eine Einschränkung der Räumdienste sowie einen deutlich erhöhten Streumiteinsatz (Abbildung 10).



Abbildung 10: Häufigkeit der Nennung unterschiedlicher Auswirkungen durch Schnee. n=75. @ B&SU.

Im Freitextfeld „Schnee“ wurden zudem folgende Aspekte genannt:

- Überfüllte Straßen / Einschränkungen im PNV; eingeschränkte Bewegung / Sicht
- Einschränkungen des ÖPNV
- Blitzeis, kein ÖPNV, kein Bahnverkehr, kein Fahrzeugverkehr
- Quere und rutschende Busse auf der Eisenbahnstraße
- Keine Räumung von Fahrradwegen
- Fehlender Winterdienst auf Radwegen
- Unverhältnismäßig viel Streusalz und Split auf Gehwegen

Weitere Auswirkungen:

Neben den Kategorien Hitze, Trockenheit, Starkregen, Hagel, Stürme und Schnee gab es noch ein Freitextfeld, in welchem „Weitere Auswirkungen“ beschrieben werden konnten. Folgende Aspekte wurden hier benannt:

- Grundstücksüberflutung durch Starkregen. Schäden durch Hagelschlag, umgestürzte Bäume. Schlechtes Klima im Stadtzentrum (große versiegelte Flächen).
- Meiner Wahrnehmung nach ist die größte Gefahr in der Region die Trockenheit (die wiederum durch Hitze getrieben ist). Das beruht nicht auf wissenschaftlichen Erkenntnissen, sondern auf meinen Beobachtungen des Waldes und meines Gartens und das macht mir tatsächlich große Sorgen für die zukünftige Lebensfähigkeit in Eberswalde.
- Erhöhte Staub- und Pollenbelastung
- Gewitter
- Blitzschlag
- Wirbelsturm mit Schneise der Verwüstung
- Eis / Frost: Rutschgefahr, Verletzte, Unfälle, eingeschränkter Verkehr (ÖPNV, Rad, ...), erhöhter Streumiteinsatz (führt zu Radschaden)
- Ausgezehrter Boden wird noch schlechter...
- Persönliches Wohlbefinden eingeschränkt, höhere Kosten der Stadt durch Beseitigung der Schäden, Bindung von Arbeitskräften zur Schadensbeseitigung
- **Weniger Verkehr in der Innenstadt - Fußgängerzonen - ein generell verringerter Energieverbrauch je Haushalt wäre hilfreich**
- Es wird zu mehr toten Menschen in der Bevölkerung kommen, wir werden mehr Lebensmittel importieren müssen, was den Klimawandel vorantreibt, da unsere Ernten ausfallen, mehr obdachlose Menschen, da Menschen durch Extremwetter ihre Wohnstätten verlieren.
- **Aufklärung und Bildung der Bürger durch Zeitungsartikel oder Artikel im Amtsblatt, Beratung der Bürger und Eigentümer zu Schutzmaßnahmen**

Auf einer interaktiven Karte konnten die Bürger:innen Klimafolgen sowie Maßnahmenvorschläge verorten (Abbildung 11). Insgesamt gab es 88 Beiträge und 13 Kommentare:



Abbildung 11: Karte mit Maßnahmenvorschlägen aus der ersten digitalen Bürgerbeteiligung. @ Polidia GmbH.

Anregungen zur Klimaanpassung:*Alexander-von-Humboldt-Straße (zwischen Einkaufsmarkt und neuer Poliklinik):*

- **Schaffung einer Parkanlage**, Errichtung von Ladestationen für PKW und Kleintransporte sowie Haltepunkt für Elektro-Shuttle-Bus, **Verringerung versiegelter Flächen**, besseres Stadtklima, mehr Aufenthaltsqualität, gute Anbindung an medizinische Versorgung, Aufwertung des Standortes.

August-Bebel-Straße:

- **Freilegen des dort verlaufenden Weinberggrabens**. Der Weinberggraben ist noch unbekannt, aber sehr interessant. Private Vermieter können die Öffnung und Pflege der Gräben als aktiven Beitrag betrachten und das Lebensumfeld der dort Wohnenden verbessern / interessanter gestalten. Der Respekt vor der Natur kann in den eigenen Garten geholt werden, eine gewisse Sensibilität hergestellt werden. **Bepflanzung der Gräben mit Weiden und anderen heimischen Pflanzen** als Beitrag zur Klimastabilität unserer Stadt. **Fußweg anordnen**, Innenquartier für Naherholung anbieten.
- Der Abschnitt der August-Bebel-Str. zwischen Ruhlaer Str. und Brunnenstr. bzw. bis zur Brücke über die Schwärze könnte als **Fahrradstraße** ausgebaut werden, ohne Parkmöglichkeiten, mit **Straßenbäumen**. Man könnte damit verbinden, die Situation der Überschwemmungen zu lösen, eine **oberirdische Abflussrinne schaffen** inmitten der nun als Fahrradstraße gewidmeten Fläche / Straße. Passend zum neu geschaffenen Quartier kann man dieses kurze Stück Straße sehr wohnlich gestalten, beruhigen, den Blick zum Wald auf den Brunnenbergen lenken. Auch könnte der **Graben**, Märchengraben (?), **offengelegt werden**, der aus den Brunnenbergen kommt.

Bahnhofsring:

- **Errichten von Kolonnaden versehen mit blühenden Ranken, darunter senkrecht stehende Steinplatten mit herabfließendem Wasser und Sitzgelegenheiten**. Aufwertung Bahnhofsgelände, bietet Schatten, Kühlung und Möglichkeit zum Verweilen.

Bergerstraße:

- **Anlegen von beidseitigen Grünstreifen mit Königskerzen und pink blühenden Disteln sowie von Ranken mit wildem Wein und Hopfen, farblich markierte breite Radwege. Auffangen von Regenwasser zur Grundwasserneubildung**, Vermeiden der Grundwasserabsenkung mit möglichen Gebäudeschäden und Problemen bei der Wasserversorgung durch ZWA, erträgliches Straßenklima, **Verkehrsberuhigung**.
- *Siehe auch: Kantstraße/Ecke Bergerstraße.*

Brandenburgisches Viertel:

- Im Zuge des Stadtumbaus brach gefallene Flächen des Neubaugebietes sollten wieder baulich genutzt werden, um dem städtebaulichen Prinzip der Innenentwicklung gerecht zu werden. Die Nutzung der vorhandenen technischen Infrastruktur ist ressourcensparend. **Regenwasser kann vor Ort versickert werden**, neue Gebäude sollten einem modernen energetischen Standard entsprechen und vorzugsweise durch eine ökologisch vorbildliche Bauweise beispielhaft im Sinne der Reaktivierung des Wohngebietes wirken.

2. Erste digitale Bürgerbeteiligung

Breite Straße: siehe Friedrich-Ebert-Straße in Richtung Marktplatz / Breite Straße.

Carl-von-Ossietzky-Straße:

- Nach den Baumaßnahmen in der Straße müssen wieder **Straßenbäume** gepflanzt werden. Die letzten, selbst die kleinen, wurden gefällt. Dazu **mehr Grünflächen** auf dem Fußweg und **Sickerflächen schaffen**.

Clara-Zetkin-Siedlung:

- Bei jedem stärkeren Regen ist festzustellen, dass die Bodenerosion vom Feld kommend, in den Gräben laufend, nicht gehalten werden kann, sondern diese ungehindert in den Straßen Scheeringerstr., John-Schehr-Str. und Fliederallee hinunterläuft und sich bspw. in der Senke Fliederallee / Fichtestraße staut. Dies führt zu Überschwemmungen der tiefergelegenen Gärten und Keller, zu Aquaplaning und zu übervollen Mulden. Wiederherstellung der Melioration zwischen dem Graben Straße „Bei den Buchen“ und dem Teich in der John-Schehr-Str.
- Nutzung der Grünsteifen rechts und links der John-Schehr-Str. z. B., zur **Verlegung von Abflussrohren bis zum Teich** als kostengünstige und effektive Maßnahme. Die Wiederherstellung des Abwassersystems trägt bei Regen zur Verhinderung von Verschmutzung, zum natürlichen Befüllen des Teiches und damit auch zum Schutz der Natur bei. Der Teich könnte seine Funktion als Retentionsfläche wieder übernehmen und die Gefahr von Überschwemmungen von Grundstücken und Straßen wäre gemindert.

Eberswalder Straße 33:

- Parkflächen / Außenbereich Kreishandwerkerschaft: Die Parkflächen bzw. das Außengelände des Gebäudes Eberswalder Str. 33 ist für mich ein Negativbeispiel für klimafeindliches Bauen. Die Flächen rund um das Gebäude sind komplett versiegelt, also asphaltiert oder mit Schotter bedeckt. Der Boden hat keine Möglichkeit, Wasser zu speichern. Da helfen auch die paar kleinen Bäumchen nicht, die mitten in dieser Fläche gepflanzt wurden. Die Fläche heizt sich im Sommer extrem auf, was auch dem Gebäude sicherlich energetisch nicht gerade zugutekommt. So etwas sollte in Eberswalde, insbesondere da der Neubau vor nicht allzu langer Zeit erfolgte, nicht mehr ermöglicht werden. Es muss, auch wenn es um Park- bzw. Gewerbeflächen geht, nachhaltig gedacht werden. Auch eine **Begrünung des Gebäudes** wäre hier machbar und sehr gut sichtbar.

Eberswalder Straße / Ecke Neuer Platz:

- Bei Starkregen wird das Gebiet der Straße stark überflutet. Die Eigentümer können nur eingeschränkt unterstützen, es muss eine **neue Situation für die abfließenden Regenmengen** der Landesstraße geschaffen werden. Die vorhandenen Maßnahmen sind nicht ausreichend.

Eisenbahnstraße & Heegermühler Straße:

- Aufheizen der Innenstadt vermeiden, mehr Wasserhaltung für Grundwasserneubildung ermöglichen, Fahrzeugverkehr aus Innenstadt verdrängen, Verkehrsberuhigung, Verringerung von Geräusch- und Geruchsimmissionen und mehr Aufenthalts- und eine bessere Luftqualität ermöglichen, **Verbreiterung des Grünstreifens in Fahrbahnmitte und Baumbepflanzung**; Verbreiterung der Gehwege für Straßengastronomie; Zulassen von Zebrastreifen, **mehr Stadtgrün** für gesünderes Klima im Quartier, Vermeidung brenzlicher Verkehrssituationen.

- Bäume kühlen die Luft. Das ist besonders wichtig, weil die Temperatur als Folge des Klimawandels steigt. Die Sommer werden heißer, es braucht mehr Schatten. Bäume werfen Schatten auf Straßen, Gehwege und Häuser. Es wird dadurch verhindert, dass die versiegelten Flächen sich stark aufheizen. Zudem schafft Natur nachweislich mehr Wohlbefinden.

Friedrich-Ebert-Straße:

- **Fußgängerzone** für gesamte Friedrich-Ebert-Straße ausweisen. Verkehrsführung leicht über Eisenbahnstraße möglich. Verdrängung des Fahrzeugverkehrs aus Innenstadt und mehr Aufenthaltsqualität. Mehr Platz für **schattenspendende Bäume** und Raum für Gemütlichkeit und Sicherheit schaffen. Mir fehlt in Eberswalde das "Stadtbummel-Feeling".

Friedrich-Ebert-Straße in Richtung Marktplatz / Breite Straße:

- **Wiese mit Gehölzen als Kühloase:** Die Friedrich-Ebert-Str. ist Richtung Marktplatz / Breite Str. den Hitzestauungen durch Betonfassaden, Asphaltstraßen und versiegeltem Marktplatz sowie dem hohen Verkehrsaufkommen der Breiten Str. ausgeliefert. Die "Frischlufschneisen" Richtung Finowkanal und Park am Weidendamm sind auch zum größten Teil versiegelt, asphaltiert und zu beiden Seiten bebaut. Bei fehlenden Luftbewegungen (Wind) sind diese Frischlufschneisen kaum spürbar. Die Wiese mit Baum- & Strauchbestand (Kirsche, Holunder, Nadelgehölz, etc.) in der Friedrich-Ebert-Str. (Ecke Puschkinstr.) sorgt für ausreichend Schattenplätze, Frischluft und einen Ort des Verweilens und Luftholens. Für ein Mosaik aus ausreichend Kühloasen mit frischem Mikroklimata ist die Wiese definitiv erhaltenswert! Am Rand der Wiese in Richtung Bürgersteig sollten noch **mehr Bäume gepflanzt werden**, um das Ganze noch etwas effektiver zu gestalten.

Georg-Friedrich-Hegel-Straße:

- Rückbau der Reihengaragen; **Schaffung einer Elektro-Shuttle-Bus-Haltestelle und Reihen-E-Ladestationen** auf durchlässigem Grund und überdacht mit Photovoltaikmodulen für PKW und Kleintransporter; Anlegen farblich markierter Radwege. **Freilegen von verdichteten Böden zum Auffangen von Starkregen, Stärkung des öffentlichen Nahverkehrs**, Vermeidung von Flächenverschwendung mit überholter Nutzungskonzeption.

Georgstraße:

- **Anlegen einer öffentlichen Parkanlage am Wasser, Aktivierung der Moorlandschaft**, Rückbau der Reihengaragen. Höherwertige Nutzung von Stadtflächen für Naherholung, **Entsiegelung des Bodens zum Auffangen von Starkregen und Grundwasserneubildung, Feuchtgebiete** sind Voraussetzung für Artenvielfalt, Bindung von Kohlendioxid.

Goethestraße:

- Die Goethestr. ist einer der vielen Orte in Eberswalde, wo es im Sommer sehr heiß wird. Grund dafür sind die wenigen Bäume, die die Straße beschatten. Hier bietet es sich an **heimische** - männliche und weibliche - **tiefwurzelnde Bäume zu pflanzen**. Gleichzeitig bietet sich die Form von **Wadis / Bioswales** oder auch **Sustainable urban drainage systems (SUDS)** an, damit das Regenwasser im Boden versickert und wir damit unseren sinkenden Grundwasserspiegel bekämpfen. Die **Bäume sollten in und neben diesen Wadis stehen** und mit heimischen Sträuchern und Pflanzen / Blumen umpflanzt sein, um ein Austrocknen des Bodens zu verhindern und

2. Erste digitale Bürgerbeteiligung

dem Biodiversitätsverlust entgegenzuwirken. Wadis können auch mit **Nutzpflanzen** wie Himbeeren, Obstbäumen etc. bepflanzt werden. Gleichzeitig bedarf so eine grüne Architektur weniger Arbeit als Rasen und es könnten **Schulklassen und Bewohner mit einbezogen werden**, diese Orte zu pflegen. Mehr Grün und Bunt bedeutet auch weniger Krankheiten und damit wird das Gesundheitssystem weniger belastet. Eberswalde wird mit mehr Grün zu einem attraktiveren Lebensort. An breiten Straßen können **Wadis** auch **zur Abtrennung von Radweg und Straße genutzt** werden, so dass Radfahrer weniger gefährdet werden, gleichzeitig spenden die Pflanzen Schatten für alle Verkehrsteilnehmer. Wenn das Grundwasser weiter absinkt, kann es zu erheblichen Gebäudeschäden kommen. Das wird zu weiteren Problemen in der Landwirtschaft führen und mehr Pflanzen in der Stadt werden absterben und der Hitzeinseleffekt wird zunehmen.

Grabowstraße:

- Aufwertung der Gehwege, **Anlegen von beidseitigen Grünstreifen mit Ranken von Hopfen und wildem Wein sowie Königskerzen und pink blühenden Disteln**, farblich markierte **breite Radwege**. Aufwertung der einfachen Wohnlage, Bindung von Staub, **Auffangen von Regenwasser zur Grundwasserneubildung**, Absenkung des Grundwassers kann zu erheblichen Gebäudeschäden führen und zu Problemen der Wasserversorgung durch Wasserverband, **Anpflanzen mit besserer Hitzebeständigkeit und überschaubarer Pflege**.

Hans-Ammon-Park:

- **Begrünung intensivieren**: Bäume = Schatten = kühler; **hitzeresistente Arten**.
- **Aufstellen öffentlich zugänglicher Trinkwasserbrunnen**.

Heegermühler Straße: Siehe Eisenbahnstraße & Heegermühler Straße und Westendpark & Heegermühler Straße.

Kantstraße:

- Einengung der gesamten Kantstraße, **Verbreiterung der Fußwege, Baumpflanzungen vornehmen, Anlegen von Radwegen, Errichtung einer E-Shuttle-Haltestelle, weniger Versiegelung**, mehr Aufenthaltsqualität, besseres Straßenklima, Aufwertung des Standortes.

Kantstraße / Ecke Bergerstraße:

- **Anlegen einer gepflegten Parkanlage** mit Spielplatz und **Fahrradstellflächen**, Schaffung einer Aufenthaltsqualität, Aufwertung des Standortes.

Karl-Liebknecht-Straße:

- **Erhebliche Einengung der Fahrbahn, Aufwertung der Gehwege, Anlegen von** Grünstreifen und Radwegen, **Baumpflanzungen**, Parkbucht für Krankentransporte, **Haltestelle für Elektro-Shuttle-Bus**. Reduzierung des fließenden und ruhenden Verkehrs, keine Verschwendung von städtischen Flächen für Individualverkehr, **bessere Versickerung von Oberflächenwasser** bei Starkregen und Voraussetzung für Grundwasserneubildung.

Kreuzstraße / Magdalenenstraße:

- Die Grünfläche zwischen Kreuzstraße und Magdalenenstraße soll aufgewertet werden, überdeckte Schuttberge beseitigen, evtl. **Stauraum für das Wasser aus den Drainagen zur offenen Verdunstung / Versickerung schaffen** (weniger direkter Abfluss in den Finowkanal).

Magdalenenstraße: Siehe Kreuzstraße / Magdalenenstraße.

Marienstraße:

- Umwandlung der Parkplatzfläche in Baufeld für hochwertigen Mehrfamilienhausneubau mit versetzten Balkonen und Kindergarten, **Fassadenbegrünung und blühende Dachgärten**, kein Stellplatzangebot, **Anbindung an Elektro-Shuttle-Bus-Netz**. energieeffizientes Bauen im Innenstadtbereich ohne unnötige Flächenverschwendung, **kurze Wege zu infrastrukturellen Einrichtungen**.

Marktplatz:

- Auf dem Markt sollte für mehr Kühlung gesorgt werden. Dazu braucht es **große (!), schatten spendende Bäume und Wasser**. Könnte man nicht den unter dem Markt verlaufenden **Graben freilegen** und an seinem Ufer Bäume pflanzen? Das müsste in etwa dort sein, wo jetzt die Laternenreihe steht, die den Freisitz vom restlichen Markt abtrennt. Eventuell wäre das sogar möglich, ohne die für den Wochenmarkt genutzte Fläche wesentlich zu beeinträchtigen. Oder, wenn der Graben freigelegt ist, könnte das Wasserspiel zurückgebaut und durch eine Reihe **Großbäume** ersetzt werden. Die **Platanen** an der Nordseite **tragen jedenfalls kaum zur Kühlung bei und das Wasserspiel nur dann, wenn es an ist**.
- Der Marktplatz bietet wenig schattige Bereiche. Für die Zukunft stellt sich die Frage, ob die Formschnittbäume und ein großer Baum genügen oder ob eine **weitergehende Verschattung, ggf. auch durch technische Elemente** möglich und notwendig wird. Auch gestalterisch könnte der Marktplatz aufgewertet werden.
- Die **Platanen könnten weiter ergänzt werden** und zur Breiten Straße eine Art Barriere bilden. Auch **mehr Schatten** und damit eine höhere Aufenthaltsqualität. Man würde sich etwas geborgener fühlen, der Markt an sich ist wirklich schön geworden, aber schon sehr steinig!
- **Heimische Pflanzen und Bäume, weniger Versiegelung**: Der Marktplatz zeichnet sich durch die extreme Versiegelung der Fläche aus und es wird zu heiß. Hier könnte die **Fläche aufgebrochen werden** und in regelmäßigen Abständen mit **heimischen Bäumen unterschiedlichster Art**, bitte keine Monokultur das bedeutet nur Probleme mit möglichen Schädlingen, bepflanzt werden. Die Bäume wären Teil eines Gesamtkonzeptes, welches die Natur spiegelt und **heimische Sträucher und Stauden** mit einbezieht. Diese können auch **Frühblüher mit einbeziehen**, so dass die Bepflanzung sich automatisch mit der Jahreszeit anpasst und so ein immer schönes und nützliches Bild ergibt. Wir kämpfen gegen den sinkenden Grundwasserspiegel, Hitzeinsel und eine Fülle von anderen Problemen, die der Klimawandel mit sich bringt. Wir laden zum Verweilen ein und machen Eberswalde zu einem wohnhafteren Ort. Bitte **keine in Form geschnittenen Bäume**, sondern eher heimische Bäume mit ausladenden Kronen, das **Laub kann als Humus genutzt** werden. Eine solche nachhaltige Bepflanzung senkt erheblich die Kosten für das Grünflächenamt und die Stadt und bringt uns mehr Positives. Siehe auch die **Listen des NABU zu geeigneten heimischen Baumarten und Pflanzen**.

2. Erste digitale Bürgerbeteiligung

Neuer Platz: Siehe Eberswalder Straße.

Paul-Wunderlich-Haus:

- Auf der West- und Südseite des Paul-Wunderlich-Hauses spürt man an heißen Tagen deutlich das Aufheizen der Umgebung und die Abwärme der dunklen Fassade und des Asphalts. **Strassenbegrünung durch Bäume o. Ä. Pflanzungen** könnte hier der Abkühlung durch Verdunstung und Verschattung helfen!

Pfeilstraße 15a:

- **Freilegen von Gräben aus den Brunnenbergen:** Hier im Innenhof gibt es einen verlaufenden Graben. Viele Gräben führen ein eigenes, jedoch verborgenes Leben durch die Häuser. Unterirdisch führen sie viel "frisches" Wasser durch die Stadt. Das Freilegen der Gräben hätte zur Folge, dass das Wasser in der Stadt präsenter wird. Die Sensibilität der Bevölkerung wird gestärkt. Die Stadt kann ein neues Alleinstellungsmerkmal erhalten.

Rudolf-Breitscheid-Straße:

- Neubau hochwertiger Mehrgenerationenhäuser mit Gemeinschaftsräumen und Dienstleister / Coworking-Räumen im Erdgeschoss, **begrünte Fassaden und Dachgärten**, Errichtung eines Kindergartens, **Schaffung einer Parkanlage und Gemeinschaftsgärten, E-Ladestationen**. Vermeidung von EFH-Ghettos mit separatem Pool, Verschwendung von Stadtflächen, Vereinsamung von Rentnern auf 150 m² Wohnfläche und mehr, Poolanlagen sind Problem für Grundwasserreservoir und somit für Trinkwasserbereitstellung durch zuständigen ZWA, siehe Wandlitz. Parkanlagen günstig bei Starkregen und für die Grundwasserneubildung.

Rudolf-Virchow-Straße:

- Hitzeinsel vermeiden: Bedarfsabfrage zu den Stellplätzen, **Rasengittersteine anstatt Asphalt, Entsiegeln und Begrünen**.

Ruhlaer Straße:

- Rückbau Garagenkomplex, Schaffung eines öffentlichen Naturbades im Einvernehmen mit Biber und Reiher. **Beseitigung der Bodenverdichtung, Schaffung von Feuchtgebieten** mit öffentlicher Akzeptanz, **Auffangfläche bei Starkregen**, ermöglicht Grundwasserneubildung, höhere Standortqualität.
- Mehr **Bäume pflanzen**.

Schöpfer Straße:

- Aufwertung der Gehwege und **Baumpflanzungen, Vermeidung des ruhenden Verkehrs, Anlegen einer Elektro-Shuttle-Bus-Haltestelle**, Aufwertung des Wohnquartiers, ermöglichen von **Straßengastronomie**, mehr persönliche Kontakte, besseres Straßenklima
- Ohne Bäume, die die Straße säumen, ist es hier sehr heiß im Sommer. **Bäume entlang der Straße pflanzen!** Schöner würde die Straße dadurch auch!

Schwärzetal:

- Freifläche hinter dem Haus Schwärzetal öffentlich zur Naherholung zugänglich machen; z. B. **Freiluftsportgeräte aufstellen.**

Treidelweg am Finowkanal:

- Hier war in der anliegenden Grünanlage eine wunderschöne Wiese gewachsen mit vielen typischen Blumen und Gräsern, die Vögeln und Insekten Nahrung und Heimat boten. Jetzt ist alles auf 2cm abgesäbelt, der Boden und die dazugehörigen Pflanzen kümmern vor sich hin. Und hätte es nicht die Tage einiges geregnet, wären auch die kleinsten Pflänzchen verdorrt. Ich verstehe dieses Vorgehen seitens der Stadt nicht in diesen Zeiten. Es stünde Eberswalde gut zu Gesicht, wenn Wiesen weniger nach den Sehgewohnheiten von „ordentlichem Rasen“ behandelt werden, sondern eher angepasst an die veränderten Wetterbedingungen und den Schutz von Flora und Fauna. Ich würde eine **spätere Mahd** vorschlagen und auch **eine klassische wie mit der Sense**, durch die mehr Pflanzenanteile stehenbleiben und nachwachsendes Grün ein wenig vor der Sonne geschützt ist.

Weinbergstraße:

- Am Beispiel der Weinbergstraße wird deutlich, dass bei Straßenbaumaßnahmen sehr häufig Klimaschutzbelangen zu wenig Verständnis aus der Stadtpolitik entgegengebracht wird. Straßen in eng bebauten Quartieren sollten immer mit **Baumpflanzungen** geplant werden.

Westendpark & Heegermühler Straße:

- Erweiterung des Westendparks mit einer "**Mokka-Milch-Eisbar**", **Trinkwasserspendern**, **Wandelgängen mit Sonnenschutz und Luftkühlung**, **Fahrradstellplätze zu Lasten der KFZ-Stellflächen** des ehemaligen Busbahnhofs und der Verkehrsfläche "Heegermühler Straße", höhere Aufenthaltsqualität, **Entsiegelung der Böden für Grundwasserneubildung**, Verringerung von Geräusch- und Geruchsimmissionen, höhere Identifizierung der Einwohner mit ihrer Stadt, **Verkehrsberuhigung**.

Zimmerstraße:

- Der Hofraum im Quartier ist zum Teil mit derzeit ungenutzten Gebäuden bebaut, die auch ruinös sind. Das gesamte Quartier sollte neu geordnet und mit einem **hohen Begrünungsgrad** entwickelt werden.

Verschiedene Orte in der Stadt:

- Es gibt in Eberswalde viele Flächen, die großräumig versiegelt sind (Schulhöfe / Bahnhofsvorplatz / Parkplätze / Straßen ohne grün / Dachflächen über Aldi / Lidl etc.). Idee: Wo möglich, **entsiegeln**, z. B. durch **Gittersteine bei Parkplätzen**, **Dachbegrünung**, **Aufstellen von Solarflächen über Parkplätzen - das schützt auch vor Sonne**, oder auf Dächern, wo möglich auch **Austausch der Farbe Schwarz durch hellere Farben** zur Reflexion.
- Im gesamten Stadtgebiet können die bislang **unterirdisch verlaufenden Gräben** an vielen verschiedenen Stellen wieder **geöffnet / sichtbar gemacht** / angehoben werden. In Leipzig z. B. ist das vortrefflich gelungen. Man macht das vielfältige Wasser in Eberswalde sichtbar, das bis zum

2. Erste digitale Bürgerbeteiligung

zweiten Weltkrieg durchaus bekannt war. Man denke an die Mühlenteiche unten an der Goethestr.

- **Öffentlich zugängliche Trinkwasserbrunnen** aufstellen - gerne an mehreren zentralen Orten der Stadt! Zum Beispiel den "Versuch" im Eisensäuerling auf dem Marktplatz endlich in Betrieb nehmen.
- **Vertical Gardening:** Gebäude vertikal und /oder auf Dächern weiter begrünen.
- **Entsiegelung, Mehrgenerationenanlagen und mehr Grün:** Das gesamte Stadtgebiet würde von einer allgemeinen Entsiegelung profitieren und Eigenheimwüsten mit Steinvorgärten vermieden werden. Eigenheime versiegeln mehr Fläche als dies durch Mehrgenerationenhäuser geschieht. Diese sollten ökologisch gebaut werden mit Mehrzweckgebäuden, die Kitas, Schulen, Ärzte, Geschäfte und Gemeinschaftsräume beinhalten, siehe Niederlande, Schweiz und Schweden. Sie benötigen viel Grünfläche und eine Fußgänger- und Fahrradinfra-struktur, die es nicht nötig macht, ein Auto zu besitzen. Für ein gemeinsames Wohl in der Stadt sollten **ungenutzte versiegelte und unversiegelte Flächen angeschaut und auf ihr ökologisches Potential bewertet werden**. Dies sollte durch Experten von Umweltschutzverbänden und unterschiedlichen Universitäten geschehen und nicht unbedingt von Landschaftsgestaltungsagenturen. **Feuchtfächen sollten gestaltet**, aber auch unsere nahrungsarmen Sandböden genutzt **werden**, wir haben in Brandenburg **Pflanzen, die sich speziell auf arme sandige Böden spezialisiert haben**.
- **Alte Baumbestände, Obstbäume in Siedlungen schützen und in Neuen sichern:** Eberswalde hat viele alte Wohnsiedlungen mit großen Gartengrundstücken, die früher zur Selbstversorgung genutzt wurden. Der Übergang der Grundstücke von den älteren auf neue Eigentümer führt häufig zur Abholzung und Beseitigung von Sträuchern und Grün ("Komfortgärten"). Diese "Gärten" überwiegen auch bei neuen EFH-Standorten. Lösung: **Festsetzungen in B-Plänen zur Bepflanzung und Schutz des Bestandes in alten Siedlungen durch Kartierung der Altbestände und Unterschützstellung durch Satzung**. Die alten Siedlungen mit Baumbeständen haben ein deutlich spürbar besseres Klima als die Schotter-Rasen-Pool-Gärten! Es soll Gemeinden geben, die sich eine **Baumschutzsatzung** und einen **Baumbeauftragten** leisten. Es soll Gemeinden geben, die darauf achten, dass bei Grundstücksvergabe / Grundstücksverkauf eine **Pflicht besteht, neue Bäume zu pflanzen bzw. alte Bäume zu erhalten**.
- **Schottergärten und großflächig mit Pflaster / Wegen / Parkplätzen zugebaute** (auch Privat-) **Grundstücke sollten nicht erlaubt sein**. Die **Gärten** sollten **naturnah** gestaltet werden (kein englischer Rasen), da sonst hoher Wasserverbrauch. **Blühwiesen, dazu evtl. Schulungen anbieten** durch Stadt / Landkreis oder Naturschutzverbände, um die Menschen mitzunehmen und zu unterstützen. **Regenwasser sollte zum Gießen gespeichert werden**.
- **Steuerung des Neubaus von Swimming-Pools und der Bohrung von privaten Brunnen und des Baus von Klimaanlagen:** Zunehmend und infolge des Klimawandels versiegeln EFH-Besitzer Gartenflächen durch Pools und verwerten das knappe Gut Trinkwasser, was kontraproduktiv ist. Ebenso gibt es in Brandenburg unkontrolliertes Bohren von Brunnen, so dass ebenso Wasser entzogen wird (ohne zu bezahlen). Dieser Wasserverbrauch sollte restriktiv gesteuert werden, indem privates Brunnenbohren und der Bau von Pools bau- und umweltrechtlich restriktiv gesteuert werden. Dasselbe gilt für Klimaanlagen, die Energiefresser und Emittenten sind.
- **Straßenbegleitgrün nutzen statt mähen:** Eberswalde leistet es sich seit Jahren, dass das artenreiche und trotz Trockenheit blühende Straßenbegleitgrün IN der Blüte, kurz VOR der Blüte und sogar zum Winter hin, dass (nicht mehr weiter wachsendes) Straßenbegleitgrün abrasiert wird.

Hier wird ignoriert, dass diese Begrünung Wasser im Boden hält und die Umgebung abkühlt. Die dort stehenden Bäume hätten einen klimaregulierenden Nutzen durch die kostenlose Bodenbegrünung. Eberswalde aber schickt immer zur Unzeit die Bauhofmitarbeiter los, um mit dröhnender, staubender, energieverbrauchender Technik auch die kleinste Blüte vom Straßenrand zu entfernen. Dabei werden alle Insekten mit geschreddert, die sich gerade dort bei der Nahrungsaufnahme befinden, Eier ablegen, als Raupen unterwegs sind, sich verpuppt oder Winterquartier bezogen haben. Die geschredderten Pflanzenreste bleiben liegen und erhöhen den Nährstoffeintrag in den Trockenrasen, sodass im nächsten Jahr noch mehr Gras statt Kräuter wachsen und die Mahd noch öfter zu erfolgen hat. Warum leistet sich Eberswalde dieses unökologische und teure Pflegeprinzip? Wäre es nicht sinnvoll (angefangen in der Angermünder Straße) von dieser Rasur, die bis ins Erdreich geht, wenn keine großen Pflanzen zum Abmähen vorhanden sind, abzuweichen und die **positiven Wirkungen von Bodenbewuchs zu fördern**? Die Bodentemperatur ist ausgeglichener bei Krautbewuchs, die Feuchtigkeit bleibt für die Straßenbäume im Boden, die Artenvielfalt hilft unseren Insekten und damit den Vögeln und Igel zum Überleben. Die Mahd muss weniger zeit- und kostenintensiv durchgeführt werden. Die Bäume weniger künstlich bewässert werden. Die blühenden Landschaften am Straßenrand sind ein Beitrag für den Klimaschutz. Es könnten **Bewohner animiert werden**, statt der kahl rasierten Straßenzüge (die gelb vertrocknet zurückbleiben nach der Mahd) **eigene Pflanzen aus ihren Gärten auf Baumscheiben oder zwischen den Fahrbahnen anzupflanzen und zu pflegen**. Der Bauhoftrupp würde dann blühende Pflanzen erkennen und weniger Gras totmähen müssen. Es würde bei den Anwohnern das Gefühl entstehen, dass man für seine Stadt **blühende Grünflächen mitgestaltet**. Die Anwohner müssten nicht zum Telefon greifen und sich beschweren, dass die Grünstreifen "ungepflegt" sind und gemäht werden müssen. Es wäre hilfreich, wenn sich die Stadt einen Bauhof mit durch Seminare geschulte und für Natur sensibilisierte Mitarbeiter leisten würde. Diese würden dann zur rechten Zeit im Frühjahr überbordenden Graswuchs mähen, aber **in der Blütezeit Kräuter blühen lassen und trockene Pflanzen zum Herbst für die Überwinterung der Insekten stehen lassen**. Auch das ständige quadratische Zurückstutzen von Sträuchern in der oder vor der Blüte bzw. vor dem Ausreifen der Früchte an den Sträuchern würde nach **Schulung von Bauhofmitarbeitern** aufhören. Die Sträucher und Bäume würden wieder ihren Zweck erfüllen und klimafreundlich zum Abkühlen der Straßen und Parkanlagen beitragen können. Die seltener gestutzten Büsche und Sträucher würden Tieren Unterschlupf und Nahrung bieten. Die dann natürlich gewachsenen Gebüsche könnten über Winter unter ihren Zweigen Laubhaufen verstecken, worin sich wiederum Insekten und Igel verstecken könnten. Die Natur würde in der Waldstadt wieder Natur sein dürfen (dort wo sie keine Verkehrsgefährdung ist) und die Stadt kühlen und Starkregenereignisse abdämpfen. Dadurch würde ein ausgleichender Beitrag zu den von den Anwohnern tot gestutzten Bäumen in ihren "Gärten" und ein Ausgleich zu den versiegelten Grundstücken und Schottergärten geschaffen werden. Die Anwohner würden sich wieder an den natürlichen Anblick von Natur gewöhnen. Viele würden erkennen, dass Sträucher blühen können, dass in Bäumen mit Ästen Vögel nisten können, dass es auf Wiesen Schmetterlinge geben kann, dass die Stadt nicht mehr aufgeheizt oder überschwemmt ist. Das ständige **Zurechtstutzen von Bäumen** (ob jung oder alt) **muss aufhören**. Man kann beobachten, dass einfach Äste und Zweige abgesägt werden, die völlig gesund bzw. nicht störend im Verkehr sind. Aber da geschnitten werden soll, wird einfach irgendwas am Baum geschnitten. Das haben unsere Bäume bislang alles mitgemacht und sind weiter gewachsen (oder halt schnell gestorben).

2. Erste digitale Bürgerbeteiligung

Aber jetzt unter dem Trocken- und Hitzestress machen das unsere Bäume nicht mehr unbeschadet mit. Sie sterben, wenn ständig an ihnen herumgeschnitten und ihre Wurzeln beschädigt werden. Sie können im Klimawandel nicht mehr alles mitmachen. Hitze, Trockenheit und abgeschnittene Äste (übergroße Wunden) gleichzeitig sind zuviel. Hier sollte eine Schulung des Mitarbeiterstammes im Bauhof erfolgen. Die Stadt spart an der falschen Stelle. Man bringt ja auch sein Auto nicht zum Bäcker. Aber Bäume beschneiden kann in Eberswalde jeder, der mit einer Motorsäge umgehen kann. Das Ergebnis sieht man überall! Gibt es in Eberswalde überhaupt noch Bäume (ob jung oder alt) an denen kein menschliches Zutun erkennbar ist? Gibt es in Eberswalde noch Bäume ohne Wunden mit ganz natürlicher Wuchsform? Man sollte einen **Fotowettbewerb unter den Eberswaldern ausrufen und die Menschen für die Bäume in ihrer Stadt sensibilisieren**. Die Verkehrssicherheit von alten Bäumen kann durch Baumsachverständige ermittelt werden. Das kann sich Eberswalde anscheinend nicht leisten, aber ständig vertrocknete Alt- und Jungbäume entsorgen und neue teure Straßenbäume zum Vertrocknen anpflanzen. Das leistet sich Eberswalde! Die gefährdete Verkehrssicherheit durch blühende Straßenränder (in Trockenzeiten oft keine 50 cm hoch) scheint eine historische Angst zu sein. Die hohen SUVs lassen die Fahrer locker über den Straßenbewuchs schauen, Tiere, die in die Fahrbahn laufen könnten, gibt es dank der flächendeckenden ASP-Zäune nicht mehr. Wir Eberswalder leisten uns seit Jahrzehnten abasierte, tot gebrannte Grünflächen und tot gepflegte Bäume und Sträucher. Wir leisten uns eine Straßensatzung, die den blühenden Bewuchs zum Todfeind erklärt. Womit wollen wir dem Klimawandel in der Stadt begegnen, wenn wir alles, was uns kostenfrei dabei helfen würde, das Klima in der aufgeheizten und zugestranderten Stadt zu verbessern, weiter ungebremst stützen und rasieren? Wenn sich einmal eine größere Firma mit viel blühendem Straßenbegleitgrün traut, die Natur wachsen zu lassen, fährt nächsten Tag der Bauhof vorbei und rasiert alles am Straßenrand bodengleich ab. Schon sieht die Firma sich gezwungen, den "un gepflegten Eindruck" zu vermeiden und rasiert mit. Wir brauchen **Schilder an den Grünflächen, mit denen sich die Stadt Eberswalde bei den Menschen bedankt, dass hier Natur stehen bleiben darf** - für die Eberswalder und das Klima in Eberswalde! Aber seit Jahrzehnten sehen wir das Gegenteil - Eberswalde mäht und stutzt und schneidet sich die Stadt zu einem vertrockneten oder überschwemmten Grau zurecht. Nicht einmal die Baumscheiben dürfen blühen. Da helfen Schilder "Eberswalder Blumenwiese" auf tot gemähtem Rasen dem Eberswalder Klima und den Eberswaldern nicht!

Allgemein:

- Das Format der digitalen Bürgerbeteiligung scheint von vielen Bürgern leider nicht gut angenommen zu werden. Besser vielleicht oder ergänzend ein **Stand auf dem Markt, um mit den Menschen niedrigschwelliger ins Gespräch zu kommen**. Wer keinen Computer oder nicht so viel Zeit hat oder es schlicht nicht mitbekommen hat, bleibt leider außen vor.
- Generell wäre ein **Klimarat**, der dann von den Verantwortlichen auch ernst genommen wird, sehr wünschenswert und eine **Anlaufstelle, wo Bürger**, die sich einbringen wollen, einfach ihre **Ideen / Vorschläge hinsenden könnten**. So wäre mehr Basisdemokratie machbar.
- **Nachbarschaftsapp fördern**: Warnung vor Extremwetterereignissen, Hilfe anbieten gegenüber älteren Menschen, Obdachlosen.

- **BürgerInnen direkt ansprechen und einbeziehen:** Öffentlichkeitsarbeit aktivieren durch direkte (persönliche) Ansprache für **Baumpatenschaften, Dachbegrünung, Zugänglichkeit für (private) Innenhöfe bzw. -quartiere.**

Anregungen zum Klimaschutz

Hier gibt es einen **Link zur Klimaanpassung** über die Verringerung von gesundheitsschädlichem, bodennahem Ozon aus dem Verkehrssektor:

Am Containerbahnhof:

- **Errichtung einer Wasserstofftankstelle** für schwere Fahrzeuge des Bauhofs und Züge der ODEG. Vermeidung von CO₂-Emissionen, Mehrfachnutzung, Sicherung des ODEG-Standorts.

Am Flugplatz:

- Errichtung einer **Wasserstofftankstelle für Kfz- und Flugbetrieb** in Absprache mit Flugplatzbetreiber und oberer Luftfahrtbehörde und **Anbindung an ein Elektrobus-Shuttle-Netz** zur Innenstadt bzw. zu den Gewerbestandorten. Alleinstellungsmerkmal für den Flugplatz und bessere Anbindung, Mehrfachnutzung der Tankstelle.

Am Wurzelberg:

- Bauhof der Stadt mit **Elektrofahrzeugen** ausstatten; die Versorgung der Stadt-Bäume mit Wasser durch Verbrenner-Kfz ist kontraproduktiv, Verbesserung der Luftqualität, Verringerung von Geräuschemissionen.

Bahnhofsring:

- Errichtung einer **Ladestation für Elektro-Shuttle-Busse**. Ladestation im Bereich der Busstellflächen am Bahnhof errichten.

Breite Straße:

- Ordnungsamt der Stadt **mit Elektroauto oder Fahrrädern ausstatten**, Verringerung von CO₂-Abgasen im Innenstadtbereich.

Eberswalder Straße:

- Errichtung eines **Parkhauses für Berufspendler mit Anschluss an ein Elektro-Shuttle-Bus-Netz** für den Stadtteil Finow und **Anbindung an die O-Bus-Linie**. Verringerung des starken Durchgangsverkehrs im Stadtteil Finow, weniger CO₂-Abgase, geringere Geräuschbelastung, höhere Aufenthaltsqualität.
- Errichtung von **überdachten Ladestationen in Reihenbauweise** bestückt mit Photovoltaik-Modulen für PKW und Kleintransporter.
- Ehemaliger Parkplatz für Neckermann-Kaufhaus: Errichtung einer **Ladestation für Elektro-Shuttle-Busse** im Stadtteil Finow sowie für PKW und Kleintransporter.

Ebertstraße:

- **Fußgängerzone** und Erhalt der Ebertwiese.

Finowkanal und Leibnizviertel:

2. Erste digitale Bürgerbeteiligung

- Flächen an den Ufern von Wasserflächen stellen ein großes Entwicklungspotential für eine Stadt dar. Langfristig sollten untergenutzte Flächen einer besseren Nutzung zugeführt werden. Garagenstandorte wie am Leibnitzviertel könnten zu einer attraktiven Erweiterungsfläche für Wohnbebauung nahe des Zentrums entwickelt werden. Ökologische Baustandards sind anzuwenden. Weiterhin positiv zu bewerten sind **kurze Fußwege in die Stadt und zu Haltestellen des ÖPNV**.

Freienwalder Straße:

- **Errichtung eines Parkhauses für Berufspendler mit Anschluss an ein Elektro-Shuttle-Bus-Netz für den Stadtteil Ostend und Anbindung an die O-Bus-Linie.** Beruhigung des Innenstadt-Verkehrs, Reduzierung innerstädtischer Parkflächen für Kfz, mehr Raum für Grünflächen und **Fahrradwege**, mehr Möglichkeiten für **Fußgängerzonen**, Reduzierung von CO₂-Emissionen, besseres Aufenthaltsklima.

Heegermühler Straße:

- Errichtung von **E-Ladestationen in Reihenbauweise mit Überdachung aus Photovoltaik-Modulen.** Nutzung durch PKW und Kleintransporter.

Kreuzstraße:

- **E-Parktower:** Platzsparende Park- und Ladevariante für Elektrofahrzeuge.

Leibnitzviertel: siehe Finowkanal.

Luisenplatz:

- Errichtung von Photovoltaik-Modulen auf einer gesicherten Altlastenverdachtsfläche nahe Luisenplatz. Stromgewinnung und **Einspeisung in Ladestation für Elektro-Shuttle-Busse** am Bahnhof, Kabelführung über geplante Fahrrad- und Fußgängerbrücke.

Neue Straße:

- **Anschaffung von Elektro-Shuttle-Bussen** mit 12 bis 16 Sitzplätzen. Einsatz für E-Shuttle-Netz im Stadtteil Finow und separat im Stadtteil Eberswalde abseits der O-Bus-Linien jedoch mit Verbindungen der Linienführung, weniger Individualverkehr, weniger verstellter Parkraum, mehr Platz für Grünflächen.

Pfeilstraße:

- Umwidmung in **Einbahnstraße** und **Haltepunkt für Elektro-Shuttle-Bus** einrichten. Shuttle-Bus-Netz für den Eberswalder Stadtkern aufbauen mit Verbindung zu den bestehenden O-Bus-Linien.

Ringstraße:

- Ersetzen der Garagenkomplexe durch überdachte Stellflächen bestückt mit Photovoltaik-Modulen und teilweise mit **Ladestationen für PKW und Kleintransporter**. Anpassung der Infrastruktur an die Veränderung der Mobilität, besserer Zugang zu den Sport- und Waldflächen.

Verschiedene Orte in der Stadt:

- Die Stadt sollte weiterhin danach fragen - wie stellen sich die Menschen ihre Straßen vor? Ich stelle mir die Straßen weitgehend autofrei vor, weiß aber auch, dass das nicht für jeden

funktioniert. Um dies attraktiver zu machen, benötigen wir eine **vernünftige Fahrrad- und Fußgängerinfrastruktur**, die mit Fußgängern und Radfahrern zusammen geplant wird. Wo **Radwege durch Grün / Bäume / Büsche / Stauden etc. vom Autoverkehr getrennt sind**, sodass auch unsichere Radfahrer von A nach B kommen und mehr Menschen zum Fahrradfahren animiert werden. Die **Fußgängerwege** sollten soweit es geht genauso **vom Radweg getrennt sein, mit viel Grün. Radwege und Fußgängerwege sollten sich nicht gefährlich kreuzen**. Wir haben die Niederlande und Skandinavien als Vorbilder für klasse Fahrradwege, wir sollten diese Ressource nutzen und unsere neue Infrastruktur daran anlehnen und noch verbessern.

- Generelle **Reduktion der Flächen für Autos / ruhenden Verkehr**: Autos verbrauchen sehr viel (meist versiegelten) Platz. Meist stehen sie herum. Es sollten generell **weniger Stellflächen** bereitgehalten werden, es hat auch etwas mit Flächengerechtigkeit zu tun: Wieso darf mein Nachbar seinen SUV auf (auch meinem) öffentlichen Raum abstellen, dann könnte ich ja genauso öffentlichen Raum für z. B. meinen Kleiderschrank beanspruchen? Parkplätze sind teuer in der Unterhaltung, was mit der Parkgebühr in keinster Weise gegenfinanziert wird.
- Parkraum auf den Straßen reduzieren: **erhebliche Reduzierung der Parkplätze im öffentlichen Straßenraum** - insbesondere bei beidseitiger mehrgeschossiger Straßenrandbebauung - um die Durchlüftung / Abkühlung weniger zu behindern.
- Für die Parkmöglichkeiten öffentliche Anwohnerparkhäuser errichten z. B. in der Marienstraße, am Bahnhof, am Arbeitsamt, in Quartiersinnenhöfen ...
- Fahrradfreundlichkeit fördern: **Tempo 30 innerorts prüfen**.
- Fahrradfreundlichkeit fördern: Die **Radschutzstreifen** entsprechen nicht den gesetzlichen Anforderungen → **verbessern!**
- Die klimafreundlichste Art, sich fortzubewegen, ist in Eberswalde wirklich gefährlich. Oft werden Fahrradfahrende übersehen und es kommt zu (Beinahe-)Unfällen. **Die Stadt sollte mehr für die Sicherheit der Fahrradfahrenden tun!!**

3. Klimafolgen-Workshop

3. Klimafolgen-Workshop

Ziel des Klimafolgen-Workshops am 04.07.2022 war die Identifikation der Auswirkungen des Klimawandels in unterschiedlichen Sektoren sowie eine Priorisierung derselben.

Protokoll zum Klimafolgen-Workshop

Thema: Überprüfung von Wirkungsketten zu Klimafolgen in Eberswalde

Datum & Uhrzeit: 04.07.2022, 15:00 – 18:30 Uhr

Ort: Eberswalde, BBZ Saal

Teilnehmer:innen: siehe nachfolgende Tabelle

Name	Einrichtung
Hans-Jürgen Adam	WHG Wohnungsbau- und Hausverwaltungs-GmbH
Anke Bessel	Amt für Bildung, Jugend und Sport
Bert Bessel	Stadt Eberswalde, Hochbau
Doreen Boden	WHG Wohnungsbau- und Hausverwaltungs-GmbH
Bernhardt Bössenroth	HAUS & GRUND Haus-, Wohnungs- und Grundeigentümergebiet Eberswalde e. V.
Dr. René Burghardt (online)	Burkhardt und Partner Ingenieure (ggf. digital)
Jens Burkhardt	WHG Wohnungsbau- und Hausverwaltungs-GmbH
Sebastian Erdmann	Wachabteilungsleiter, Berufsfeuerwehr Eberswalde
Petra Fritze	Stadt Eberswalde, Stadtentwicklungsamt
Daniel Fuchs	Alnus e.V.
Dr. Juliane Geyer	Alnus e.V.
Katrin Heidenfelder	Stadt Eberswalde, Bauhof
Wolfram Hey	HAUS & GRUND Haus-, Wohnungs- und Grundeigentümergebiet Eberswalde e. V.
Ulrike Kleis	Umwelthygiene, u. a. Betreuung von Altenpflegeheimen, Gesundheitsamt LK Barnim
Heike Köhler	Stadt Eberswalde, Tiefbau
Werner Kurth	Stellv. Vorsitzender Bezirksverband der Kleingärtner Eberswalde und Umgebung e. V.
Axel Kutz	1983 Wohnen Genossenschaftshaus
Silke Leuschner	Stadt Eberswalde, Stadtentwicklungsamt
Dr. Mady Olonscheck	B.&S.U. Beratungs- und Service-Gesellschaft Umwelt mbH
Prof. Dr. Jürgen Peters	HNEE, Fachbereich Landschaftsnutzung und Naturschutz
Jacob Renner	Stadt Eberswalde, Stadtentwicklungsamt
Anne-Kathrin Ringel	Gesundheitsförderung, Gesundheitsamt LK Barnim
Jürgen Rummel	B.&S.U. Beratungs- und Service-Gesellschaft Umwelt mbH
Karin Wagner	Zweckverband für Wasserversorgung und Abwasserentsorgung (ZWA)
Dr. Georg Werdermann	Stadt Eberswalde, Amt für Stadtmarketing und Tourismus

Ab 14:30 Uhr

Anmeldung der Teilnehmer:innen

Hierfür war von der B&SU eine Liste der Personen vorbereitet worden, die sich im Voraus für den Workshop angemeldet hatten. Zur Begrüßung erhielten die Teilnehmer:innen ein Namensschild und einen Zettel, der mit der Bitte versehen war, die aufgehängte Extremwetterkarte zu ergänzen. Dieser Bitte kamen mehrere Personen nach.

15:00 Uhr – 15:10 Uhr Begrüßung durch Frau Leuschner

Frau Leuschner verwies auf die zunehmende Zahl von Extremwetterereignissen und die daraus resultierende Notwendigkeit einer frühzeitigen und umfassenden Anpassung der Stadt Eberswalde. Sie stellte zudem die Eckpunkte des Projektes vor und ermutigte die Teilnehmenden noch einmal, an der digitalen Bürgerbeteiligung teilzunehmen, die noch bis zum 10. Juli 2022 verlängert wurde.

15:10 Uhr – 15:35 Uhr Vorstellung der Ergebnisse der Stadtklimaanalyse durch Herrn Dr. Burghardt von Burghardt & Partner (digitale Zuschaltung)

Herr Dr. Burghardt erläuterte, was eine Stadtklimaanalyse ist, ging auf verschiedene räumliche Planungsebenen im (stadt-)klimatischen Kontext ein und verdeutlichte anhand von Beispielen den Unterschied zwischen Themenkarten und thematischen Planungskarten. Anschließend stellte er Auswertungen von Klimaparametern für die nächstgelegene Station des Deutschen Wetterdienstes in Angermünde vor. Sowohl die Anzahl Heiße als auch die Anzahl Warme Tage nahm in den letzten Jahrzehnten deutlich zu, wobei der stärkste Anstieg in den Sommermonaten Juni, Juli und August zu verzeichnen war. Sowohl der jährliche Niederschlag als auch die Anzahl Unwetterwarnungen haben seit 2011 abgenommen.

Den Hauptteil der Präsentation bildete die Vorstellung der Themenkarten – zu Grünflächen, zur räumlich-baulichen Offenheit, zur nächtlichen Lufttemperatur, zur Kaltluftschichtdicke und zu potenziellen Starkregenüberschwemmungsbereichen. Um geeignete Präventionsmaßnahmen ableiten zu können, sollten die Themenkarten zukünftig unter anderem mit demographischen Daten verschnitten werden.

Nach der Vorstellung gab es Fragen aus dem Publikum. So wurde darauf hingewiesen, dass Regenwasser nicht nur als Problem betrachtet werden sollte, sondern in Trockenzeiten auch eine Ressource darstelle, die mittels der Anlage von Senken auch genutzt werden sollte. Dies bestätigte Herr Dr. Burghardt.

Zudem wurde gefragt, wie sich die Klimaparameter in der Zukunft verändern werden. Hier verwies Herr Dr. Burghardt auf Frau Dr. Olonscheck, die zwei Abbildungen zu Veränderungen der saisonalen Temperatur sowie der jährlichen Anzahl Hitzetage, Sommertage, Eistage und Frosttage bis Ende des Jahrhunderts zeigte. Die Mitteltemperatur wird zukünftig in allen Jahreszeiten weiter zunehmen. Ebenfalls zunehmen werden die Anzahl Hitze- und Sommertage, während die Anzahl Eis- und insbesondere Frosttage deutlich abnehmen wird.

15:35 Uhr – 15:50 Uhr Kurzvortrag: Ziele & Ablauf des Projektes sowie Mitwirkungs-möglichkeiten

Frau Dr. Olonscheck erläuterte in ihrem Vortrag die Ziele des Projektes, beschrieb den Ablauf, zeigte Anpassungsbeispiele und betonte ebenfalls die Möglichkeit, über die digitale Bürgerbeteiligung bzw. die unterschiedlichen Workshops Erfahrungen und Kenntnisse zu teilen.

3. Klimafolgen-Workshop

15:50 Uhr – 16:10 Uhr **Gruppenarbeit 1: Wie sind Sie bzw. Ihre Einrichtung durch Klimafolgen betroffen?**

Für jede Gruppenarbeit wurde den Teilnehmer:innen des Workshops ein Infoblatt mit Hinweisen zum Ziel und Ablauf an die Hand gegeben (Abbildung 12).

Bei der Gruppenarbeit 1 saßen immer 2-4 Teilnehmer:innen an einem Placemat-Poster. Auf solch einem Blatt befindet sich in der Mitte ein Rechteck, von dessen vier Ecken jeweils Linien zu den Rändern des Posters verlaufen. Zu Beginn sollte jede/r in Einzelarbeit notieren, inwiefern er/sie selber oder die Einrichtung, in der er/sie arbeitet, bereits durch Klimafolgen betroffen ist.



Abbildung 12: Gruppenarbeit 1 beim Klimafolgen-Workshop. @ B&SU.

Folgende Punkte wurden in diesem Rahmen notiert (**blau markiert** sind Ideen für Maßnahmen, die ergriffen werden sollten, um diesen Klimafolgen zu begegnen). Hierbei ist wichtig, zu betonen, dass es sich bei den Ergebnissen aller Gruppenarbeiten um Meinungsäußerungen der Workshopteilnehmer:innen handelt und nicht zwingend um die Meinung der Stadtverwaltung.

Gruppe 1:

- **Trennsystem konsequent ausbauen – auch private Eigentümer kontrollieren**
- **Regenwasser vor Ort versickern – auch auf private Flächen**
- Mehraufwand bei Starkregen; hoher Reinigungsaufwand
- **Arbeitsschutzanforderungen gegen Sonne und Hitze**
- Spitzenbedarf an Trinkwasser kontra Rohrquerschnitt
- Erhöhtes Einsatzaufkommen
- Zunahme Großschadensereignisse (Anfang Februar > 100 Einsätze / 24 Stunden)
- Wärmebelastung über 24h-Dienst → Leistungsfähigkeit sinkt
- Feuerwehrwache selbst betroffen von Starkregen
- **Kitas: Verschattung**
- Vulnerable Gruppen
- Hitzetage: Negative Auswirkungen auf Stadthygiene
- Energiesparen führt oft zu geringen Heiztemperaturen: Legionellengefahr
- **Trinkwasserbrunnen einrichten**

Gruppe 2:

- Starkregen (Sommer)
- Trockenheit (besonders Frühjahr)
- Windwürfe / Sturmfolgen im Wald → Eingeschränkte Begehbarkeit / Folgeschäden
- Zunahme von Krankheiten / Schädlingen (Bäume / Vegetation)
- Hitzeentwicklung (Straßen, Kreuzungen)
- Große Variabilität im Wetter

- Frühjahrs- / Sommertrockenheit
- Hitzetage, Heiße Büroräume
- Hitze im Seminarraum (HNE, Haus 2) → Ventilator wird genutzt
- Trockenheit auf Ackerstandorten, Gartentrockenheit
- Trockenfallen von Kleingewässern
- Trockenschäden in der Landwirtschaft
- Zunahme Schädlingsbefall an Gehölzen, Waldschäden
- Erosion → Radweg voller Sand
- Überschwemmter Keller

Gruppe 3:

- Großschadenslagen nehmen zu (Sturmschäden PV)
- Höhere Anforderungen sommerlicher Wärmeschutz
- **Sanierung / Optimierung von Gebäuden**
- Nichtnutzung Dachgeschosse
- **Objektspezifische Lösungen zur Aufnahme von großen Regenmengen**
- Steigende Kosten für Folgen des Klimawandels
- Erhöhte Aufwendungen im Zuge der Außenflächenpflege
- **Sommerlicher Wärmeschutz: Förderung**
- **Verschattungsinseln**
- **Wegeverschattung**
- **Starkregenentwässerung**
- HGW 25,50,100
- Gesundheitssystem
- Überlastung Rettungsdienst / Notaufnahme
- Anstieg der körperlichen Arbeit
- Übersterblichkeit
- Abnahme kognitive Fähigkeiten (> 26°C)
- Hitze: Schule, Kita, alte Leute in der eigenen Wohnung

Gruppe 4:

- Lange Regenperiode: Anstieg Grundwasserspiegel um ca. 35 cm Stadtmitte / BBZ → Anpassung des Abdichtungssystems / Umplanung / Bauverzögerung / Mehrkosten
- Heißere Sommertage: Aufheizung von Gebäuden → **Verschattungsanlagen nachrüsten**
- Sportplatzunterhaltung → **Mehr Bewässerung erforderlich**
- Überlastete Regenwasserleitungen, Rückstau
- Überflutete Straßen und Grundstücke bei Starkregen
- Ausgetrocknete Sandstraßen → Starke Staubbelästigungen
- Aufgeheizte Straßen im Sommer → Straßenschäden
- Vertrocknete Straßenbäume und Grünflächen
- Überhitzte Büroräume
- Sturmschäden (Bäume, Gebäudeteile): Kosten Versicherung
- Überschwemmungen (Keller, Höfe etc.)
- **Bewässerung / Verschattungen**

3. Klimafolgen-Workshop

- Klimafeste Quartierskonzepte → alle Akteure abstimmen
- Zunahme Kosten der Bewirtschaftung
- [Elementarschadenversicherungen](#)
- Starke Sonneneinstrahlung in Außenbereichen von Kitas
- Wassernot in Außenbereichen
- Durch starke Hitzeeinwirkung: Ausfall von Unterrichtszeit in Schulen → [Abkühlung](#)
- Erhöhtes Krankheitsrisiko: Hautkrebs als anerkannte Berufskrankheit im Erzieherbereich
- Nicht ausgeruhtes Personal durch nicht ausreichende Regenerationszeit

Gruppe 5:

- Sturmschäden im Wald
- Wassernot in allen Bereichen
- Weniger Streusalzeinsatz
- [Erhöhter Arbeitsschutz für die Mitarbeiter \(im Außenbereich Sonnenschutz, Arbeitskleidung etc.\)](#)
- [Häufigere Reinigung des Niederschlagswassersystems](#)
- [Erhöhte Verkehrssicherung von Bäumen](#)
- [Pflanzen von Bäumen \(klimastabil\)](#)
- Zunahme von Stürmen
- [Thema Schwammstadt](#)

Anschließend wurden die gesammelten Erkenntnisse innerhalb jeder Gruppe diskutiert und die relevantesten Aspekte im Kästchen in der Mitte eines jeden Posters notiert (Placemat-Methode). Hier ergaben sich folgende Schwerpunktthemen:

- Schutz vulnerabler Gruppen, Arbeitsschutz
- Bewältigung Starkregenereignisse / Wasserüberschwemmung
- Ausstattung Feuerwehr / Katastrophenschutz
- Kosten für die Beseitigung von Schäden
- Spitzenbedarf Wasserverbrauch (u. a. Bewässerung Sport- / Außenanlagen)
- Trockenheit (u. a. Trockenfallen von Kleingewässern)
- Absenkung Grundwasser → Gebäudeschäden
- Aufheizen von Flüssen
- Längere Hitzeperioden (aufgeheizte Räume, unbeschattete Freiräume, Straßen, Austrocknung, Personal) → Leistungsfähigkeit, Sterberaten
- Sturmschäden (Wald, Bäume, Infrastruktur)
- Geringere Vitalität von (Stadt)Bäumen
- Abgang von Bäumen (zu viele Kiefern)
- Vegetationszeit
- Nachrüstung und Optimierung von Infrastruktur

16:10 Uhr – 16:30 Uhr Vorstellung der Ergebnisse der Gruppenarbeit 1

Die zentralen Ergebnisse wurden jeweils von einer Person aus jeder Gruppe im Plenum vorgestellt.

16:30 Uhr – 17:45 Uhr

Gruppenarbeit 2: Welche Auswirkungen hat der Klimawandel in unterschiedlichen Sektoren?: Ergänzung und Korrektur von Wirkungsketten zu Klimafolgen

Bei dieser Gruppenarbeit ging es darum, an von uns vorbereiteten Wirkungsketten Ergänzungen und Korrekturen vorzunehmen (Abbildung 13). Die Teilnehmer:innen wurden gebeten, sich möglichst an dem Tisch einzufinden, auf dem ein Poster mit Wirkungsketten aus ihrem Fachgebiet liegt.



Abbildung 13: Gruppenarbeit 2 beim Klimafolgen-Workshop.
@ B&SU.

Insgesamt gab es Poster mit Wirkungsketten für sieben verschiedene Sektoren: Bevölkerungs- und Katastrophenschutz, Tourismus, Gesundheit, Wasserver- und -entsorgung, Bauwesen und Gebäude, Wald- und Forstwirtschaft sowie Biologische Vielfalt. Die meisten Teilnehmer:innen schauten sich zwei Sektoren an – also nicht nur Wirkungsketten in ihrem Fachgebiet, sondern auch themenverwandte Bereiche (bspw. Wald- und Forstwirtschaft sowie Biologische Vielfalt). Einige Aspekte sind nachfolgend aufgelistet:

Bevölkerungs- und Katastrophenschutz:

- Bei einem Starkregenereignis in der Vergangenheit ist das Wasser in den Keller der Feuerwache gelaufen (oder stand kurz davor), gewisse bauliche Maßnahmen sorgen dafür, dass dies nicht wieder passiert – Schutz der eigenen Infrastruktur vor Schäden durch Extremwetterereignisse.
- Tropische Nächte, die zu einem schlechteren Schlaf in nächtlichen Ruhephasen führen, tragen bei Feuerwehr und Katastrophenschutz zu einem Leistungsabfall wegen fehlender Erholung bei.
- Notwendige Maßnahmen zur Erhaltung der körperlichen Fitness werden bei hohen Temperaturen zurückgefahren.
- Aus öfter auftretenden Hitzeereignissen resultieren keine häufigeren Fehlalarme.
- Jedoch führen häufigere Stromausfälle (auch kürzere) zu vermehrten Fehlalarmen.
- Keine Rolle spielt aus Sicht des Brandschutzes eine „eingeschränkte Wasserverfügbarkeit“ in Folge von Trockenheit.
- „Massive Versorgungsengpässe bei Lebensmitteln in Eberswalde“ spielt keine Rolle im Hinblick auf den Katastrophenschutz.
- Stromausfall kann zur Unterbrechung von Kühlketten führen, was für die Lagerung / Produktion von Lebensmittel problematisch sein kann → nur wenige Unternehmen könnten autark eine Kühlkette sicherstellen.
- Waldbrände: eher raus, stellen für den Katastrophenschutz kein Problem dar, problematisch sind Munitionsreste, die eine Bekämpfung der Brände nur von sicheren Wegen und von Wald- / Forst-rändern aus zulassen.
- Erforderlich sei eine ausreichende Durchwegung in Privatforstflächen, da hier die Passierbarkeit von Wegen aufgrund mangelhafter Pflügetätigkeiten nicht immer gewährleistet ist.

3. Klimafolgen-Workshop

- Totholzaufkommen: Mehr Totholz, das brennen kann und dieses bleibt zudem länger liegen und es besteht die Gefahr, dass Rettungswege versperrt werden.

Tourismus:

- Sinkender Wasserspiegel in Seen – reduzierte Attraktivität für Touristen.
- Rückgang Anzahl Touristen bei Hitze.
- Waldbrände (z. B. in der Schorfheide) können ein Problem für Touristen darstellen.

Gesundheit:

- Blitzeis stellt eine wachsende Gefahr dar.
- Hagel spielt keine Rolle.
- Möglicherweise wird es mehr Fälle von FSME geben.
- Erforderlich sind: Aufklärung über die Gefahren der zunehmenden Trockenheit / Hitze und die Notwendigkeit, gerade für ältere Menschen, mehr Flüssigkeit zu sich zu nehmen (auch mehr Aufklärung gegenüber Angehörigen und Pflegekräften, insbesondere dazu wie man ältere Menschen dazu bringt, tatsächlich mehr zu trinken (Angst, auf die Toilette zu müssen, abnehmendes Durstgefühl, will keinem zur Last fallen).
- Insbesondere bei Kleinkindern: Schutz vor erhöhter UV-Belastung, da langsam ansteigende bzw. im Jahresverlauf früher auftretende höhere Temperaturen dazu verleiten, frühzeitig schützende Kleidung auszuziehen (Sonnenbrandgefahr).

Wasserver- und -entsorgung:

- Wasserversorgung im Gebäudebereich – ggf. raus, gehört in den Bereich Bauwesen und Gebäude, Problematik lässt sich minimieren durch:
 - Richtige Dämmung der Wasserleitungen.
 - Ausreichend regelmäßige Spülung der Leitungen mit heißem Wasser.
- Starkregen:
 - Rückstau in Wasserentsorgungsanlagen – Gefahr von Schäden technischer Anlagen.
 - Schmutzwasserentwässerung – höherer Reinigungs- und Instandhaltungsaufwand.
 - Heizöltanks sind hingegen kaum noch vorhanden (die Gefahr einer Verunreinigung von Wasser ist daher gering).
- Wasserversorgung: es ist ausreichend Wasser vorhanden, es besteht keine Gefahr des Wassermangels; daher auch keine Probleme bei der Ausweisung von Wasserschutzgebieten.

Bauwesen und Gebäude:

- Es entsteht eine erhöhte Kühllast in Gebäuden, die sich durch eine bessere Verschattung reduzieren lässt.
- Aus dem Klimawandel resultierende Auswirkungen auf Bauwesen und Gebäude sollten nicht mit immer mehr Technik ausgeglichen / abgewendet werden.
- Es ist zu sehen, dass den Auswirkungen des Klimawandels mit einem vertretbaren Aufwand zur Unterhaltung im Bauwesen und bei Gebäuden begegnet werden kann.
- Schädigung von Bäumen und Sträuchern durch Trockenheit.
- Schäden durch umherfliegende Gegenstände, die sich bei Sturmereignissen von Gebäuden gelöst haben – erhöhter Sicherheitsaufwand.

- Abgang von Gebäuden (schwere Beschädigung von Gebäuden).
- Fragen der Finanzierung / Finanzmittel zur Schadensbeseitigung / Absicherung von Schäden durch Versicherung.
- Absenkung des Grundwasserspiegels kann zu Schäden an Gebäuden führen.
- Austrocknung des Bodens: Wasser schießt rüber.
- Hitze in Wohnräumen macht Wohnungen schwer nutzbar / Auswirkungen auf Vermietbarkeit (insbesondere Dachgeschosswohnungen).
- Außenanlagen werden in Folge von Windwurf (zu viele Kiefern) zerstört.
- Hitzeperioden: erfordern eine kluge Architektur.
- Freiraum: beschattete / verschattete Freiräume werden vor dem Hintergrund steigender Temperaturen wichtiger.
- Verlängerung Bausaison – ist aus Sicht der Teilnehmer:innen nicht von Relevanz, kann raus (eher Mangel an erforderlichem Material das Problem).
- Betrieb von Gebäuden: Bestimmte Dienstleistungen zum Erhalt der Gebäude und anliegender Anlagen sollten verstärkt in Randzeiten erbracht werden, um das Personal nicht unnötig den Gefahren von Hitze und Sonnenschein auszusetzen (Änderung Rahmenarbeitszeiten).
- Gefahr der Überschwemmung von Flächen (Garten- / Parkplatzflächen).
- Gebäudegründung muss eventuell geändert werden hinzu Pfahlsetzungen.
- Anpassung an geänderte klimatische Rahmenbedingungen führen zu:
 - höheren Baupreisen,
 - höheren Folgekosten (ggfs. durch zusätzlichen Technikeinsatz zur Klimatisierung),
 - höheren Versicherungskosten (im Zusammenhang mit Sturmfestigkeit).
- Planung von an Lage und Situation angepassten Gebäudetypen (Umdenken bezüglich bisheriger Gebäudetypen, Bauweise und Ausstattung), u. a. Errichtung von PV-Anlagen, die wenig sturmanfällig sind.

Wald- und Forstwirtschaft:

- Kleingewässer fallen im Umland trocken.
- Hitzeschäden.
- Festigkeit der Gehölze nimmt ab – plötzlicher, anlassloser Astbruch.
- Wasserversorgung nimmt ab – Gemüse muss mehr bewässert werden.
- Speicherung von Wasser notwendig.
- Diskussionspunkt: Sturmschäden in Wäldern und Waldumbau – natürlicher Umbau oder Umbau durch gezielte Aufforstung?
- Mehr Biodiversität notwendig.
- Einsatz standortangepasster Baumarten erforderlich, Sandböden sind nicht für alle Laubbaumarten geeignet (z. B. keine Buchen, da hier die Gefahr besteht, dass diese in dem sandhaltigen Boden keinen Halt finden, stattdessen Balkaneichen anpflanzen, die mit dem Klima und Boden besser zurechtkommen).
- Sinkende Holzpreise gab es eher nur zeitweise → rausnehmen, da Widerspruch zum Punkt „steigende Holzpreise“.
- Totholz aus Monokulturen wie Kiefernbeständen führt zu einer erhöhten Waldbrandgefahr; Totholz aus Mischwald / Plänterwald in dem Zusammenhang eher kein Problem.

3. Klimafolgen-Workshop

- Frage der Waldzusammensetzung: Standorteignung und Eignung für Bewirtschaftung, kluge Balance zwischen biologischer Vielfalt und Wirtschaftlichkeit erforderlich.
- CO₂-Anstieg: Stärkeres Wachstum von Bäumen.

Biologische Vielfalt:

- Auslichtung der Wälder macht bei den hier herrschenden Sandböden diese anfällig für Bodenerosion.
- Biotope verschieben sich, es kommt zu einer Dynamik innerhalb der Biotopzusammensetzung, mit der man umgehen muss (bzw. die Natur umgehen muss), z. B. verschieben sich Halbtrockenrasenhabitats zu Trockenrasenhabitats.
- Rückgang von Amphibien: Ursache ist unklar, kann genauso an vermehrtem Einsatz von Pestiziden liegen, sollte gestrichen werden.

17:45 Uhr – 18:15 Uhr Vorstellung der Ergebnisse der Gruppenarbeit 2

Die Poster mit den Wirkungsketten wurden vorn im Saal für alle sichtbar aufgehängt. Dann präsentierte jeweils eine Person aus jeder Handlungsfeld-Gruppe die Erkenntnisse im Plenum. Die Änderungen waren Basis für die Überarbeitung der Wirkungsketten im Anschluss an den Workshop.

18:15 Uhr – 18:30 Uhr Bepunktung der Klimafolgen mit hohem Handlungsbedarf

Vor dem Ende des Workshops sollten sich die Teilnehmer:innen noch einmal die Zeit nehmen, fünf Klebepunkte bei den Klimafolgen in den Wirkungsketten zu setzen, wo sie einen besonders hohen Handlungsbedarf sehen (Abbildung 14). Die Auswertung ist in Abbildung 15 zu sehen (Darstellung, wenn minimal 2 Bepunktungen vergeben wurden; Farben entsprechend den unterschiedlichen Sektoren). Besonders häufig genannt wurden die Hitzebelastung in Innenräumen, Auswirkungen von Starkregen und Stürmen auf Gebäude, Auswirkungen durch sinkende Grundwasserstände, besondere Gesundheitsgefahren für vulnerable Gruppen sowie die Notwendigkeit zur Erhöhung des Laubbaumanteils.

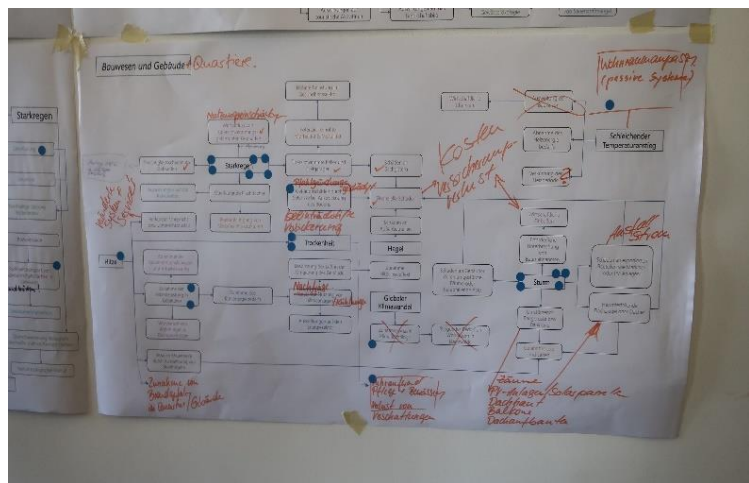


Abbildung 14: Bepunktung einzelner Klimafolgen durch die Workshop-Teilnehmenden. © B&SU.

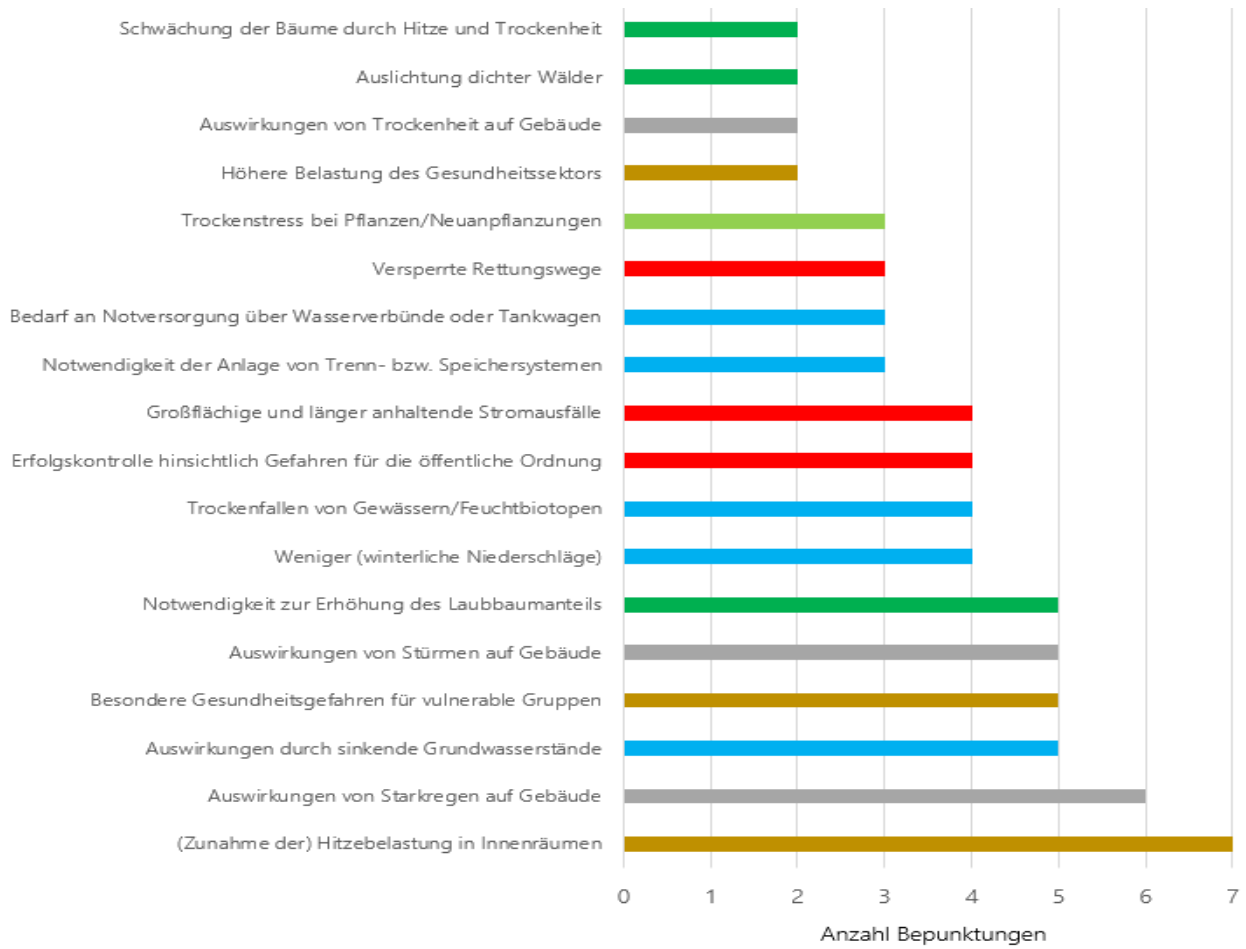


Abbildung 15: Ergebnisse der Bepunktung zu Klimafolgen mit besonders hohem Handlungsbedarf. @ B&SU.

4. Gesamtstrategie-Workshop

4. Gesamtstrategie-Workshop

Beim Gesamtstrategie-Workshop ging es um die Erstellung von Leitlinien und Anpassungszielen für die unterschiedlichen Sektoren. Eingeladen waren die Politik, Fachexpert:innen sowie interessierte Bürger:innen. Auch hier wurden wieder mehrere Arbeitsgruppen gebildet und Ideen gemeinsam diskutiert und ausgearbeitet.

Protokoll zum Gesamtstrategie-Workshop

Thema: Erarbeitung von Leitlinien und Anpassungszielen je Sektor

Datum & Uhrzeit: 03.11.2022, 17:00 – 20:00 Uhr

Ort: Eberswalde, Stadthalle „Hufeisenfabrik“

Teilnehmer:innen: siehe nachfolgende Tabelle

Name	Einrichtung
Doreen Boden	WHG Wohnungsbau- und Hausverwaltungs-GmbH
Jens Burkhardt	WHG Wohnungsbau- und Hausverwaltungs-GmbH
Jens Damer	Stadt Eberswalde, Amt für Hochbau und Gebäudewirtschaft
Oskar Dietterle	Die PARTEI Alternative für Umwelt und Natur
Norman Ebert	Alnus e. V.
Sebastian Erdmann	Berufsfeuerwehr Eberswalde
Petra Fritze	Stadt Eberswalde, Stadtentwicklungsamt
Daniel Fuchs	Alnus e. V.
Dr. Juliane Geyer	Alnus e. V.
Dr. Bernd Hensch	Zoo Eberswalde
Heike Köhler	Stadt Eberswalde, Tiefbau
Andreas Krone	Wasser- und Bodenverband "Finowfließ"
Kerstin Ladewig	Stadt Eberswalde, Amt für Bildung, Jugend und Sport
Silke Leuschner	Stadt Eberswalde, Stadtentwicklungsamt
Katja Lösche	Privatperson
Valentin Luckas	HNEE, Fachbereich 2
Eberhard Luft	Landeswaldoberförsterei Chorin
Frank Neumann	sachk. Einwohner AKSI Eberswalde, NABU Barnim
Karen Oehler	Bündnis 90 / Die Grünen
Dr. Mady Olonscheck	B.&S.U. Beratungs- und Service-Gesellschaft Umwelt mbH
Prof. Dr. Jürgen Peters	HNEE, Fachbereich Landschaftsnutzung und Naturschutz
Jacob Renner	Stadt Eberswalde, Stadtentwicklungsamt
Jürgen Rummel	B.&S.U. Beratungs- und Service-Gesellschaft Umwelt mbH
Ramona Schindler	Privatperson
Götz Trieloff	FDP, Bürgerfraktion Barnim in der StVV Eberswalde
Paul Venuß	Alnus e. V.
Karin Wagner	Zweckverband für Wasserversorgung und Abwasserentsorgung (ZWA)
Tilo Weingardt	AfD-Fraktion im Eberswalder Stadtparlament
Ulrich Wessollek	Amt für Stadtmarketing und Tourismus, Sachgebietsleitung Stadtmarketing
Torsten Wiebke	NABU Barnim
Severine Wolff	Stadt Eberswalde, Stadtentwicklungsamt
Carsten Zinn	Fraktionsloser Stadtverordneter

Ab 16:30 Uhr Anmeldung der Teilnehmer:innen

Hierfür war von der B&SU eine Liste der Personen vorbereitet worden, die sich im Voraus für den Workshop angemeldet hatten. Zur Begrüßung erhielten die Teilnehmer:innen ein Namensschild.

17:00 Uhr – 17:05 Uhr Begrüßung durch Frau Leuschner

Frau Leuschner erläuterte die Ziele und Rahmendaten des Projektes und stellte Klimaanpassungsmaßnahmen vor, welche die Stadt bereits umgesetzt hat. Sie dankte allen Anwesenden, dass sie sich Zeit für den Gesamtstrategie-Workshop nehmen und übergab an Frau Dr. Olonscheck.

17:05 Uhr – 17:20 Uhr Kurzvortrag: Ziele & Ablauf des Gesamtstrategie-Workshops

An zwei Beispielen erläuterte Frau Dr. Olonscheck die Ziele des Workshops. Im Verkehrssektor ist eine Klimafolge, die in der Kategorie „Starkregenfolgen“ bei der Digitalen Bürgerbeteiligung am häufigsten genannt wurde, die „Überschwemmung von Straßen“, die dann weitere Auswirkungen im Verkehrssektor selber haben kann, wie die Beeinträchtigung des Busverkehrs, aber auch andere Sektoren betreffen kann, wie den Gebäudesektor, bspw. durch eine Überflutung von Kellern.

Im nächsten Workshop Anfang 2023 soll es darum gehen, geeignete Maßnahmen zu entwickeln, um sich an die nicht mehr vermeidbaren Folgen des Klimawandels anzupassen. So könnte eine Überschwemmung von Straßen durch Lücken in Straßenbegrenzungen, durch die Anlage von Straßen als Notwasserwege oder durch eine häufigere Reinigung von Straßeneinläufen verringert werden. Eine Beeinträchtigung des Busverkehrs kann durch ein geeignetes Störungsmanagement gemindert werden. Beratungen von privaten Wohneigentümer:innen zu Rückstauklappen, zu Gebäudeversicherungen oder einem klimaangepassten Bauen helfen, die Wahrscheinlichkeit von Überschwemmungen von Kellern zu verringern.

Es gibt also eine Vielzahl von Möglichkeiten, sich an Klimaveränderungen anzupassen. Dafür müssen aber zuallererst Leitlinien für die einzelnen Sektoren vorhanden sein. Ziele im Verkehrssektor könnten sein: Funktionsfähigkeit aufrechterhalten, Verkehrsflächen als Klimaausgleichsflächen nutzen oder eine Verringerung der Ozonbelastung. Diesen übergeordneten Leitlinien sollten dann bestimmte Anpassungsziele zugeordnet werden. So kann die Funktionsfähigkeit des Verkehrssektors aufrechterhalten werden, indem Verkehrsunterbrechungen infolge von Extremwetter minimiert werden. Der Leitlinie „Verkehrsflächen als Klimaausgleichsräume [zu] nutzen“ kann durch das Anpassungsziel „Förderung des Regenrückhalts“ entsprochen werden. Und die Ozonbelastung lässt sich mithilfe des Anpassungsziels „Sicherheit und Komfort des nicht-motorisierten Verkehrs erhöhen“ vermindern.

Frau Dr. Olonscheck betonte auch noch einmal, dass der ökosystembasierte Ansatz, den insbesondere der Alnus e. V. präferiert, im Projekt berücksichtigt werden wird. Hierbei geht es darum, extremwetterbedingte Schäden durch den Schutz der Ökosysteme zu verringern. Die Teilnehmer:innen vom Alnus e. V. wurden gebeten, beim heutigen Workshop entsprechende Leitlinien und Anpassungsziele aufzustellen. Aber Frau Dr. Olonscheck wies auch darauf hin, dass zusätzlich Klimaanpassungsmaßnahmen erforderlich sein werden, die keinen direkten Bezug zum ökosystembasierten Ansatz haben wie Trinkpatenschaften, das Errichten von Fitness-Parcours, um die Widerstandsfähigkeit der Bevölkerung insbesondere gegen Hitze zu erhöhen, das Bekanntmachen von Warn-Apps wie NINA oder das Anbieten von Klimaspaziergängen, um die Einwohner:innen für Klimafolgen und Anpassungsmaßnahmen vor Ort zu sensibilisieren.

4. Gesamtstrategie-Workshop

Abschließend erläuterte Frau Dr. Olonscheck den Ablauf des Workshops mit ursprünglich vier geplanten Gruppenarbeiten.

17:20 Uhr – 18:00 Uhr Gruppenarbeit 1: Entwicklung eines Idealbildes „Klimaangepasstes Eberswalde 2040“ („Fantasiephase“)

Für jede Gruppenarbeit wurde den Teilnehmer:innen des Workshops ein Infoblatt mit Hinweisen zum Ziel und Ablauf an die Hand gegeben.

Bei der Gruppenarbeit 1 saßen immer 4-5 Teilnehmer:innen an einem Tisch. Zuerst sollten auf kleinen Kärtchen Ideen in Einzelarbeit notiert werden, die anschließend mit den anderen Personen am Gruppentisch diskutiert wurden. Auf dem bereitgestellten Poster sollte dann zum einen ein griffiger Slogan für ein übergreifendes Leitbild notiert, zum anderen sollten Leitlinien für die einzelnen Sektoren aufgestellt werden. In dieser 1. Gruppenarbeit war die Zuordnung zu den Tischen noch sektorenunabhängig, d. h. es saßen Expert:innen aus unterschiedlichen Fachrichtungen zusammen. Folgende Punkte wurden auf den fünf Postern notiert - hierbei ist wichtig, zu betonen, dass es sich bei den Ergebnissen aller Gruppenarbeiten um Meinungsäußerungen der Workshopteilnehmer:innen handelt und nicht zwingend um die Meinung der Stadtverwaltung.

Gruppe 1:

Übergreifendes Leitbild für ein klimaangepasstes Eberswalde:

- „Gutes Leben / bewusster Wandel“
- „Zukunft / Klimaveränderungen neu denken“
- „Resiliente Stadt – Wasser, Wind, Temperatur“

Leitlinien je Sektor für ein klimaangepasstes Eberswalde:

- Bevölkerungsschutz: „Vernetzte Stadt“
- Biologische Vielfalt: „Funktionstüchtigkeit der Ökosysteme“
- Forstwirtschaft: „Funktionstüchtigkeit der Ökosysteme“
- Freiräume & Grünflächen: „Funktionstüchtigkeit der Ökosysteme“
- Gebäudesektor: „Angepasste Architektur und veränderte Bauvorgaben“
- Gesundheit: „Minimierung gesundheitlicher Risiken“
- Industrie & Gewerbe: „Etablierung emissionsarmer Industriezweige und Branchen“
- Interne Organisation: „Klimakrisenmanagement“
- Landwirtschaft: „Stadt-Land-Beziehung stärken“
- Tourismus: „Erlebnisräume erhalten und ausbauen“
- Verkehr: „Durchdringung aller Stadtteile und des Umlandes“
- Wasserssektor: „Zu- und Abfluss ausgeglichen“

Gruppe 2:

Übergreifendes Leitbild für ein klimaangepasstes Eberswalde:

- „Eine grüne Stadt für alle“

Leitlinien je Sektor für ein klimaangepasstes Eberswalde:

- 1) Bevölkerungsschutz: „Lebensqualität dauerhaft erhalten“
- 2) Biologische Vielfalt: „Urban Gardening & Essbare Stadt“

- 3) Forstwirtschaft: „Baumartenvielfalt in unseren Wäldern“
- 4) Freiräume & Grünflächen: „Grünflächen zur Wasserspeicherung umbauen“
- 5) Gebäudesektor: „Verwendung nachwachsender Rohstoffe“
- 6) Gesundheit: „Trinkbrunnen und Quellgebiete öffnen“
- 7) Industrie & Gewerbe: „Produzieren vor Ort mit grünen Technologien“
- 8) Interne Organisation: „Wissenstransfer für Bevölkerung“
- 9) Landwirtschaft: „Förderung von Agri-PV“
- 10) Tourismus: „Grüner Tourismus“
- 11) Verkehr: „Gerechte Aufteilung der Verkehrsfläche für alle Nutzer“
- 12) Wassersektor: „Mehrfachnutzung von Abwasser“

Gruppe 3:

Übergreifendes Leitbild für ein klimaangepasstes Eberswalde:

- „Wir sind das 'e' in Klima“

Leitlinien je Sektoren für ein klimaangepasstes Eberswalde:

- 1) Bevölkerungsschutz: /
- 2) Biologische Vielfalt: „Natur- und Artenschutz durch vernetzte Projekte“
- 3) Forstwirtschaft: „Mit Walderhalt und -verbesserung zum Klimawald“
- 4) Freiräume & Grünflächen: /
- 5) Gebäudesektor: /
- 6) Gesundheit: /
- 7) Industrie & Gewerbe: /
- 8) Interne Organisation: „Ämter- und hierarchieübergreifende Entwicklung“
- 9) Landwirtschaft: /
- 10) Tourismus: „Nachhaltige Destinationsentwicklung“
- 11) Verkehr: „Emissionsreduktion und Verringerung des Individualverkehrs“
- 12) Wassersektor: „Entwicklung zur Schwammstadt“

Gruppe 4:

Übergreifendes Leitbild für ein klimaangepasstes Eberswalde:

- „Eberswalde, Stadt der umweltbewussten Realitäten!“

Leitlinien je Sektoren für ein klimaangepasstes Eberswalde:

- 1) Bevölkerungsschutz: „Personal, Ausrüstung und Gebäudeinfrastruktur sicherstellen“, „Zusammenarbeit BOS“
- 2) Biologische Vielfalt: „Ausrichtung von Pflegekonzepten an Artenschutzbelangen“
- 3) Forstwirtschaft: „Klimaresilienz und Waldumbau fördern“, „Wasser zurückhalten“, „Risiko streuen“
- 4) Freiräume & Grünflächen: „Schwammstadtkonzepte, Kühleffekte und Erholung“
- 5) Gebäudesektor: „Versiegelung reduzieren“, „Grüne Innenhöfe“, „Solarpotenziale nutzen“, „Dachbegrünung“
- 6) Gesundheit: „Prävention“, „Gesundheitsmanagement im öffentlichen Raum gemeinsam leben“
- 7) Industrie & Gewerbe: /

4. Gesamtstrategie-Workshop

- 8) Interne Organisation: „Interdisziplinäre Zusammenarbeit (zwischenbehördlich)“, „Weiterbildung stärken“
- 9) Landwirtschaft: „Urbane Landwirtschaft“, „Essbare Stadt“, „... mit Bürgerbeteiligung!“
- 10) Tourismus: „Umweltbewusste Nutzung Finowkanal“
- 11) Verkehr: „Moderner und kompatibler ÖPNV & SPNV (Abstimmung!)“
- 12) Wassersektor: „Trinkwasser sichern, Brauchwasser sichern“

Gruppe 5:

Übergreifendes Leitbild für ein klimaangepasstes Eberswalde:

- „Weniger ist mehr“

Leitlinien je Sektoren für ein klimaangepasstes Eberswalde:

- 0) Stadtentwicklung: „Keine weitere Innenstadtverdichtung“
- 1) Bevölkerungsschutz: „Anpassung durch Information“
- 2) Biologische Vielfalt: „Ökosystemdienstleistungen würdigen“
- 3) Forstwirtschaft: „Waldumbau zum Laubwald“
- 4) Freiräume & Grünflächen: „Bauvorhaben nicht umsetzen (F.-Ebert-Str.)“, „Alte Bäume erhalten“
- 5) Gebäudesektor: „Begrünung erhöht Resilienz“
- 6) Gesundheit: „Verschattung“
- 7) Industrie & Gewerbe: „Ansiedeln, aber bewusst“
- 8) Interne Organisation: ??? „Dezernat für nachhaltige Entwicklung“
- 9) Landwirtschaft: „Multifunktional mit Mehrertrag“
- 10) Tourismus: „Sanfter Tourismus“
- 11) Verkehr: „Umweltverbund für Alle“
- 12) Wassersektor: „Innerstädtische Verdunstung fördern“

Die 5 Poster wurden am Ende der Gruppenarbeit an Stellwände gepinnt.

Auf den uns zur Verfügung gestellten Kärtchen, auf welchen die Teilnehmer:innen Ideen für die Gruppenarbeit gesammelt haben, wurden folgende Aspekte notiert, die hier der Vollständigkeit halber festgehalten werden sollen:

„Wie stelle ich mir ein klimaangepasstes Eberswalde 2040 vor?“

Allgemein:

- Angenehmes Stadtklima
- Geringe Risiken für das menschliche Wohlergehen. / Das menschliche Wohlergehen ist nicht gefährdet durch klimawandelbedingte Risiken
- „Natürliche“ Komponenten mehr als jetzt
- Temperaturpuffer: Architektur, Stadtplanung, Biomasse / Wald, Luftzugachsen
- Aufrechterhaltung eines sichtbaren Stadtlebens zu allen Jahreszeiten (Klimaphasen)
- Eberswalde: ökonomische, ökologische und soziale Stadt
- Autofreie Höfe, Aufenthaltsqualität, Essbare Stadt, Fahrradstraßen, Fußgängerbereiche, kurze Wege, Sichtachsen
- Erhöhung der blau-grünen Infrastruktur
- Keine weitere Innenstadtverdichtung!

Forstwirtschaft:

- Waldumbau hin zu mehr Laubwald
- Intakte Wälder

Gebäude:

- Sanierte Gebäude
- Gebäudesanierungen
- Wohnraum klimagerecht, Verschattungen, Wohnraumausrichtung → Kühle, Schatten, Regenschutz, Begrünung
- Mehr Dach- und Fassadenbegrünungen
- Fassaden und Dächer werden begrünt

Gesundheit:

- Trinkbrunnen

Bevölkerungsschutz:

- Redundanzen KRITIS

Interne Organisation:

- Klimawandel / Zukunft als übergeordnetes Thema in der Verwaltung mit entsprechenden Zielen & Lösungen (neu!)
- Die Stadt leistet sich einen Klimakrisenmanager
- Transformation findet als Gemeinschaftsprojekt der Ämter verwaltungsintern statt

Biologische Vielfalt:

- Funktionstüchtige Ökosysteme, Schutzzonen
- Biodiversität: Entwicklung eines lebendigen Projektes → Einbezug von Schülern und der breiten Öffentlichkeit
- Verbesserung Moor- und Waldflächen
- Entsiegelung und Renaturierung
- Bunte Lebensräume (artenreich)

Freiräume & Grünflächen (Stadtentwicklung):

- Keine Straßen ohne Bäume, Sträucher oder Rankpflanzen
- Stadt, HNEE & die Stiftung Waldwelten unterhalten gemeinsam eine Baum-&Strauch-Schule.
- Umfangreiche Stadtnatur, viel Grün
- Grünes Stadtbild (Fassadenbegrünung, Baumpflanzungen ...)
- Mehr Alleen (Schatten)
- Die Stadt hat Permakulturgärten angelegt
- Bäume werden nach dem Stockholmer System angelegt
- Funktionsgerechte Innenstadtgestaltung (Straßenaufbau, Plätze, Gebäude)
- Klimatisch-lebenswerte Innenstadt
- Mehr Verkehrsraum für Teilnehmer:innen außer dem privaten motorisierten Verkehr und Entsiegelung (teilweise)

4. Gesamtstrategie-Workshop

- Keine Überschwemmungen
- Verändertes Stadtbild (Arbeit, Wege, Plätze, mit sichtbaren Elementen der Klimaanpassung)
- Die Stadt leistet sich die Unterhaltung von noch mehr Parkflächen, z. B. Bahnflächen; Zoo-Bahntrasse-Kanal würden als Parkanlage angelegt
- Beseitigung Industrie- und Gewerbebrachen
- Ausbau Grünanlagen
- Mehr Grün
- Vorhaben nicht umsetzen (Bebauung Friedrich-Ebert-Straße), weniger tun
- Innerstädtisches Grün
- Alte Bäume erhalten
- Verschattung von Parkanlagen und öffentlichen Grünflächen
- Grüne Innenhöfe, schattig, Bewohnertreff
- Plattenbaustadtteile: weitere Begrünung, Bäume, Sträucher, Mähen unter ökologischen Gesichtspunkten; Trinkwasserspender an den Spielplätzen
- Keine Versiegelung bei Neubauparkplätzen und neuen Wohngebieten und neuen Fahrrad- und Fußwegen; Rückbau von Versiegelung
- Wege im Grünen oder auf Fußwegen, die an den Seitenbereichen begrünt sind → Bäume, Sträucher, Blumen
- Stadtkern ist begrünter für mikroklimatische Verbesserung

Wassersektor:

- Viel Wasser
- Mehr Wasser in Siedlungsräumen
- Wasserwirtschaftliche Integration (Bäume gießen)
- Keine Regenwasserableitungen / Verbleib des Wassers im Grundwasser
- Die Stadt hat Zisternen angelegt
- Schwammstadt
- Ausgebaute Mischwassersysteme
- Wasserrückhalt
- Großflächiger Regenwasserrückhalt
- Wasser bleibt vor Ort; kann dort versickern
- Umweltbewusste Nutzung Finowkanal

Tourismus:

- Tourismus: Nutzung des hohen Besucheraufkommens im Zoo zur Informationsvermittlung über den Wert der Biodiversität und die Rolle natürlicher Ökosysteme
- Finowkanal sauber – Bademöglichkeiten
- Sanfter Tourismus
- Nachhaltige Destinationsentwicklung
- Erlebnisräume erhalten und ausbauen

Verkehr:

- Verkehrslenkung
- Guter ÖPNV

- Weniger Verkehr; gut verkehrsberuhigt (weniger Individualverkehr)
- ÖPNV – Solar
- Fahrradstadt
- Verkehr: motorisiert möglichst aus Innenstadtbereich; Fahrrad- und Fußgängerzonen
- Weniger Verkehr (PKW); dafür mehr Freiräume für Bewohner:innen
- Emissionsfreier Individualverkehr hat Rahmen und Infrastruktur
- Kaum motorisierter Verkehr
- Kurze Wege

Sensibilisierung & Teilnahme:

- Kleingärtner und Privatgärtner sind von den Klimaanpassungsmaßnahmen überzeugt und setzen diese aktiv um
- Informierte, interessierte und unterstützende Bevölkerung
- Wissenstransfer: Versicherung, Klimakunde, Biologie, Bodenpflege, Gesundheit, Wassersparen, Bauen
- Bewusstseinswandel
- Schutzmaßnahmen durch hohes Bürgerengagement
- Integration aller Bevölkerungs- und Interessensgruppen
- Kommunikation von Veränderung und Anpassung

Weitere Notizen (ohne klaren Bezug zur Klimaanpassung):

- Erweiterung erneuerbarer Energien.
- Erneuerbare Energien werden genutzt.
- PV-Anlagen auf Gebäuden.
- Nahwärmegebiete.
- Bauten und Umbauten sind klimaneutral bis klimaschützend.

18:00 Uhr – 18:45 Uhr Gruppenarbeit 2: Zusammenführen der Idealbild-Entwürfe mit der Realität („Verwirklichungsphase“)

Nun sollten sich die Teilnehmer:innen in neuen Gruppen zusammenfinden – und zwar in sektorenspezifischen Gruppen. Es gab 6 Thementische mit jeweils zwei betrachteten Sektoren:

Tisch 1: Forstwirtschaft, Landwirtschaft

Tisch 2: Gebäudesektor, Gesundheit

Tisch 3: Bevölkerungsschutz, interne Organisation

Tisch 4: Biologische Vielfalt, Freiräume & Grünflächen

Tisch 5: Industrie & Gewerbe, Wassersektor

Tisch 6: Tourismus, Verkehr

Auf den Tischen lagen für jeden Sektor A3-Poster mit bereits vorgegebenen Ideen für Leitlinien. Ziel der Gruppenarbeit 2 war es, die bereits auf den A3-Postern aufgeführten Leitlinien mit denen auf den Postern an den Stellwänden abzugleichen – und zwar für die beiden am Tisch betrachteten Sektoren. Es konnten zudem weitere Leitlinien ergänzt bzw. bestehende abgeändert werden.

Als Hilfestellung erhielten die Teilnehmer:innen Blätter mit einer Übersicht zu „Schwächen und Risiken“ sowie „Stärken und Chancen“ der Stadt, welche in der Auftaktveranstaltung erarbeitet wurde.

4. Gesamtstrategie-Workshop

Außerdem sollte auf dem Poster oben noch eine Idee für einen übergeordneten Slogan notiert werden – und zwar unabhängig von den am Tisch betrachteten Sektoren.

Folgende Ergebnisse ergaben sich in den einzelnen Gruppen (**rot markiert** die von uns bereits als Ideen vorgegebenen **Leitlinien**):

Tisch 1: Forstwirtschaft:

- 1) **Erhalt der Wirtschaftlichkeit** durch diverse Finanzierungsquellen (CO₂-Handel etc.)
- 2) **Erhalt der Ökosystemdienstleistungen der Wälder !!**
- 3) **Erhalt der Erholungsfunktion der Wälder** – Erschließung sichern
- 4) Funktionsfähigkeit der Wälder
- 5) Baumartenvielfalt erhöhen / Risiko streuen
- 6) Waldverbesserung zum Klimawald
- 7) Klimaresilienz durch Waldumbau fördern (Laubwald)
- 8) Wasserrückhalt
- 9) Wildverbiss reduzieren (Wolf oder Jäger)
- ➔ Walderhalt als oberste Priorität!

Tisch 1: Landwirtschaft:

- 1) (~~Konkurrenzfähigkeit des Sektors erhalten~~)
- 2) (~~Eingriffe ins Ökosystem verringern~~)
- 3) Nachhaltige Bodennutzung (Ökolandbau) / Erhalt Bodenfruchtbarkeit / Bodenlebewesen / Bodenschonende Bewirtschaftung
- 4) Erhalt der Landwirtschaftsflächen
- 5) Schutz vor Bebauung
- 6) Wasserrückhalt
- 7) Agroforstwirtschaft / Verringerung der Schlaggrößen / Kulturartenvielfalt
- 8) Diversifizierung der Einkommensquellen: Agri-PV
- 9) Regionale Kreisläufe (Ressourcen ...)
- 10) Strukturvielfalt

Tisch 2: Gebäudesektor:

- 1) **Schutz der Gebäude vor Schäden**
- 2) **Schutz der Personen und Güter in Gebäuden**
- 3) **Nutzung von Gebäudeflächen als Klimaausgleichsflächen**
- 4) Schutz und Erhalt von bestehenden Ökosystemen
- 5) Konkretere Vorgaben für klimawandelangepasstes Bauen

Tisch 2: Gesundheit:

Übergeordneter Slogan: „Frischluftsichtachsen prägen die Stadt“, „Erlebbarer Stadt unter neuen Klimabedingungen“

- 1) **Gesundheit der Einwohner:innen erhalten**
- 2) **Funktionsfähigkeit des Gesundheitswesens sicherstellen**
- 3) Schutz und Hilfe für vulnerable Bevölkerungsgruppen
- 4) Klimaangepasste Gesellschaft + Wirtschaft + Prozesse neu definieren

Tisch 3: Bevölkerungsschutz (Abbildung 16):

- 1) **Schutz der Bevölkerung vor Extremwetter**
- 2) **Schutz kritischer Infrastruktur vor extremwetterbedingten Schäden**
- 3) **Funktionsfähigkeit des Bevölkerungsschutzes sichern**
- 4) Information zu und Kommunikation über klima- und wetterbedingte Gefahrenlagen
- 5) Übung einer konzertierten Zusammenarbeit von Behörden, Verwaltungen, Organisationen und Bevölkerung
- 6) Schaffung von zukunftsweisenden Schutzräumen wie Schatten-, Kühle- und Wärmeräumen
- 7) Abgestimmte Notfallpläne, z. B. mit Wohnungsvermietern, Bildungseinrichtungen
- 8) Stärkung und Professionalisierung des Bevölkerungsschutzes und der Zusammenarbeit der Organisationen
- 9) Verbesserung der Ausbildungs- und Weiterbildungsstruktur
- 10) Der Realität angepasste Revision der Gefahrenabwehrbedarfspläne



Abbildung 16: Bearbeitung des Handlungsfeldes „Bevölkerungs- und Katastrophenschutz“ @ B&SU.

Tisch 3: Interne Organisation: → der Stadtverwaltung oder der Stadt als System / Organisation???

- 1) **Klimaanpassung als Querschnittsthema in der Verwaltung etablieren**
- 2) **Informieren der Bevölkerung über Klimathemen** → Wahrnehmung der Aufgabe der Kommunikation zu Klimagefahren
- 3) Aufbrechen von Silodenken und Schaffung einer Kultur, die ressortübergreifende Querkommunikation und gemeinsames Handeln ermöglicht

Tisch 4: Biologische Vielfalt:

Übergeordneter Slogan: „Weniger ist mehr“

- 1) **Erhalt und Rückgewinnung** Entwicklung von funktionstüchtigen **Ökosystemdienstleistungen**
- 2) **Schutz und Mehrung der Biodiversität**
- 3) Funktionstüchtigkeit der Ökosysteme erhalten und fördern
- 4) Ausrichtung von Pflegekonzepten an Arten- und Strukturvielfalt
- 5) Ökosystemleistungen würdigen, d. h. als Lebensgrundlage anerkennen
- 6) (Urban Gardening, Essbare Stadt)

Tisch 4: Freiräume & Grünflächen:

Übergeordneter Slogan: „Eine grüne Stadt für alle“, „Wasser, Wind, Wärme – resiliente Stadt“

- 1) **Erhöhung der Aufenthaltsqualität öffentlicher Flächen**
- 2) **Nutzung öffentlicher Flächen als Ausgleichsräume**
- 3) Funktionsfähigkeit der Ökosysteme erhalten und fördern

4. Gesamtstrategie-Workshop

- 4) Grünflächen zur Wasserspeicherung erhalten und entwickeln → Schwammstadt
- 5) Bauvorhaben angemessen NICHT umsetzen
- 6) Entscheidungen der Vergangenheit neu bewerten
- 7) Erholungsfunktion erhalten
- 8) Nutzung von Freiräumen und Grünflächen zur Kühlung der Stadt (Temperatenausgleich)

Tisch 5: Industrie & Gewerbe:

Übergeordneter Slogan: „Regionale Wertschöpfung fördern – Wettbewerbsfähigkeit sichern“, „Grüne Stadt – grünes Gewerbe“

- 1) **Wettbewerbsfähigkeit erhalten** > Zukunftsfähig!
- 2) **Leistungsfähigkeit sicherstellen** >
- 3) Vor Ort produzieren mit grüner Technik
- 4) Etablierung emissionsarmer Industriezweige und Branchen
- 5) Ansiedeln, aber bewusst – ressourcensparend, emissionsarm, innovativ
- 6) Klimabewusstes Erhalten, Entwickeln, Fördern von Unternehmen vor Ort
- 7) Grüne Produktion – grünes Produkt!

Tisch 5: Wassersektor:

Übergeordneter Slogan: „Nachhaltiges Wassermanagement“, „Dem Wasser zugewandt ...“

- 1) **Sicherstellung der Wasserversorgung**
- 2) **Verhinderung von Überschwemmungen**
- 3) ~~Erhalt von Wasserflächen als Ausgleichs- und Erholungsraum~~
- 4) Ausgegliche Wasserbilanz (Zufluss, Verdunstung)
- 5) Feuchtgebiete, Moore, Quellen erhalten / reaktivieren

Tisch 6: Tourismus:

Übergeordneter Slogan: „Erholungsräume sensibel behandeln!“

- 1) **Schutz der Tourist:innen und der touristischen Infrastruktur vor Extremwetter**
- 2) ~~Steigerung der Attraktivität der Stadt als Tourismusziel~~ → Kann im Sinne der Klimaanpassung negativ sein. Risikobehaftet, kann der Klimaanpassung entgegenwirken.
- 3) Nachhaltige Destinationsentwicklung

Tisch 6: Verkehr:

Übergeordneter Slogan: „Weniger Individualverkehr – mehr Grünflächen“

- 1) **Funktionsfähigkeit aufrechterhalten** und ausbauen (Radinfrastruktur)
- 2) **Verkehrsflächen als Ausgleichsräume nutzen**
- 3) **Ozonbelastung verringern**

Durch die Stärkung des ÖPNV den Individualverkehr reduzieren, große Stellplatzanlagen wie vor Einkaufsmärkten entsiegeln und begrünen sowie ebenerdige Anlagen in Zukunft nicht mehr bauen, so dass Freiflächen bleiben.

18:45 Uhr – 19:00 Uhr Pause

19:00 Uhr – 19:25 Uhr Gruppenarbeit 3: Entwicklung konkreter und realistischer Anpassungsziele für die einzelnen Leitlinien („Konkretisierungsphase“)

Bei dieser Gruppenarbeit ging es darum, sich von der B&SU beispielhaft aufgelistete Anpassungsziele anzuschauen, diese zu ergänzen bzw. solche Punkte zu streichen, die als nicht zielführend angesehen werden. Zur Orientierung wurden zu jedem Anpassungsziel in grau einige Beispiele für mögliche konkrete Anpassungsmaßnahmen aufgelistet (hier nicht wiedergegeben), die aber erst Thema des kommenden Workshops Anfang 2023 sein sollten. Die Gruppen waren dieselben wie in Gruppenarbeit 2.

Folgende Ergebnisse ergaben sich in den einzelnen Gruppen (**blau markiert** die bereits von uns als Ideen vorgegebenen **Anpassungsziele**):

Tisch 1: Forstwirtschaft:

- Stärkung der Widerstandsfähigkeit der Wälder
- Ausweitung bestehender Waldflächen + Vernetzung
- Erhalt der Bodenfunktion / Verbesserung
- Waldbrände verhindern
- Laubgehölzanteil erhöhen
- Öffentlichkeit sensibilisieren

Tisch 1: Landwirtschaft:

- Wasserverfügbarkeit erhöhen, Wasserrückhalt
- Diversifizierung der Einkommensquellen (Agri-PV u. a.)
- Finanzielle Schäden durch Ernteeinbußen verringern
- Anfälligkeit gegenüber Schädlingen und Extremwetter verringern
- Chancen durch Klimawandel nutzen
- Bodenfruchtbarkeit erhalten / erhöhen
- Biodiversität fördern
- Strukturvielfalt erhöhen (Agroforst u. a.)
- Unterstützung einer nachhaltigen und klimaangepassten Landwirtschaft
- Stadtklimatische Bedeutung des Offenlandes erhalten

Tisch 2: Gebäudesektor:

- Auswirkungen durch Extremwetter in Bestandsgebäuden verringern
- Gebäudehülle und Außenbauteile von Bestandsgebäuden vor Extremwetter schützen
- Angenehmes Innenraumklima aufrechterhalten / Verträgliche Innenraumtemperaturen
- Berücksichtigung des Themas Klimaanpassung bei Neubauten
- Gebäude für ein besseres Innenstadtklima nutzen
- Frischluftachsen ausbauen
- Schutz und Erhalt bestehender Ökosysteme (Altbäume, Flächen, Wasserläufe)
- Freifläche: Höfe = grün und autofrei

Tisch 2: Gesundheit:

- Bevölkerung über klimatische Gesundheitsrisiken informieren
- Verringerung von Hitzegefahren für die Bevölkerung

4. Gesamtstrategie-Workshop

- Widerstandskraft der Einwohner:innen gegenüber Hitze stärken
- Gefahren durch neue Tier- und Pflanzenarten verringern
- Informieren des Gesundheitspersonals
- Ausbau von Angeboten und Dienstleistungen für vulnerable Gruppen
- Klimaangepasste Gesellschaft
- Stadtleben zulassen (Öffnungszeiten, Arbeitszeiten ...) → Klimapausen

Tisch 3: Bevölkerungsschutz:

- Aufklärung der Bevölkerung über Gefahren durch Klimawandel
- Warnung der Bevölkerung während Gefahrenlagen
- Unterstützung der Rettungsdienste bei der Bewältigung von Extremwetter
- Schutz der Mitarbeiter:innen des Rettungsdienstes
- Sicherstellung ausreichender personeller Kapazitäten beim Rettungsdienst
- Revision und Verbesserung von Führungsstrukturen im Bevölkerungsschutz
- Mehr hauptamtliches Personal (Ehrenamt überfordert)
- Stärkung der KatSchutz-Stäbe (Führungsmittel)
- Aus- und Fortbildung der Mitglieder forcieren

Tisch 3: Interne Organisation:

- Erhöhung des Kenntnisstandes der Verwaltungsmitarbeiter:innen zur Klimaanpassung
- Förderung der Zusammenarbeit mit anderen Akteur:innen
- Klimaanpassungsaktivitäten der Stadt für die Bevölkerung kommunizieren
- Beteiligung der Bevölkerung an Aktivitäten zum Thema Klimaanpassung

Tisch 4: Biologische Vielfalt:

- Schutz des Zustandes und der Güte von Gewässern
- ~~Eindämmung der Einschleppung und Verbreitung invasiver Arten~~ !nicht wichtig!
- (Schutz von Biotopen und Habitaten gegenüber Klimaeinflüssen)
- Biotopvernetzung
- Erhalt bestehender Stadtnatur
- Reduzierung des menschlichen Einflusses auf Ökosysteme (Extensivierung Pflege, Grünflächen, Mulden, naturnahe Privat- und Kleingärten, Bäume etc.)
- Aufbau der selbstregulierenden Kapazität (z. B. Erhöhung Resilienz durch Erhöhung Strukturvielfalt, Biomasse, Entsiegelung, Sukzession, Pflanzungen)

Tisch 4: Freiräume & Grünflächen

- Schaffung schattiger Plätze
- Nutzung von Wasser zur Kühlung
- Erfassung und Auswertung des städtischen Grüns
- Schutz des Grüns im öffentlichen Raum
- Belüftung insbesondere in Innenstadtbereichen sicherstellen
- Erhalt von Freiräumen und Grünflächen
- Extensivierung von Nutzung und Pflege
- Aufbau ökologischer Funktionstüchtigkeit (Struktur- und Artenvielfalt, Pflanzenbiomasse, ...)

- Ökologisches Grünflächenmanagement
- Schaffung und Entwicklung neuer Freiräume & Grünflächen

Tisch 5: Industrie & Gewerbe:

- Sensibilisierung der Unternehmen für Klimafolgen
- Anpassung von Unternehmen(sstandorten) an Extremwetter
- Versorgung mit Gütern aufrechterhalten
- Schutz der Gesundheit der Mitarbeitenden

Tisch 5: Wassersektor:

- Ausreichende Wasserversorgung aller Akteur:innen
- Sensibilisierung der Bevölkerung
- Förderung einer dezentralen Versickerung
- Überschwemmungen vermeiden + innerstädtische Verdunstung fördern
- Erhalt von Wasserflächen als Ausgleichs- und Erholungsraum
- Mehrfachnutzung von Ab- und Brauchwasser
- Feuchtgebiete, Moore, Quellen erhalten / reaktivieren

Tisch 6: Tourismus:

- Schutz der Tourist:innen vor Extremwetter
- Schutz der touristischen Infrastruktur vor Extremwetter
- Nutzung von sich durch den Klimawandel ergebenden Chancen
- Sensibilisierung der Öffentlichkeit für naturrelevante Themen und sanfte Nutzung der vorhandenen Naturschätze
- Wissensvermittlung und Kompetenzerwerb bei thematisch zuständigen Mitarbeiter:innen in den Verwaltungen

Tisch 6: Verkehr

- Verkehrsunterbrechungen infolge von Extremwetter minimieren
- Mehr Grün im Verkehrsbereich
- Förderung des Regenrückhalts
- Sicherheit und Komfort des nicht-motorisierten Verkehrs erhöhen
- Reduzierung des Flächenbedarfs für PKW, z. B. Stellplatzanlagen
- Förderung der E-Mobilität durch Aufbau einer flächendeckenden Infrastruktur
- Carsharing für Jedermann

19:25 Uhr – 19:55 Uhr Vorstellung der Ergebnisse der Gruppenarbeiten 1-3

Die zentralen Ergebnisse wurden jeweils von ein bis zwei Personen aus jeder Gruppe im Plenum vorgestellt. Folgende Punkte wurden genannt:

Tisch 1: Forstwirtschaft

Leitlinien:

- Funktionsvielfalt des Waldes sichern

4. Gesamtstrategie-Workshop

- Diversifizierung der Einkommensquellen (unter Berücksichtigung der Inwertsetzung des Waldes als CO₂-Speicher im Rahmen des Handels mit CO₂-Zertifikaten).

Anpassungsziele:

- Zurückdrängen flächenfremder Ansprüche
- Erhöhung der Baumartenvielfalt, je größer die Baumvielfalt, umso resilienter der Forst
- Wildverbiss zurückdrängen
- Für einen klimaresilienten Wald ist es erforderlich, die Speicherfähigkeit des Waldbodens zu erhalten / zu verbessern

Tisch 2: Landwirtschaft

Leitlinie:

- Diversifizierung der Einkommensquellen

Anpassungsziele:

- Konkurrenzfähigkeit des Sektors gewährleisten
- Eingriffe in das Ökosystem reduzieren
- Bodenschonende Bewirtschaftung fördern
- Agroforstwirtschaft fördern
- Nutzung und Erschließung regionaler Stoffkreisläufe

Tisch 2: Gebäudesektor:

Anpassungsziele:

- Schutz der Gebäude vor Schäden
- Erhalt klimarelevanter Grünsysteme rund um den Gebäudesektor
- Formulierung konkreter Vorgaben für Neubauten vor dem Hintergrund des Klimawandels
- Frischluftschneisen erhalten / ausbauen

Tisch 2: Gesundheit:

Anpassungsziele:

- Gesundheit der Einwohner erhalten
- Funktionsfähigkeit der Gesundheitsversorgung sicherstellen / erhalten
- Erlebbarkeit der Stadt unter neuen Klimabedingungen gewährleisten (z. B. Klimapausen, Arbeitszeiten verschieben)
- Frischluftschneisen erhalten

Tisch 3: Bevölkerungsschutz & interne Organisation:

Leitlinie:

- Angepasste Revision der Gefahrenpläne

Anpassungsziele:

- Information über Klima und wetterspezifische Gefahrenlagen

- Schwierigkeit, was unter „interner Organisation“ verstanden werden kann

Aus Liste gestrichen, weil aus Sicht der Arbeitsgruppe unpassend:

- Förderung der Zusammenarbeit mit externen Institutionen und Hochschulen

Tisch 4: Biologische Vielfalt:

Anpassungsziele:

- Extensivierung von Grünflächen

Das Anpassungsziel „Invasive Arten bekämpfen“ sollte aus der Liste gestrichen werden. Die Problematik dieses Themas bzw. der Umgang mit invasiven Arten sei strittig.

Grundsätzliche Überlegung: Ökosysteme sind unsere Lebensgrundlage!

Tisch 4: Freiräume & Grünflächen

Anpassungsziele:

- Funktionstüchtigkeit gewährleisten
- Grünflächen erhalten, Wasserspeicherung gewährleisten
- Schaffung schattiger Plätze

Grundsätzliche Überlegung: Es geht auch darum, Dinge mal nicht zu tun, Entscheidungen der Vergangenheit sollten neu bewertet werden.

Tisch 5: Industrie & Gewerbe:

Slogan: „Grüne Stadt, grünes Gewerbe“

Anpassungsziele:

- Gewerbe zukunftsfähig machen
- Bewusst für Gewerbeansiedlungen entscheiden, die ressourcenschonend arbeiten

Aus Sicht der Teilnehmer:innen dieser Arbeitsgruppe verschwimmen die Grenzen zwischen Leitlinien und Anpassungszielen. Die Begrifflichkeiten lassen sich nicht klar voneinander abgrenzen.

Tisch 5: Wassersektor:

Slogan: „Dem Wasser zugewandt“

Leitlinien:

- Nachhaltiges Wassermanagement
- Ausgeglichener Wasserhaushalt

Anpassungsziele:

- Ausreichende Wasserversorgung aller Akteur:innen gewährleisten
- Versickerung fördern
- Überschwemmungen vermeiden

Tisch 6: Tourismus:

4. Gesamtstrategie-Workshop

Anpassungsziele:

- Schutz touristischer Infrastruktur
- Steigerung der Attraktivität der Stadt Eberswalde als touristisches Zentrum
- Nachhaltige Destinationsentwicklung
- Wissensvermittlung und Sensibilisierung für Thematik

Tisch 6: Verkehr:

Leitlinie:

- Reduzierung des Individualverkehrs, mehr Grünflächen

Anpassungsziele:

- Schwerpunkt: Parkplatzflächen aufbrechen
- E-Mobilität fördern
- Carsharing-Angebote ausweiten

Nach Vorstellung der Ergebnisse gab es noch Zeit für Fragen und Anregungen. Folgende Aspekte wurden benannt:

Der Sektor „Kultur“ sollte aus Sicht verschiedener Teilnehmer:innen in den Themenkatalog mit aufgenommen werden. Hat der Klimawandel keine Auswirkungen auf die Kultur? Der Klimawandel kann dazu führen, dass ggfs. Veranstaltungen tageszeitlich verschoben werden müssen.

Gerade Kulturangebote können auch genutzt werden, um das Thema Klimawandel und Klimafolgenanpassung breit zu vermitteln.

Kultur sollte in Verbindung mit Industrie, Natur und Freizeitnutzung / Tourismus gesehen werden, so wie es das Beispiel der in Eberswalde aufgelassenen Industrieflächen und -gebäude und deren Nachnutzung zeigt. Aber naturbelassene Gebiete sollten im Zusammenhang mit Tourismus und Freizeittätigkeiten auch nicht bis zum letzten Winkel erschlossen werden.

Werden die Ergebnisse des Workshops (einschließlich aller erarbeiteter Materialien) den Teilnehmer:innen im Nachgang zugesandt? Die Protokolle der vorherigen Workshops wurden der Stadt Eberswalde vom Auftragnehmer zur Verfügung gestellt, aber offenbar nicht an die Teilnehmer:innen weitergereicht. Dies soll aber nachgeholt werden.

Die Aufgabenstellung war kompliziert, es war schwierig herauszubekommen, wo es hingehen soll.

Ferner wurde bemängelt, dass die aufgeführten Vorschläge die Diskussion zu sehr verengt hätten. Es entstehe der Eindruck, dass die Texte für das Konzept bereits alle fertig geschrieben seien. Man hätte sich mehr Diskussion gewünscht.

19:55 – 20:00 Uhr Abschließende Worte und Ende des Workshops

Frau Dr. Olonscheck erläuterte kurz, was mit den Ergebnissen passieren wird. Diese werden aufbereitet, strukturiert und als Grundlage für den nächsten Workshop zum Thema Anpassungsmaßnahmen im Frühjahr 2023 genutzt.

18:30 Uhr Ende des Workshops

5. Anpassungsmaßnahmen-Workshop

Beim Anpassungsmaßnahmen-Workshop am 22.02.2023 wurden das Leitbild für ein klimaangepasstes Eberswalde vorgestellt, über den Slogan abgestimmt und im Rahmen einer Gruppenarbeit Ideen für Klimaanpassungsmaßnahmen gesammelt. Es gab auch die Möglichkeit, Maßnahmen an bereitgestellten Karten konkret zu verorten.

Protokoll zum Anpassungsmaßnahmen-Workshop

Thema: Abstimmung des Leitbildes und des Slogans sowie Erarbeitung von Anpassungsmaßnahmen,

Datum & Uhrzeit: 22.02.2023, 17:00 – 20:00 Uhr

Ort: Familiengarten, Tourismuszentrum Eberswalde

Teilnehmer:innen: siehe nachfolgende Tabelle

Name	Einrichtung
Saamah Abdallah	Privatperson
Anke Bessel	Amt für Kindertagesstätten und städtische Grundschulen
Doréen Boden	WHG Wohnungsbau- und Hausverwaltungs-GmbH
Bernhard Bössenroth	Haus und Grund
Charis Braun	Privatperson
Jens Burkhardt	WHG Wohnungsbau- und Hausverwaltungs-GmbH
Anna Calmet	Stadt Eberswalde, Stadtentwicklungsamt
Selena Dami	Hochschule für nachhaltige Entwicklung
Angela Dichte	Hochschule für nachhaltige Entwicklung
Ruth Droste	Stadt Eberswalde, Stadtentwicklungsamt
Ron Ehlers	Privatperson
Sebastian Erdmann	Berufsfeuerwehr Eberswalde
Petra Fritze	Stadt Eberswalde, Stadtentwicklungsamt
Daniel Fuchs	Alnus e. V.
Johanna Funk	Stadtverordnete Bündnis 90 / Die GRÜNEN
Dr. Juliane Geyer	Alnus e. V.
Katrin Heidenfelder	Bauhof, Stadt Eberswalde
Sarah Holzgreve	Alnus e. V.
Simon Jockers	Privatperson
Alexander Kastrau	Privatperson
Thorsten Kleinteich	Privatperson
Kerstin Köhler	Wohnungsgenossenschaft Eberswalde 1893 eG
Lilly Lauterbach	Privatperson
Dietrich Lemme	Privatperson
Silke Leuschner	Stadt Eberswalde, Stadtentwicklungsamt
Katharina Linne	Privatperson
Katja Lösche	Bürger für Eberswalde
Dr. Hans Mai	Privatperson
Cordelia Möhre	Privatperson
Anja Neumann	Privatperson
Frank Neumann	sachk. Einwohner AKSI Eberswalde, NABU Barnim
Karina Neumann	Privatperson
Dr. Mady Olonscheck	B.&S.U. Beratungs- und Service-Gesellschaft Umwelt mbH

5. Anpassungsmaßnahmen-Workshop

Paulina Ostrowska	Privatperson
Torsten Pelikan	Globus Naturkost
Marko Reinhardt	Wohnungsgenossenschaft Eberswalde 1893 eG
Jacob Renner	Stadt Eberswalde, Stadtentwicklungsamt
Robin Richter	Privatperson
Anne-Kathrin Ringel	LK Barnim, Gesundheitsamt
Karolin Rohne	Privatperson
Peggy Schröder	Privatperson
Steffi Schwanebeck	Privatperson
Lisa Soupé	Privatperson
Jannik Stehn	ADFC Brandenburg
Götz Trieloff	FDP Bürgerfraktion Barnim
Philine von Zimmermann	B.&S.U. Beratungs- und Service-Gesellschaft Umwelt mbH
Christian Wapler	ADFC RG Eberswalde
Torsten Wiebke	NABU Barnim
Prof. Dr. Hubert Wiggering	Privatperson
Severine Wolff	Stadt Eberswalde, Stadtentwicklungsamt
Fabian Wulf	Sachkundiger Einwohner ASWU, Fraktion SPD BFE

Ab 16:30 Uhr Anmeldung der Teilnehmer:innen

Hierfür war von der B&SU eine Liste der Personen vorbereitet worden, die sich im Voraus für den Workshop angemeldet hatten. Erfreulicherweise kamen wesentlich mehr Interessierte als erwartet und angemeldet. Von einem Teilnehmer wurde bei der Anmeldung betont, dass die Veranstaltung sehr gut beworben worden war.

17:05 Uhr – 17:15 Uhr Begrüßung durch Frau Leuschner

Frau Leuschner betonte in ihrer Auftaktpräsentation, dass Eberswalde bereits aktuell durch Klimaveränderungen betroffen ist und mit dem Konzept eine Strategie zur Anpassung an aktuelle und künftige Auswirkungen des Klimawandels erarbeitet werden soll (Abbildung 17). Sie erläuterte den aktuellen Stand und den geplanten Ablauf der Konzepterstellung sowie die bereits durchgeführten Beteiligungsformate. Abschließend unterstrich sie anhand von Beispielen, was die Stadt schon zum Thema Klimaanpassung tut – so gibt es extensiv gepflegte Blumenwiesen, begrünte Dächer und Fassaden sowie Maßnahmen zur Regenwasserversickerung und zur Entseigerung im Brandenburgischen Viertel. Die Stadt betreibt gemeinsam mit dem Alnus e. V. Moorschutz im Stadtwald, fördert Umweltprojekte und testet im Projekt „Tree4Streets“ klimaangepasste Straßen- und Allee-bäume.



Abbildung 17: Auftaktpräsentation der Stadt beim Anpassungsmaßnahmen-Workshop. @ Stadt Eberswalde.

17:15 Uhr – 17:25 Uhr Kurzvortrag: Ziele & Ablauf des Anpassungsmaßnahmen-Workshops

Frau Dr. Olonscheck erläuterte zu Beginn ihres Kurzvortrages noch einmal die Ziele und Rahmendaten des Projektes. Nachdem sie den Ablauf des Workshops vorgestellt hatte, präsentierte sie die zentralen Aspekte des Leitbildes. Hierzu zählt, dass Strukturen und Prozesse für eine dauerhafte Anpassung an Klimaveränderungen geschaffen werden und damit negative Auswirkungen möglichst minimiert und sich ergebende Chancen genutzt werden sollen. Im Ergebnis soll so die hohe Lebensqualität der Stadt erhalten bleiben und die Widerstandsfähigkeit der Einwohner:innen, der Ökosysteme, der Infrastruktur und der Wirtschaft erhöht werden.

17:25 Uhr – 17:45 Uhr Vorstellung des Leitbildes

Das Leitbild wurde auf Basis der im Gesamtstrategie-Workshop gemeinsam mit den anwesenden Expert:innen erarbeiteten Leitlinien und Anpassungszielen erstellt. Die ursprünglichen Sektoren wurden für eine bessere Übersichtlichkeit zusammengefasst:

Umwelt	Mensch	Wirtschaft	Infrastruktur, Bauen und Planen
<ul style="list-style-type: none"> • Wälder • Kultur- und Agrarlandschaften • Gewässer und Feuchtgebiete • Biologische Vielfalt 	<ul style="list-style-type: none"> • Gesundheit • Soziale Infrastruktur • Naherholung und Sport 	<ul style="list-style-type: none"> • Industrie, Gewerbe, Handel, Dienstleistungen • Land- und Forstwirtschaft • Tourismus 	<ul style="list-style-type: none"> • Bauen und Wohnen • Stadt- und Regionalplanung • Wasserver- und -entsorgung, Regenwassermanagement • Verkehr und Luftqualität
Bevölkerungs- und Katastrophenschutz			
Informieren, Beteiligen, Kooperieren			

Für die vier Handlungsfelder und die zwei Querschnittsthemen wurden je eine Leitlinie und mehrere Anpassungsziele erarbeitet.

Das zweiseitige Leitbild war für alle Teilnehmer:innen zweimal an großen Stellwänden zu begutachten. Zudem hatten alle etwa 15 min. Zeit, um das Leitbild auf ausgedruckten A4-Blättern selber zu lesen. Ziel war es, Hinweise und Änderungswünsche zum Leitbild zu erhalten.

17:45 Uhr – 18:00 Uhr Abstimmung über den Slogan zur Klimaanpassung

Um eine möglichst große Identifikation der Einwohner:innen mit dem Thema Klimaanpassung zu schaffen, wurden den Teilnehmer:innen des Workshops drei Slogans zur Abstimmung vorgestellt. Diese basierten auf Ideen, die beim Gesamtstrategie-Workshop von den Teilnehmer:innen vorgebracht wurden.

Folgende Slogans / Wort-Bild-Marken standen zur Abstimmung:

- 1) *Wir können Klimaanpassung!*
Eberswalde – die grüne Stadt im Klimawandel
- 2) *Gemeinsam für ein lebenswertes, grünes Eberswalde – auch in Zukunft!*
- 3) *Natürlich* gutes Klima in Eberswalde gemeinsam gestalten

5. Anpassungsmaßnahmen-Workshop

Insgesamt 38 von 51 teilnehmenden Personen stimmten über Mentimeter ab. Teilnehmer:innen, die aus einem bestimmten Grund nicht selber mit ihrem Smartphone abstimmen konnten, erhielten freundlicherweise Unterstützung von Akteur:innen aus der Stadtverwaltung. Als eindeutiger Sieger ging mit 20 Zustimmungen Slogan 2) aus der Abstimmung hervor (Abbildung 18).

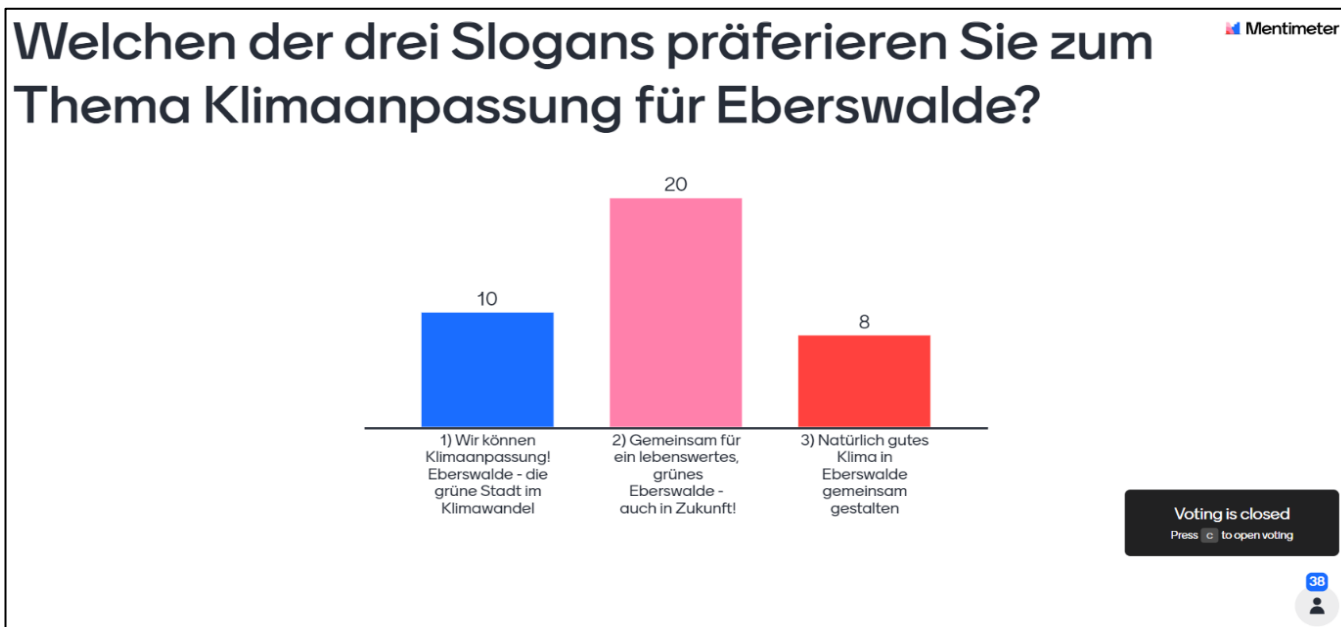


Abbildung 18: Ergebnis der Abstimmung über den Slogan. @ B&SU..

Aus dem Publikum kam die Nachfrage, ob es auch möglich sei, gegen alle drei Slogans zu stimmen. Frau Dr. Olonscheck wies darauf hin, dass entsprechende Hinweise bitte auf Zetteln notiert und in die bereitgestellte Box getan werden können. Diese Gelegenheit nahmen mehrere Personen wahr.

Folgende Notizen zum Slogan fanden sich auf Zetteln in der Box:

- Vorschläge zu lang
- Slogan: „Unsere Stadt, unser Klima, unser Ökosystem.“
- Slogan: Ich finde die alle ein bisschen zu lang. Finde ich besser den knappen Vorschlag von Alnus „Unsere Stadt, unsere Zukunft, unsere Ökosysteme.“

Es wurde gefragt, wie der Slogan in der Zukunft genutzt werden wird. Frau Dr. Olonscheck antwortete, dass die Stadt im Idealfall bei sämtlichen Aktivitäten zur Klimaanpassung zukünftig auch den Slogan vermeldet, um eine möglichst hohe Assoziation zwischen beiden zu erreichen.

18:00 Uhr – 18:45 Uhr Gruppenarbeit zur Ideensammlung & Verortung von Maßnahmen

Wie im Vortrag von Frau Leuschner präsentiert, setzt die Stadt bereits viele Klimaanpassungsmaßnahmen um. Bei der ersten Digitalen Bürgerbeteiligung wurden zudem bereits zahlreiche Maßnahmevorschläge unterbreitet. Im Workshop war nun das Ziel, weitere Maßnahmenideen für die vier Handlungsfelder und die zwei Querschnittsthemen zu sammeln. Hierfür lagen auf den sieben Gruppentischen identische Poster mit Tortendiagrammen (Abbildung 19). Für sechs der sieben Bereiche waren bereits jeweils 2-3 Maßnahmenideen zur Orientierung vorgeschlagen. Hier gab es eine rege Beteiligung. Hierbei ist wichtig, zu betonen, dass es sich bei den Ergebnissen aller Gruppenarbeiten um Meinungsäußerungen der Workshopteilnehmer:innen handelt und nicht zwingend um die Meinung der Stadtverwaltung.

Im Einzelnen wurden folgende Ideen notiert:

Handlungsfeld „Umwelt“:

Wälder:

- Waldfläche erhalten und ausweiten

Gewässer und Feuchtgebiete:

- Renaturierung von Kleingewässern und Mooren / Feuchtgebieten
- Alle Moore müssen wieder vernässt werden, statt bloß dieses, jenes!
- Anlegen von naturnahen Pufferzonen und Gewässerrandstreifen

Biologische Vielfalt:

- Erhaltung von bestehender naturnaher Struktur- und Artenvielfalt im Wald und Offenland priorisieren

Handlungsfeld „Mensch“:

Gesundheit:

- Kostenfreie Getränkespender

Hitzeschutz:

- Kühle Orte für alle
- Vernebler zur Kühlung
- Mehr Bäume, mehr Schatten (kühler)
- Mehr Bäume in Wohnvierteln und öffentliche Wasserhähne (Hitzeprevention)
- Trinkbrunnen
- Kostenlose Trinkwasserspender in großen Wohngebieten

Ernährung:

- Klimaangepasste Ernährung in Vergaben / Rezepten in öffentlichen Einrichtungen beachten
- Ernährungssicherheit: Städtische Kantinen beziehen möglichst viel (mehr als 60 %) Lebensmittel lokal, um die Resilienz zu stärken
- Essbare Stadt (zweimalige Nennung): Pflanzen mit Mehrwert anpflanzen
- Ein klares Ernährungsversorgungsziel, z. B. Barnim soll 50 % von seinem Ernährungsbedarf decken können

Verbesserung der Luftqualität:

- Eberswalde war mal Luftkurort. Da sollten wir wieder hin!

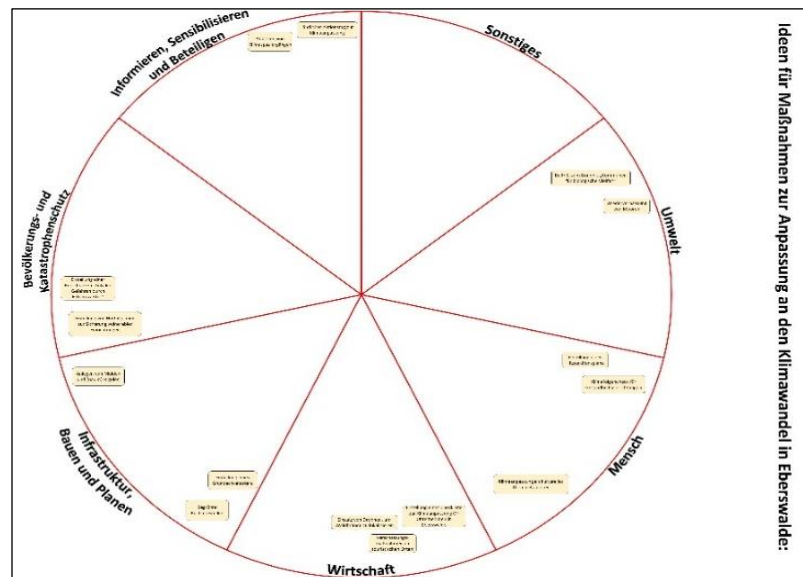


Abbildung 19: Poster mit Tortendiagramm aus der Gruppenarbeit. @ B&SU.

5. Anpassungsmaßnahmen-Workshop

- Ausbau elektrifizierter ÖPNV, z. B. Bus Finowfurt und Eberswalde Südend
- Umlenkung Schwerlast und Individualverkehr + Stärkung ÖPNV in Innenstadt
- ÖPNV als zuverlässiges Verkehrsmittel für alle ausbauen
- Kreisell für Abgasvermeidung und freien „Fluss“ anstelle Ampel-Stau

Tourismus:

- Schutzhütten aufstellen

Handlungsfeld „Wirtschaft“:

- Informationsveranstaltungen gemeinsam mit Handwerksfirmen anschieben (Heizung, Dachdecker usw.)
- Kommunale Betriebe als Vorbilder verpflichten
- Steuerliches Anreizsystem etablieren
- Betriebliches Gesundheitsmanagement fördern
- Mehr Fahrradinfrastruktur lädt ein zum Einkaufen – die Menschen haben mehr Geld, um dieses auszugeben. Zusätzlich sind sie gesünder und belasten das Gesundheitssystem weniger.
- Maker-Space schaffen und klima- / umweltgerecht versorgen
- Arbeits- und Bildungsmarktgestaltung für Klima- und Umweltbereiche

Handlungsfeld „Infrastruktur, Bauen und Planen“:

Bauen:

- Gesetz: Jeder Neubau soll ein Gründach oder PV-Dach oder Kollektoren haben
- Bei Neubauten Arkaden integrieren (beschattete Bereiche)
- Neue Gebäude mit Gebäudebegrünung ausstatten
- Fassadenbegrünung
- Gründach zur Regenwasserspeicherung
- Lieber mehrgeschossige Häuser als Einfamilienhäuser (kompaktes Bauen)
- Nutzung der bestehenden Infrastruktur optimieren + Neubau vermeiden
- Wohn- und Wirtschaftsflächen effizienter nutzen / umgestalten; klimafreundlich nachverdichten, um neue Flächenversiegelung zu vermeiden
- Belüftungssachsen aktiv planen

Verkehr:

- Mit PV überdachte Verkehrswege
- Straßenplanung: Physische Trennung mittels Blumen, Stauden, Bäumen (unterpflanzt) von Auto, Rad und Fußgänger → so ist es ein sicheres Miteinander; so kann Niederschlagswasser gehalten werden und über die Pflanzen verdunsten; Kühlung und zusätzliche Versickerung
- Bushaltestellen begrünen mit Kletterpflanzen
- Straßenplanung: Bürgersteige durchgehend mit heimischen Pflanzen und Bäumen, die auch als Versickerungsfläche fungieren
- Parkplätze, Rad- und Wanderwege ohne Asphalt, z. B. Treidelweg
- Entsiegelung & Teilentsiegelung von Wegen, Straßen und Plätzen
- Entsiegelung der Straßen → Versickerung vor Ort

- Mulden und Rigolen, Unterbrechung von Bordsteinen; Wasserablass zu Grünflächen (siehe Brandenburgisches Viertel)
- Umweltfreundliche und witterungsresiliente Verkehrsinfrastruktur schaffen

Wasserentsorgung und Regenwassermanagement:

- Geklärtes Abwasser (Klärwerk Eberswalde) nicht in Flüsse ableiten → Nutzung für Bewässerung, Grundwasseranreicherung
- Versickerungsflächen schaffen und erhalten
- Bestehendes Grün erhalten als Versickerungsflächen
- Bau von Zisternen (zweimalige Nennung)
- Schwammstadt: innovatives Denken, z. B. Wasser in trockene Stadtgebiete pumpen

Ausweitung des Stadtgrüns:

- Mehr Bäume in der Stadt (Verdunstungsleistung, Hitzeresistenz)
- Hitzeresistente Baumarten pflanzen (zweimalige Nennung)
- Blüh-Bäume pflanzen
- Marktplatz und andere Plätze: Mispelbäume anpflanzen (diese waren einer der meistgepflanzten Bäume in Eberswalde im Mittelalter)
- Bäume auf großen Parkplätzen, z. B. Aldi, Lidl etc.
- Artenschutz / heimische Baumarten: Auf dem Weg nach Trampe nicht mehr Douglasien pflanzen
- Förderung / Erhöhung lebender und toter Pflanzenbiomasse auf Grünflächen, im Wald, im Offenland
- Erweiterung und Neuerschließung von Grün- und Freiflächen
- Nachrüstung baumfreier / baumarmer Straßen und Plätze mit lebensfähigen Bäumen und/oder Rankpflanzen
- Mehr Blumenflächen
- Baumpflanzungen nach dem „Stockholmer Modell“

Schutz des Stadtgrüns:

- Alten Baumbestand erhalten (zweimalige Nennung); auch nicht für Radwege fällen
- Erhaltung von Baum- und Gehölzbeständen, von bestehenden Grünflächen und Grünstrukturen priorisieren
- Grünflächen erhalten
- Konsequenter Schutz der Stadtbäume: Meldepflicht kontrollieren
- Reduktion der Entnahme von pflanzlicher Biomasse auf Grünflächen, im Wald und Offenland
- Luftfeuchtigkeit in der Stadt planen / erhalten
- Bewurzelbaren Erdbereich für Baumpflanzungen deutlich vergrößern
- Erweiterung der Baumscheiben → Wurzelraum verbessern
- Neubau und Umbau von Straßen und Plätzen; Pflanzung von Bäumen mit ausreichend Wuchsraum und vor Ort selbstbewässernd, die langfristig entwicklungsfähig und lebensfähig sind, ggf. mit Rankpflanzen und Kletterhilfen ergänzen

Ökologisches Grünflächenmanagement:

- Extensivierung der Pflege, weniger Mähen

5. Anpassungsmaßnahmen-Workshop

- Stauden statt Wechselflor
- Weniger „Unkraut“bekämpfung

Vermeidung von Versiegelung / Entsiegelung:

- Grundwasser darf nicht absinken, sonst kommt es zu erheblichen Gebäudeschäden durch das Absacken von Gebäuden → deshalb darf nicht mehr Fläche versiegelt werden und es muss mehr entsiegelt werden!
- Entsiegelung und Begrünung mit Strukturvielfalt
- Versiegelungsverbot von Flächen → gezielte Entwässerung zur Bepflanzung
- Bei Baugenehmigungen auf minimale Versiegelung bei privaten und öffentlichen Bauvorhaben achten

Schulhöfe:

- Grün, beschattet, Wasserversickerung (kein Wasser fließt ab) und gleichzeitig Umweltbildung

Querschnittsthema „Informieren, Sensibilisieren und Beteiligen“:

Information und Bildung:

- Infos an Bürger, um Blühwiesen zu fördern und „englischen Rasen“ zu verringern
- Angebote BNE (Bildung für nachhaltige Entwicklung) fördern, entwickeln etc.
- Umweltbildungsangebote
- Bildungsangebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene
- Sensibilisierung aller Akteure (Lehrer, Eltern, Großeltern)
- Stadt und Hochschule müssen mehr und besser zusammenarbeiten
- Begleitforschung
- Klimahaus: Informationszentrum dauerhaft für Bürger und Unternehmen – gerne in den Stadtteilzentren
- Sensibilisierung, Bildung, Befähigung, Lebenseinstellung
- Bildung für Ernährungssicherheit: Kinder sollen lernen, wie man Gemüse und Obst anbauen kann, z. B. ein Verein, der Gartenprogramme zu Schulen bringt
- Pädagogische Konzepte zur frühen Bildung zum Klima und zu Maßnahmen
- Kontinuierliche Wissensvermittlung zum Klimawandel & -schutz für Kinder und Jugendliche in Kita, Schule und außerschulischen Orten
- Verankerung des Themas als fester Bestandteil in der Bildung in Kitas und Schulen
- Verhaltensregeln für Extremereignisse auf Papiertüten, Klopapier und Willkommenstüten
- Über Eberswalde- oder NINA-App Benachrichtigung der Bevölkerung rausgeben → Aufklären, Informieren, Anreize

Beteiligung:

- Nachbarschafts-/Quartiersaktionen
- Mitmachprojekte (z. B. Quartiersbegrünung)
- Offene Klimawerkstatt als Planungsgrundlage fest etablieren (Kindergarten, Schule, Hochschule, Senioren, alle involvieren)
- Einbindung von Schulen, Kindergärten, der Hochschule → Informationen, Workshops, Beteiligung, Empowerment

- Mehr Begegnungsorte und -formate für alle
- Öffentliche, niedrigschwellige Anlaufstelle für Ideen und auftretende Probleme (Bürgerbüro)
- Städtische Schnittstelle zum Schließen von regionalen Kreisläufen und innovativen Ideen einrichten
- Partnerschaften Schulklassen für Grünflächen (für Geld, Anerkennung)
- Schulgärten
- Erlebnisorte für Kinder / Jugendliche schaffen, um Probleme in Wald & Natur zu verstehen, z. B. Wildnispädagogik
- HNE: „Klimawoche für die Stadt“ weiter öffnen
- Kinderakademie „Klima“ über Schulen
- Klein- und Privatgärten → Zusammenarbeit Bezirksverband
- Zweckverband „Klima“
- Größter Anteil Grünfläche ist privat!
- Beteiligen, Kooperieren: Bonussystem, evtl. Qualifikation nutzen, um Bürger zu informieren und zu beteiligen; in Verbindung mit Vorzeigen NINA/EBW-App

Verwaltung, Gesetze, Regelungen:

- Einen Leitfaden zum Umsetzen der Klimaanpassungsstrategie durch die Verwaltung erarbeiten
- „Beabsichtigen“ [Anmerkung Frau Dr. Olonscheck: Wortlaut im Leitbild] ist zu schwach; die Stadt muss sich zu einem Verschlechterungsverbot für alle Ökosysteme verpflichten
- Zuständigkeit in der Verwaltung für Naturschutz / Klima überdenken
- Integrierte Strukturierung durch Priorisierung und eine systemische Darstellung
- Evaluation und Anpassung von Maßnahmen
- Regelmäßige Evaluierungsumfrage: Wie empfindet die Bevölkerung die Ergebnisse der Anpassung? Spüren sie eine verbesserte / verschlechterte Lebensqualität? Sind sie optimistisch? Fühlen sie sich sicher gegen Katastrophen?
- Beteiligung als stetige Entwicklung begreifen und Reflexion
- Die Stadt / der Bund sollte gesetzlich festlegen, dass JEDER einen Teil im Garten / Balkon mit „bunter wilder Blumenpracht“ haben sollte, NICHT Rasenmähen.
- Zielstellung der Stadt: Waldbewirtschaftung anpassen, um Resilienz der Wälder zu priorisieren

Querschnittsthema „Bevölkerungs- und Katastrophenschutz“:

- Ehrenamtsfreistellung, -entschädigung, -wertschätzung
- Etablierung regelmäßiger Übungen zu seltenen Wettererscheinungen (Starkregen)
- Wahlpflicht Feuerwehr in die Schule (Schulprojekte, Bevölkerungsschutz, Katastrophenschutz)
- Gesellschaftliche Vernetzung / Kooperation stärken → Zusammenhalt für Katastrophenfälle (Fokus auf Interaktion und gegenseitige Hilfe)
- Hitzewarnung für Einrichtungen

Sonstiges:

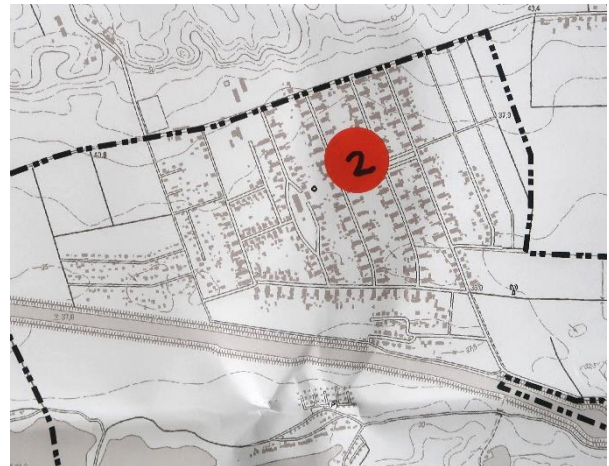
- Neuer Diskurs: Lösungen suchen!
- Alles hängt mit allem zusammen (Holismus)
- Mensch und Umwelt sind nicht getrennt voneinander / sie gehören zusammen → wenn das Equilibrium hier nicht funktioniert / stimmt, kippt der Rest!

5. Anpassungsmaßnahmen-Workshop

- Interaktion Stadt-Umland-Beziehungen, z. B. Ernährungssicherung draußen vor der Stadt mitdenken!
- Heizen und Kühlen fördern
- Wärmeversorgung
- Foodsharing als Klimaschutzbeitrag etablieren
- Entwicklung eines Aktionstages „Klimaschutz“
- Klimafreundliche Baustoffe verwenden bei Neubauten
- Innerstädtisches Wohnen: Abrissfreiflächen in BBV wieder für ökologisches Bauen für Wohnungen nutzen
- Flachdächer für Stromgewinnung nutzen (Natur und Umwelt erhalten)
- PV auf allen öffentlichen Einrichtungen (zweimalige Nennung)
- Straßenbeleuchtung: siehe Weg Forstbotanischer Garten → weniger Energie, weniger Kosten für Stadt und Bürger, weniger Lichtverschmutzung
- Wieso wird Rückbau betrieben, wenn wir Wohnungen benötigen? Die Wohnanlagen sollten ökologisch saniert werden.



Auf den zwei aufgehängten Karten wurden nur wenige Maßnahmen mittels Klebepunkten direkt verortet.



Auf der ersten Karte gab es zwei Vorschläge:

- 1) Ruhlaer Straße und Ausbau / Sanierung (ca. 2024/25) mit den Bäumen des Jahres als Stadt mit Wald am Fluss (Umweltbildung!)
- 2) Nutzung Regenwasser von den Höhen nördlich Clara-Zetkin-Siedlung für Teich an Feuerwehr; Verhinderung Überschwemmung bei Starkregen; Regenwassermanagement



Auf der zweiten Karte wurden drei Vorschläge verortet:

1) Carl-von-Ossietsky-Str.: Die Baumpflanzgruben sind zu klein & es gibt keine Versickerungsmöglichkeiten & Staudenbepflanzung.

2+3) Bahnhofsvorplatz & Marktplatz: Offene Planungswerkstatt; Entsiegelung & naturnahe strukturreiche Begrünung

Auf den Post-its fanden sich aber noch konkrete Hinweise für:

- die B167:
 - 1. Abschnitt streichen; dafür Trasse als Versickerungszone ausgestalten
 - 2. Abschnitt: als Stadt nicht mehr unterstützen (Kaltlufteignungsgebiet)
- den Bahnhofsvorplatz: Entsiegelung
- die Carl-von-Ossietsky-Straße:
 - Die Bepflanzungsplanung muss sofort geändert werden. Mehr Platz für Bäume und Baumunterpflanzung und Wildblumen, Versickerungstreifen.
 - Auch gleich Straßenbeleuchtung anpassen.
 - In laufende Verfahren neue Erfahrungen einfließen lassen (Interventionsmöglichkeit).
- die Eisenbahnstraße (östlicher Teil, Bereich Post): Radverkehr auf die Straße, dafür Bäume in den Straßenraum
- die Friedrich-Ebert-Straße:
 - In Fußgängerzone umwandeln (zweimalige Nennung)
 - Versickerungsmöglichkeiten in vorhandenen, ausgebauten Straßen schaffen; auch und vor allem zur Wässerung der Bäume (u. a. Friedrich-Ebert-Straße, westlicher Teil), z. B. durch Schlitzten der Bordsteinkante (Wasser fließt komplett ab)
- die Innenstadt:
 - Grünere und verkehrsberuhigte Innenstadt für touristisch attraktivere Strahlkraft
 - Parkplätze reduzieren, dafür mehr Bäume
- den Marktplatz:
 - Der Flusslauf muss freigelegt werden.
 - Mit Pflanzen und naturnah gestalten, sodass es zur effektiven Kühlung des Platzes kommt.
 - Der Platz braucht ein Konzept, was von den Bürgern mitgestaltet werden muss. Am besten mit Bürgerbeteiligung mehrfach auf dem Marktplatz.
 - Entsiegelung des Marktplatzes (dreifache Nennung).
 - Den Brunnen naturieren und bepflanzen.
 - Stauden, Blumen, Gräser, Bäume, um ein Verweilen im Sommer einladend zu gestalten.
→ Das würde sich auch positiv auf die Stadtwirtschaft auswirken und Menschen würden länger dort verweilen und mehr Geld ausgeben. Das Ganze würde sich auch auf das Wohlergehen der Bevölkerung auswirken.
 - Gleichzeitig bedeutet dies, die Stadt muss weniger pflegen und weniger Geld für Kühlung von Gebäuden und im Gesundheitswesen ausgeben.
 - Mehr Grün und weniger Beton am Marktplatz.
- die Rudolf-Breitscheid-Straße: Entsiegelung von Vorgärten (nicht nur dort)

18:45 Uhr – 19:00 Uhr Pause

5. Anpassungsmaßnahmen-Workshop

19:00 Uhr – 19:40 Uhr **Vorstellung und Diskussion der Ergebnisse der Gruppenarbeit zu Ideen für Klimaanpassungsmaßnahmen in Eberswalde**

Die Ergebnisse der Gruppenarbeit zu möglichen Anpassungsmaßnahmen (siehe oben) wurden gemeinsam von Mitarbeiter:innen der Stadtverwaltung sowie der B&SU vorgestellt. Danach gab es eine rege Diskussion.

Zum Handlungsfeld „Umwelt“ wurde angemerkt, dass viele Garagenkomplexe in Eberswalde zurückgebaut werden könnten. Zudem sollten Paludikulturen, also die land- und forstwirtschaftliche Nutzung nasser Moorstandorte, in Eberswalde etabliert werden.

Zum Handlungsfeld „Mensch“ gab es zahlreiche Wortmeldungen. Viele drehten sich um eine klimagerechte Ernährung. So wurde bspw. erwähnt, dass man schauen sollte, was regional unter Berücksichtigung des Klimawandels angebaut werden kann. Beim Thema Nahrungssicherheit sollte das Umland dabei unbedingt mitgedacht werden. Beachtet werden sollte ferner, dass es Menschen gibt, die sich eine nachhaltige Ernährung nicht leisten können. Hier wurde auch noch einmal der Vorschlag vorgebracht, dass der Bund die MwSt auf gesunde und nachhaltige Produkte senken könnte. Erwidert wurde, dass industriell gefertigte Produkte schneller verderben und daher im Ganzen durchaus teurer sein können als eine erst einmal nachhaltige, teurere (Bio)-Ernährung. Hier gäbe es bei den Bürger:innen allgemein noch einen großen Bedarf an Aufklärung. Aus dem Publikum kam in Hinblick auf diesen Aspekt aber der Hinweis, dass Menschen mit geringeren finanziellen Mitteln häufig auch weniger Zeit haben, sich zu bilden. Es sollte daher ein besonderes Augenmerk darauf gelegt werden, die betroffenen Personen auch „mitzunehmen“. Öffentliche Vergabeverfahren könnten bspw. so ausgestaltet sein, dass in Schulen, Kitas etc. regionale, nachhaltige Produkte angeboten werden.

Zum Thema Trinkwasserbrunnen wurde angemerkt, dass dann auch ausreichend öffentlich zugängliche Sanitäreinrichtungen vorhanden sein sollten. Kompost-Trenn-Toiletten wären eine nachhaltige Option, da der hier entstehende Dünger für den Anbau von Pflanzen im Rahmen von Urban Gardening-Projekten genutzt werden könnte.

Frau Dr. Olonscheck ergänzte noch zwei Beispiele:

- (1) die Heat-Toolbox der Stadt Wien: Diese beinhaltet unterschiedliche Informationsmaterialien, z. B. Flyer, Karten und Videos, aber auch ein Kochbuch mit leichten und erfrischenden türkischen Sommer-Rezepten sowie
- (2) die Cool-Walks-App der Stadt Barcelona: Mit ihr können sich Fußgänger nicht nur die schnellste Route zwischen zwei Punkten ausgeben lassen, sondern auch einen möglichst schattigen Weg.

Beim Handlungsfeld „Wirtschaft“ kam ein Hinweis zu einem Maker Space, wo sich junge, innovative Personen ausprobieren könnten. Hier bestand Uneinigkeit darüber, ob es so etwas in Eberswalde schon gibt oder noch geschaffen werden sollte.

Zum Handlungsfeld „Infrastruktur, Bauen und Planen“ wies Frau Dr. Olonscheck bei Gründächern auf die Möglichkeit einer Kombination mit PV-Anlagen hin. Außerdem unterstrich sie die Relevanz des Themas Schwammstadt, da so drei Extremwetterereignissen, Starkregen, Trockenheit und Hitze, gemeinsam begegnet werden kann. Außerdem erklärte Frau Dr. Olonscheck noch einmal den Zusammenhang zwischen emissionsmindernden Maßnahmen im Verkehrssektor und dem Thema Klimaanpassung. Stickoxide, die im Verkehrssektor entstehen, sind die Vorläufersubstanzen für die Bildung von

gesundheitsschädlichem bodennahem Ozon. Dieses entsteht insbesondere bei warmen, sonnigen Witterungsbedingungen, welche im Zuge des Klimawandels häufiger auftreten werden. Eine emissionsärmere Mobilität hat also nicht nur einen positiven Effekt für den Klimaschutz, sondern dient aufgrund der Verringerung der Vorläufersubstanzen für bodennahes Ozon auch der Klimaanpassung.

Beim Handlungsfeld „Informieren, Sensibilisieren und Beteiligen“ waren sich die Zuhörer:innen einig, dass Bildung das A und O sei. Die Vielzahl der in diesem Bereich in der Gruppenarbeit vorgeschlagenen Klimaanpassungsmaßnahmen unterstreicht die große Bedeutung des Themas Bildung.

Bei Planungsverfahren sollte es möglich sein, in bestehende Projekte einzugreifen, um kurzfristige Änderungen im Sinne der Nachhaltigkeit vornehmen zu können. Dies ist in der Praxis aber nicht immer so einfach.

Allgemein wurde angemerkt, dass die Unterteilung der Handlungsfelder, insb. bei Umwelt und Mensch, noch einmal überdacht werden sollte. Der Mensch sei überall „mit drin“. Frau Dr. Olonscheck schlug vor, dass man am Anfang des Leitbildes beschreiben könne, dass alle Aspekte zusammengedacht werden sollten, da in der Praxis eine Trennung so nicht vorhanden sei.

19:40 Uhr – 19:45 Uhr Diskussion des Leitbildes

Es wurde folgende Frage zur Diskussion in den Raum geworfen: „Sehen Sie Ihre Vorstellungen im Leitbild adäquat abgebildet?“

Für Hinweise und Änderungswünsche zum Leitbild wurden dann die drei Beteiligungsmöglichkeiten erläutert:

- 1) Direkte Wortmeldungen.

Aus dem Publikum kam hier der Hinweis, dass es in der Praxis keine deutliche Abgrenzung zwischen den vier Handlungsfeldern gibt. Frau Dr. Olonscheck verwies darauf, dass die Unterteilung deshalb vorgenommen wurde, um eine möglichst große Übersichtlichkeit zu wahren.

- 2) Beschreiben von Zetteln und Einwerfen in die bereitgestellte Box.

Hier gab es folgende konkrete Anmerkungen auf Zetteln:

Allgemein zum Leitbild:

„Was fehlt: Zusammenhang Stadt – Region, z. B. bei Lebensmittelsicherheit.“

„Die Leitlinien sind sehr allgemein. Eberswalde-Bezug sollte erkennbar sein.“

Bei den Anpassungszielen wurde ergänzt:

Beim Handlungsfeld „Umwelt“: „Kaltluftzonen“ [Anmerkung Frau Dr. Olonscheck: Dies steht aber schon im Handlungsfeld „Infrastruktur, Bauen und Planen, letzter Punkt].

Beim Handlungsfeld „Mensch“: „Wie will man die Widerstandsfähigkeit der Bevölkerung erhöhen? Dieser Punkt ist unklar.“ [Anmerkung Frau Dr. Olonscheck: Dieses Anpassungsziel wird ja dann mit konkreten Maßnahmen unterbaut. Denkbar wären bspw. Fitnessparcours oder Info-Veranstaltungen zu einer gesunden Lebensweise.]

5. Anpassungsmaßnahmen-Workshop

Beim Handlungsfeld „Wirtschaft“: „nachhaltige und emissionsarme Industriezweige fördern“, ist eher Klimaschutz, Entwicklung zur Nachhaltigkeit“. [Anmerkung Frau Dr. Olonscheck: Durch die Verringerung der Menge an Stickoxiden aus der Industrie wird auch eine gesundheitsgefährdende hohe Ozonbelastung vermieden bzw. verringert.]

Beim Handlungsfeld „Infrastruktur, Bauen und Planen“:

Bei „das Thema Klimaanpassung bei Neubauten berücksichtigen“ wurde ergänzt: „*Dächer und Fassaden / Kombi mit PV*“ [Anmerkung Frau Dr. Olonscheck: Das wäre dann schon eine konkrete Maßnahme, um diesem Anpassungsziel gerecht zu werden].

„Was bedeutet „*ausgeglichene Wasserbilanz für eine Stadt?*““ [Anmerkung Frau Dr. Olonscheck: Im Mittel sollte die Summe aus Niederschlag und Zuflüssen in der Region Eberswalde der Summe aus Abfluss und Verdunstung entsprechen.]

Bei „Flächen als Ausgleichsflächen und zur Wasserspeicherung zu nutzen“ wurde ergänzt: „*Schwammstadt.*“

- 3) Rückmeldungen per Email bis zum 17. März 2023 an molonscheck@bsu-berlin.de oder stadtentwicklungsamt@eberswalde.de.

Aus dem Publikum kam auch ein Lob, dass der Ansatz der Stadt, bestimmte Dinge voranzubringen, mit der Formulierung „möchte“ im Leitbild gut abgebildet werde. Außerdem habe die Stadt generell schon einiges bei der Klimaanpassung vorgebracht.

19:45 Uhr – 20:00 Uhr Abschließende Worte und Ende des Workshops

Frau Leuschner und Frau Dr. Olonscheck erläuterten kurz, was mit den Ergebnissen passieren wird. Diese werden aufbereitet und strukturiert und dann auf der Webseite zur Verfügung gestellt. Frau Dr. Olonscheck wies darauf hin, dass es zukünftig ggf. sinnvoll sein könnte, jährlich Workshops zur Planung von Anpassungsmaßnahmen mit den Eberswalder Bürger:innen durchzuführen. Frau Leuschner antwortete, dass auch bei anderen Konzepten regelmäßig Evaluierungen stattfinden und zeigte sich optimistisch, was den weiteren Prozess der Erstellung des Klimaanpassungskonzeptes angeht.

Zum Workshop generell gab es noch ein Feedback in der bereitgestellten Box:

„Tausend Dank für die Organisation und Durchführung. Ich fand den sehr spannend. Ich fände es gut, wenn es beim nächsten Mal vorher mehr Informationsmaterial zum Workshop gibt. Der Link zur Info-Webseite hat bei mir nicht funktioniert. Es gab eine Fehlermeldung. Außerdem hätte ich es gut gefunden, wenn vor der Diskussion mehr über die Abgrenzung von Klimaschutz- und Anpassungsmaßnahmen gesprochen worden wäre. Das hätte die Gruppendiskussion vorgebracht. Den Workshop fand ich insgesamt sehr gut. Spannend war es mit unterschiedlichen Teilnehmenden mit verschiedenen Hintergründen und Interessen zusammengebracht zu werden.“

Für die Gestaltung der Handlungsfelder gab es folgenden Vorschlag in der bereitgestellten Box (Abbildung 20):

„Worum geht es? Was ist das Ziel? In der Mitte steht das Klima + Umwelt (Natur). Was sind die Werte? Dann Maßnahmen planen und prüfen! Wie kommen wir dahin?“

Weitere Hinweise, die uns nach dem Workshop per Email erreichten, finden sich im Anhang zu diesem Protokoll. Auch für diese möchten wir uns hier ausdrücklich bedanken!

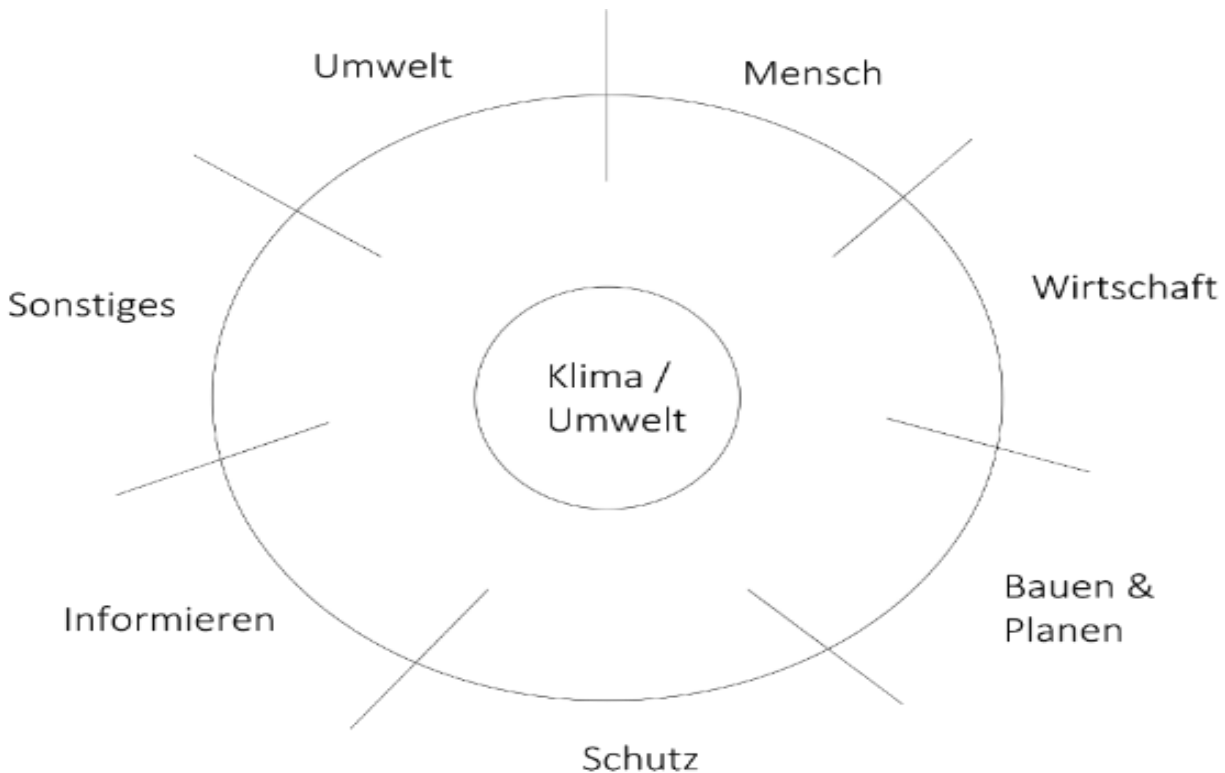


Abbildung 20: Vorschlag für eine Gestaltung der Handlungsfelder. @ B&SU.

Anhang

Anregung 1:

„[Mir] ist [...] nicht ganz klar, warum dem Thema Wassermanagement so wenig Bedeutung zukommt.

Die Stadt Eberswalde leidet an Wassermangel und das, obwohl eigentlich genügend Wasser vorhanden ist. Neben zahlreichen stehenden und fließenden Gewässern und einem guten Grundwasserspiegel, haben wir darüber hinaus noch Wasser aus dem Klärwerk und Regenwasser im Allgemeinen.

Leider wird das alles bisher nicht so recht genutzt, um beispielsweise das städtische Grün zu fördern bzw. überhaupt erst einmal entstehen zu lassen. Wenn ich das Mikroklima in der Stadt verändern möchte, dann sind gut gewässerte Pflanzen oder Parkanlagen das A und O. Das Anlegen von extensiver Begrünung ist im Effekt tatsächlich mehr etwas fürs Auge, als dass es das Mikroklima beeinflussen könnte.

Das Speichern oder Abführen von Wasser ist hier sicherlich ein erwähnenswertes Thema, aber das ist baulich zu lösen. Darüber hinaus haben wir [...] [beim Workshop] darüber gesprochen, dass wir regional mehr Nahrungsmittel anpflanzen oder im Generellen erzeugen möchten. Die Stadt schafft es bisher jedoch nicht, das Thema für die Bauern attraktiv zu gestalten, sodass der Landwirt einen Anreiz hat, dem zu folgen. Hier können sicherlich einzelne geförderte Pilotprojekte gezielt gefördert und beworben werden. So ist es beispielsweise möglich, mit unterirdischen Tropfrohren, welche unterhalb der Bearbeitungsebene liegen, sehr effizient Wasser an die Wurzel zu tragen, ohne dass es zu erwähnenswerter

5. Anpassungsmaßnahmen-Workshop

Verdunstung kommt. Dadurch können hochwertige Kulturen angepflanzt werden, die im Moment nicht möglich sind.“

Anregung 2:

„Im Nachgang der gestrigen Veranstaltung möchte ich Ihnen noch mitteilen, dass ich den Workshop sehr interessant fand. Allerdings habe ich so meine Schwierigkeiten mit der Selbstverwaltung der Stadt Eberswalde und der doch sehr komplexen TÖB-Beteiligung im gesamten Baurecht (FNP BP BV), welche sich beim LK BAR befinden. Ich hoffe, dass da wichtige Infos nicht auf der Strecke bleiben. In MOL ist das ja anders organisiert.

Ich finde der Kontakt gerade auch zur Bodenschutzbehörde des LK Barnim sollte ausgebaut werden, denn ab 08/2023 tritt das neue BBodSchG in Kraft. Damit sind u. a. auch für den Flächenverbrauch Möglichkeiten für die uB der Durchsetzung gegeben. Das Naturschutzrecht steht ja da nicht allein da. Zudem sind Entsiegelungen abrechenbar beim MLUK. Fördermöglichkeiten beim Land sollten ebenfalls geprüft werden. Denn auch dort tut sich so einiges in Richtung Klimaschutz und dort werden die Landesgesetze zur Umsetzung erlassen.“

Anregung 3:

„Sehr geehrte Damen und Herren, ich habe noch eine kleine Anmerkung zum Leitbild Klimaanpassung. Das Thema Mobilitätswende scheint mir noch zu wenig benannt zu sein. "Fahrrad- und fußgängerfreundliche Stadt" könnte ein Schlagwort sein, mehr verkehrsberuhigte Bereiche mit Tempo 30 - hierzu läuft beispielsweise aktuell die Initiative „lebenswerte Städte“, an der sich über 500 Kommunen, Landkreise und Städte beteiligen. Warum nicht als ersten Schritt die Stadt Eberswalde? <https://www.lebenswerte-staedte.de/>“

Anregung 4:

„[...] vielen Dank für die Möglichkeit noch schriftlich zur letzten Veranstaltung „Anpassung an den Klimawandel in Eberswalde“ Stellung zu nehmen.

Einen Punkt möchte ich besonders hervorheben! Die meisten Flächen der Stadt Eberswalde sind in Privatbesitz. Deshalb würde ich es sehr begrüßen, wenn man bei der Kommunikation von Klimaanpassungsmaßnahmen auch immer die Bürgerinnen und Bürger mit ins Boot holt! Insbesondere die Kleingärtner und alle, die Gärten und Freiflächen in Eberswalde besitzen, bieten ein großes Potential, noch mehr Klimaanpassung in der Stadt zu erreichen.

Ein anderer Punkt ist die Verwendung des Begriffs Klimawandel. Ich persönlich halte ihn für irreführend und würde die Verwendung des Begriffs Klimakrise oder Klimakatastrophe begrüßen.

Die Stadt würde zudem gut daran tun, in Bezug auf Klimaanpassungsmaßnahmen engen Kontakt zur HNE zu erhalten, um z. B. Möglichkeiten der Evaluierung (im Zuge von z. B. Bachelor- und Masterarbeiten) und weitere Fachkenntnisse zu nutzen.

Anbei erhalten Sie noch ein Dokument, das Ideen für Klimaanpassungsmaßnahmen in Bezug auf Bäume, Sträucher, Rankpflanzen und mehr enthält.

Bäume, Sträucher und Rankpflanzen in der Stadt – Klimaanpassungsmaßnahmen – Einführung

Bäume, Sträucher und Rankpflanzen übernehmen Funktionen als Sicht- und Windschutz bzw. als natürliche Barriere gegen Schmutz und Feinstaub.

Parkanlagen sollen wertvolle Naherholungsräume darstellen, die gleichzeitig gute Kaltluftentstehungsgebiete sind.

Bäume haben eine immense Bedeutung bei der Beschattung von Gebäuden und Wegen und der Temperaturregulierung (Abkühlung) umliegender Bereiche. Deshalb:

- einen möglichst großen Baumbestand mit angepassten Arten schaffen
- hohe und große Bäume bevorzugen und gut verteilen (viel Beschattung, Aufwärmung des Bodens verhindern und gute Zirkulation in der Nacht beachten)
- zur Optimierung der Belüftung ist ein gemeinsamer Kronenschluss zu verhindern
- zur Erschließung wasserdurchlässige und helle Oberflächen verwenden
- in Parkanlagen einen möglichst hohen Anteil an Flächen mit Kleinstrukturen schaffen (Totholz, Ast-, Stein- oder Laubhaufen)

Eigenschaften und Voraussetzungen Baum- und Straucharten

- rauchhart, industrie- und salzfest,
- Standort (Vollsonne, Halbschatten, Schatten), Boden (sandig, mager, schwer), Standortamplitude und Tierbesatz (Verbiss durch Rehe, Biber etc.)
- Platzbedarf, Wuchs und Lichtraumprofil
- essbare Stadt, Insektennahrung, Vögelfreundlichkeit (Eigenschaften Früchte, z. B. Verfärbungen etc.)
- ausländische Arten sind auf ihre Verwertbarkeit für heimische Insekten und Vögel zu prüfen
- Klimaresistenz und Regionalität – widerstandsfähige und heimische Arten bevorzugen (z. B. Feldahorn und Blumenesche)
- wenig bewässerungsintensive Bepflanzung bevorzugen, Arten mit hohem Wasserbedarf meiden (Eschen, Birken, Zedern, Mammutbäume etc.) und auf Dünger und PSM möglichst verzichten
- Baumscheiben mit wenig bewässerungs- und pflegeintensiver Bepflanzung (Bodendecker, Sträucher)
- Verzicht Pflanzung ganz junge und ganz alte Bäume
- Beobachtungen machen, was wächst besser und was schlechter durch die Klimakrise und entsprechend beachten

Weitere Beschattungsmöglichkeiten

Rankpflanzen

- Rankpflanzen als Solitäranlagen in Straßen, wo Baumpflanzungen nachträglich sehr kostenintensiv wären
- auch als Übergrünung von einer zur anderen Straßenseite möglich
- Rankpflanzen an Gebäuden auch nachträglich oft möglich
- Baumpflanzung plus vorübergehende, zurückbaubare Lösung mit Rankkonstruktionen aus Holz oder Stahlseilen
- Klimaresistenz, Regionalität, Wachstum und Pflege – heimische, widerstandsfähige, schnell wachsende und wenig bewässerungs- und pflegeintensive Arten bevorzugen
- Dauergrün – Efeu, Weiden
- Blüten – Kletterrosenarten oder auch Clematis, Blauregen, Knöterich oder Feuertorn
- essbarer Sonnenschutz – Weinreben, Kiwis oder Brombeere
- hoher Pflegeaufwand durch kraftvollen Wuchs vieler Rankpflanzen
- für optimale Verzweigung regelmäßiger Rückschnitt (manche sogar mehrmals im Jahr)
- ohne den richtigen Schnitt bilden manche Blühpflanzen nur langsam und wenig Blüten aus und verschlingen sich eher unkontrolliert ineinander

Solarflächen

- als Schattenspender (Gang, Baumform, Blumenform, Überdachung etc.) und zur Energiegewinnung

5. Anpassungsmaßnahmen-Workshop

- Voraussetzung Anschluss Stromnetz / Stromeinspeisung / Akkumulator
- Unterkonstruktion mit Stahlprofilen und Holzträgern aus witterungsbeständigem Holz
- relativ kostenintensiv

Weitere Anregungen Maßnahmen Klimaanpassung

Permakulturgärten / Waldgärten

- nachhaltig, ressourcenschonend und ökologisch und sozial verträglich
- tragen zur Biodiversität bei, fördern Nützlinge, erzeugen verschiedene Mikroklimata und diverse Lebensräume
- hohe Resilienz, da besonders widerstandfähige Pflanzengesellschaften
- nur langfristig planbar, deshalb sind Dauerflächen nötig

Extensivrasen

- verträgt dagegen Trockenheit gut und kann im Sommer auch braun werden.
- auf Flächen, die nicht betreten werden, empfiehlt es sich statt Rasen auf Bodendecker zurückzugreifen, die schützen vor Bodenerosion und speichern Feuchtigkeit

Präriegärten

- eine möglichst große Pflanzenvielfalt macht den Garten weniger anfällig gegenüber Klimaextremen
- Pflanzung mit Steppenpflanzen

Zukunftswünsche

- stadt eigene Baum-Strauch-Stauden-Schule – Zusammenarbeit Stadt, Stiftung Waldwelten und HNE
- Bäume und Sträucher von den bereits bestehenden Versuchsflächen der HNE
- Kleingärten / Gärten neu denken und Kleingärtner / Gärtner beim Klimaanpassungskonzept mitnehmen das Gros der Grünflächen der Stadt sind in privater Hand
- Klimakrisenmanager, der gleichzeitig Ansprechpartner für die Bürger der Stadt ist
- Bahnflächen Westend – Verbindung Zoo-Bahntrasse-Kanal als Parkanlage
- Permakulturgärten und Zisternen anlegen
- Bäume nach dem Stockholmer Baumpflanzsystem pflanzen
- Extensivierung Grün- und Freiflächenpflege, angepasste Schnittzeitpunkte

Wichtige Links und Dokumente

Gehölze für urbane Räume – Planungsdatenbank

citree.de

Zukunftsbäume

<https://www.brunns.de/zukunftsbaeume/>

Zukunftsbäume für die Stadt

<https://www.galk.de/arbeitskreise/stadtbaeume/themenuebersicht/zukunftsbaeume-fuer-die-stadt>

Klimawandel und Baumartenwahl in der Stadt – Entscheidungsfindung mit der Klima-Arten-Matrix (KLAM)

<https://docplayer.org/29158319-Klimawandel-und-baumartenwahl-in-der-stadt-entscheidungsfindung-mit-der-klima-arten-matrix-klam.html>

Alternative Baumarten im Klimawandel

<https://www.fva-bw.de/fileadmin/publikationen/sonstiges/180201steckbrief.pdf>

Stockholmer Baumpflanzsystem

<https://www.sonnenerde.at/de/pflanzenkohle/stockholmer-baumpflanzsystem>

Schwammstadt-Prinzip für Bäume

<https://www.schwammstadt.at/>

Anregung 5:

„hier ein paar Stichpunkte, die mir noch durch verschiedene Gespräche in Erinnerung geblieben sind (zumindest meine eigenen in den belebten Debatten):

- Kreisverkehr anstatt Ampeln (das spart Strom, sorgt für fließenden Verkehr und wirkt Bodenozone entgegen) → mein eigener Vorschlag
- Aufforderung an die Bürger "Naturwiesen" für Insekten in ihren eigenen Gärten, Kleingartenanlagen und auf Balkonen blühen und vor allem stehen zu lassen (anstelle alles kurz zu mähen)
- Abenteuerspielplatz (im Wald) → mein eigener Vorschlag
- eine Disco (damit die jungen Leute einen Ort zum Treffen und Tanzen haben und nicht Bier trinkend am Hafen oder am Kanal generell "abhängen" müssen) → mein eigener Vorschlag
- ein Kneipp-Tretbecken (im Ammonpark) → mein eigener Vorschlag
- eine Disco für ü30 / ü40
- die lange Bank (Friedrich-Ebert-Str.) soll nicht einem Wohnhaus weichen. Der Grünstreifen soll bleiben.
- der Ratskeller soll wieder belebt werden [ist ja laut der Stadt bereits in Planung]
- die Kleingartenanlage am Paschenberg der Öffentlichkeit zum Flanieren als Erholungsgebiet zugänglich zu machen. Alle anderen 65 Kleingartenanlagen fungieren als eine Art Parkanlage für Jedermann, so wie es in den Satzungen der Kleingartenordnung geschrieben steht. Nur der KGV am Paschenberg ist stets verschlossen, weil nur den Mitgliedern zugänglich. Und dies auch im Sommer, wo andere Kleingärten geöffnet sind bzw. Schließzeiten für die Nacht haben.
- Verschönerung und Wiederbelebung der Eisenbahnstr. als eine Einkaufsstraße vom Bahnhof bis zum Markt, z. B. durch eine komplette Begrünung eines Weinrebstells oder verwachsener Bäume ähnlich einer Allee, aber als "Tunnel" ineinander verwoben Bäume (natürlich über den Stromverstreben der Busse)
- essbare Früchte in sämtlichen Grünanlagen bzw. Beerenbüsche als Begrünung an Randstreifen (z.B. die R.-Breitscheid-Str. entlang)
- bezahlbare Mieten / Preisstopp für Becker und Kries / Neufang und Bierbrauer / Chorona Immobilien
- tatsächlich überwacht Parkhaus am Bahnhof (immer wieder werden auf einmal von mehreren Rädern verschiedene Einzelteile einfach abmontiert, als wenn sich so jmd. ein eigenes Rad zusammen bastelt!)
- dadurch, dass Eberswalde jetzt offiziell Foodsharing-Stadt ist, Großküchen wie jene im Martin-Gropius-KH dazu bewegen, ihre Lebensmittel, die nicht verderben wie geschälte Kartoffeln oder Reis, an die Suppenküche von Brot & Hoffnung zu spenden."

Anregung 6:

„anbei übersende ich Ihnen meine Stellungnahme zum Entwurf des Leitbildes zur Klimaanpassung in Eberswalde. Vielen Dank für die Vorbereitung des Leitbildes und die Aufbereitung der umfangreichen Beteiligungsergebnisse. In meiner Stellungnahme habe ich Änderungsvorschläge für den Text rot

5. Anpassungsmaßnahmen-Workshop

markiert. Formulierungsvorschläge meinerseits erheben keinen Anspruch auf sprachliche Brillanz, dürfen aber gern als Denkanstoß dienen.

Ich habe mir auch erlaubt, Ideen für eine Neuordnung anzubringen und schlage Ihnen leichte Anpassungen in der Systematik vor. Vor allem geht es darum, die Zielfelder „Mensch“ und „Umwelt“ – um die es ja im Wesentlichen in der KWA gehen sollte – von Handlungsfeldern wie Wirtschaft und Bevölkerungsschutz – die eher Mittel zum Zweck sind – zu trennen und Verknüpfungen zwischen Zielfeldern und Handlungsfeldern besser darzustellen.“

Stellungnahme zum Entwurf des Leitbildes zur Klimaanpassung in Eberswalde

(Stand 22.2.2023 Workshop Anpassungsmaßnahmen)

Bezüglich des Leitbild-Entwurfes, wie im Workshop am 22.2.2023 vorgestellt, habe ich folgende Anmerkungen:

1. „Die Stadt“

Mir ist unklar, wer genau mit „die Stadt“ gemeint ist. Dies sollte aus meiner Sicht klarer formuliert und definiert werden. Ist die Stadtverwaltung gemeint? Ist die gesamte Stadt Eberswalde mit ihren Einwohner:innen, Verwaltungen, den politischen Vertreter:innen und Entscheidungsträger:innen, sämtlichen Akteuren, Institutionen und Verantwortlichen gemeint? Aktuell liest es sich eher wie „die Stadtverwaltung“. Diese Bekenntnis wäre aus meiner Sicht angemessen. Die Anpassungsziele sind bereits entsprechend formuliert und der bisherige Prozess entsprechend angelegt. Sollte die Intension bestehen, die Stadt als Ganzes zu meinen, müssten das gesamte Leitbild und die meisten Anpassungsziele entsprechend angepasst und der Beteiligungsprozess möglicherweise entsprechend ausgeweitet werden.

2. Leitbild

Im Leitbild wird grob zusammengefasst, was mit Hilfe der Anpassungsziele in verschiedenen Handlungsfeldern erreicht werden soll. Allerdings finde ich dies noch nicht ganz treffend formuliert. Folgende Anmerkungen habe ich zum konkreten Leitbild:

- Widerstandsfähigkeit widerspricht in gewisser Hinsicht einer Anpassung. In Bezug auf Menschen und Ökosysteme finde ich den Begriff unangemessen. Ich würde daher „menschliches Wohlergehen“ und „ökologische Funktionstüchtigkeit“ respektive vorschlagen.
- Im Leitbild wird das Hauptziel des Anpassungsprozesses noch nicht klar herausgestellt. Das Ziel der Anpassung sollte aus meiner Sicht nicht Anpassung sein. Die genannten Handlungsfelder unterstützen alle das eine große Ziel: **Sicherung des menschlichen Wohlergehens in Eberswalde**. Ökosysteme, Infrastruktur, Wirtschaft usw. sind Mittel zum Zweck. Dies könnte entsprechend besser dargestellt werden.
- Wir müssen uns nicht nur an Klimaveränderungen anpassen, sondern auch an alle möglichen Folgen. Dies würde ich ins Leitbild mit aufnehmen.
- Nicht nur die Infrastruktur und die Wirtschaft müssen angepasst und robuster gegenüber Veränderungen gestaltet werden, sondern auch alle anderen sozialen Systeme und deren Leistungen zur Organisation des menschlichen Zusammenlebens, zur Nutzung natürlicher Ressourcen und die Versorgung der Menschen in Eberswalde.

Eine alternative Formulierung des Leitbildes unter Einbezug der oben genannten Punkte könnte in diese Richtung gehen:

→ Im Rahmen der Klimaanpassung wird die Stadtverwaltung Strukturen und Prozesse schaffen, die eine stetige und dauerhafte Anpassung an aktuelle sowie sich abzeichnende Klimaveränderungen **und deren Folgen** ermöglichen. Negative Auswirkungen **auf das menschliche Wohlergehen in Eberswalde** sollen bestmöglich minimiert, sich ergebende Chancen genutzt werden. Um die hohe Lebensqualität in der Stadt zu erhalten und Risiken zu minimieren, muss vor allem **die Funktionstüchtigkeit der Ökosysteme in und um Eberswalde erhalten und erhöht werden. Zudem soll die Robustheit der sozialen Systeme und deren Leistungen zur Organisation des menschlichen Zusammenlebens, der Nutzung natürlicher Ressourcen und der Versorgung in Eberswalde so gestärkt werden, dass diese auch in der Klimakrise effektiv und effizient funktionieren.**

3. Anpassungsziel

Wird „Menschliches Wohlergehen“ als oberstes Ziel der Klimaanpassung in Eberswalde anerkennt, wird dies von zwei wesentlichen Faktoren beeinflusst:

1) den Ökosystemen und deren Leistungen als physische, ökologische und biologische Lebensgrundlage und

2) den sozialen Systemen und deren Leistungen zur Organisation des menschlichen Zusammenlebens und der Nutzung natürlicher Ressourcen zur Versorgung der Menschen.

Daher sollte auch die KWA-Anpassung auf diese beiden Faktoren abzielen und zwei Handlungsrichtungen bzw. Anpassungsziele verfolgen:

1) Erhaltung, Wiederherstellung und Stärkung der Funktionstüchtigkeit der Ökosysteme um ungünstige Veränderungen der physischen, ökologischen und biologischen Lebensgrundlagen zu minimieren (proaktiv),

2) Anpassung von Handlungen, Verfahrensweisen, Methoden und Instrumenten um mit veränderten Lebensgrundlagen umgehen und menschliches Wohlergehen weiterhin sicherstellen zu können (reaktiv).

Eine dritte Handlungsrichtung könnte die Gestaltung des Anpassungsprozesses selbst umfassen.

4. Handlungsfelder und Anpassungsziele

Ich finde es gut, dass die Handlungsfelder in größere Cluster zusammengefasst wurden als bisher. Dies erhöht nicht nur die Übersichtlichkeit, sondern bildet die Komplexität der Thematik deutlich besser ab. Allerdings werden noch immer Handlungsfelder und Zielfelder miteinander vermischt und nebeneinander aufgelistet, was eine gewisse Entbehrlichkeit suggerieren könnte. Wie auch immer die einzelnen Bereiche betitelt werden, gibt es doch eine logische Verknüpfung untereinander, die im Leitbild, den Leitlinien und Anpassungszielen klarer dargestellt werden könnte.

Wie oben erklärt, sehe ich bis zu drei Zielfelder oder Handlungsrichtungen, die herausgestellt werden sollten:

I. Funktionstüchtigkeit der Ökosysteme sichern

II. Funktionstüchtigkeit der sozialen Systeme und Leistungen sichern

III. Den Anpassungsprozesses gestalten

Die Handlungsfelder sind diesen Zielrichtungen untergeordnet, bzw. bedienen sie in unterschiedlichem Maße. Alle Anpassungsziele und Maßnahmen in jedem Handlungsfeld sollten auf mindestens ein Zielfeld abzielen bzw. einer Handlungsrichtung folgen. Die Handlungsfelder werden dann ein oder mehrere Zielfelder bedienen.

Ausgehend von den drei Zielrichtungen sowie den Handlungsfeldern im Leitbild-Entwurf würde ich folgende Umbenennung, Umstrukturierung und Ergänzung vorschlagen:

Handlungsfelder:

- Ökosystemmanagement
- Versorgung und Infrastruktur
- Stadtplanung und Bauen
- Wirtschaft
- Bevölkerungsschutz
- Informieren, Beteiligen, Kooperieren

Eine einfache Tabelle könnte die Verknüpfung zwischen Zielfeldern und Handlungsfeldern verdeutlichen (Abbildung 21). Anpassungsziele und Maßnahmen könnten dann entsprechend einsortiert werden. Somit wird klar, was in welchem Handlungsfeld passieren muss und inwieweit die Zielrichtungen bereits bedient werden oder eben nicht.

Hauptziel des Anpassungsprozesses: Menschliches Wohlergehen in Eberswalde sichern			
Handlungsfelder	Ziele bzw. Handlungsrichtungen des Anpassungsprozesses:		
	I Funktionstüchtigkeit der Ökosysteme sichern um klimawandelbedingte Risiken zu minimieren <i>Erhaltung, Wiederherstellung und Stärkung der Funktionstüchtigkeit der Ökosysteme um klimawandelbedingte Risiken zu minimieren</i>	II Funktionstüchtigkeit der sozialen Systeme und Leistungen sichern <i>Anpassung von Handlungen, Verfahrensweisen, Methoden und Instrumenten um mit veränderten Lebensgrundlagen umgehen und menschliches Wohlergehen weiterhin sicherstellen zu können</i>	III Den Anpassungsprozess gestalten
Ökosystemmanagement	Anpassungsziele <i>Maßnahmen</i>		
Versorgung und Infrastruktur		Anpassungsziele <i>Maßnahmen</i>	
Stadtplanung und Bauen	Anpassungsziele <i>Maßnahmen</i>	Anpassungsziele <i>Maßnahmen</i>	
Wirtschaft		Anpassungsziele <i>Maßnahmen</i>	Anpassungsziele <i>Maßnahmen</i>
Bevölkerungsschutz		Anpassungsziele <i>Maßnahmen</i>	
Informieren, Beteiligen, Kooperieren	Anpassungsziele <i>Maßnahmen</i>	Anpassungsziele <i>Maßnahmen</i>	Anpassungsziele <i>Maßnahmen</i>

Abbildung 21: Verknüpfung zwischen Zielfeldern und Handlungsfeldern.

Die Leitbilder und Anpassungsziele der einzelnen Handlungsfelder würde ich folgendermaßen anpassen und ergänzen (Abbildung 22):

Handlungsfeld „**Ökosystemmanagement**“

Die Stadtverwaltung möchte funktionstüchtige Ökosysteme erhalten und ausweiten sowie deren Ökosystemfunktionen und -leistungen als Lebensgrundlage sichern.

- Bodengesundheit und naturnahe Bodenstrukturen erhalten und wiederherstellen
- Waldfläche erhalten, vergrößern und vernetzen
- Klimaresilienz des Waldes fördern
- Biodiversität erhalten und fördern
- Biotopvernetzung erhalten und fördern
- Vertikale Grünstrukturen erhalten, aufbauen und vernetzen
- Pflanzliche Biomasse erhalten und aufbauen
- den Erhalt von Ökosystemen und ökologisch wertvoller grüner und blauer Infrastruktur im Stadtgebiet priorisieren
- Selbstregulierte Ökosystementwicklung erhalten und fördern
- Ruhende bzw. ungenutzte Flächen erhalten, einrichten und vergrößern
- Gewässer und Feuchtgebiete schützen und renaturieren
- Naturnahe Retentionsflächen und Wasserzweischenspeicher erhalten, wiederherstellen und einrichten
- ~~Einen ausgeglichenen Wasserhaushalt sicherstellen¹~~
- Naturnahe hydrologische Verhältnisse erhalten und wiederherstellen

Handlungsfeld „**Versorgung und Infrastruktur**“

Die Stadtverwaltung möchte die Versorgung der Menschen in Eberswalde mit materiellen und immateriellen Gütern und Leistungen, vor allem in Bezug auf Ernährung, Gesundheit, Sicherheit und Teilhabe, sichern.

- Für ausreichende Wasserversorgung sorgen
- Bevölkerung bezüglich klimatischer Gesundheitsrisiken informieren und sensibilisieren
- Funktionsfähigkeit des Gesundheitswesens sicherstellen
- ~~Widerstandsfähigkeit der Einwohner:innen stärken²~~
- Gesundheit der Einwohner:innen fördern
- Gesundes Wohnumfeld schaffen
- Versorgung aller Menschen in Eberswalde gewährleisten, mit besonderem Augenmerk auf vulnerable und sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen
- Funktionsfähigkeit der Infrastruktur im Klimawandel aufrechterhalten und erhöhen

Handlungsfeld „**Wirtschaft**“

Die Stadtverwaltung möchte die Wettbewerbs- und Leistungsfähigkeit unserer regionalen Unternehmen erhalten, klimaangepasste Betriebe fördern und sich ergebende Chancen nutzen.

- Unternehmen für Klimafolgen sensibilisieren
- Unternehmen bei der Anpassung an KW unterstützen
- Anfälligkeit ggü. den Folgen des KW minimieren
- Nachhaltige und emissionsarme Industriezweige und Branchen fördern

¹ Eine ausgeglichene Wasserbilanz ist ggf. nicht erstrebenswert und lässt sich allein für Eberswalde kaum definieren. Vielmehr sollte Wasser erst einmal in der Region gehalten werden und für weitere Bereiche des Wassereinzugsgebietes verfügbar gemacht werden. Das meiste Wasser sollte lokal verdunsten oder versickern können. Ein angemessener Abfluss sollte naturnah ermöglicht werden.

² Die Widerstandsfähigkeit von Menschen stärken finde ich schwierig. Es klingt sehr nach Bootcamp und Widerstandskampf. Gesundheit reicht aus meiner Sicht völlig aus.

5. Anpassungsmaßnahmen-Workshop

- Infrastrukturen für Tourismus und Freizeit und eine nachhaltige Destinationsentwicklung fördern
- Regionale Versorgung der Menschen in der lokalen Wirtschaft priorisieren
- Stadt-Umland-Beziehung stärken
- Nutzungsintensität und Eingriffsstärke wirtschaftlicher Prozesse in regionale Ökosysteme reduzieren

Handlungsfeld „Stadtplanung und Bauen“

Die Stadtverwaltung möchte die städtische Infrastruktur und die sie nutzenden Personen vor Schäden schützen, die Aufenthaltsqualität und Erholungsfunktion öffentlicher Flächen erhöhen sowie diese als Ausgleichsräume nutzen.

- Erhaltung, Wiederherstellung und Stärkung der Funktionstüchtigkeit von Stadtnatur als Priorität in der Planung umsetzen
- Unversiegelte Fläche erhalten und vergrößern
- Kalt- und Frischluftentstehungsgebiete und -korridore erhalten und einrichten
- Vegetationsflächen und Gehölzbestand erhalten und fördern
- Planerische und bauliche Vorsorge für eine klimaresiliente Stadt betreiben (was bedeutet klimaresiliente Stadt?)
- Thema Klimaanpassung bei Neubauten berücksichtigen (unklar, was dies genau bedeutet)
- Bestandsgebäude bestmöglich vor Extremwetter schützen und für Anpassungsmaßnahmen nutzen
- Das Grün im öffentlichen Raum multifunktional zu nutzen und im Einklang mit klimaangepasster Innenentwicklung zu erhalten, auszuweiten und zu qualifizieren
- Für eine ausgeglichene Wasserbilanz sorgen und eine ausreichende Wasserversorgung für alle Akteur:innen sicherstellen
- Flächen als Ausgleichsflächen und zur Wasserspeicherung und Verdunstung nutzen (welche Flächen genau und in welcher Weise?) Wasser in der Stadt halten, speichern und über Vegetation und Wasserflächen verdunsten
- Ergebnisse der Stadtklimaanalyse berücksichtigen, um z. B. eine ausreichende Belüftung insbesondere der Innenstadtbereiche sicherzustellen

Handlungsfeld „Bevölkerungsschutz“

Die Stadtverwaltung möchte die Gesundheit ihrer Einwohner:innen erhalten, die Bevölkerung und kritische Infrastrukturen vor Extremereignissen schützen sowie die Funktionsfähigkeit des Bevölkerungsschutzes sicherstellen.

- Einwohner:innen und Besucher:innen vor Extremwetter und Hitze schützen
- Die Bevölkerung über Gefahren durch Klimawandel und mögliche Anpassungsmaßnahmen aufklären
- Bevölkerung warnen
- Feuerwehr, Rettungsdienste und Katastrophenschutz unterstützen
- Dafür personelle und materielle Kapazitäten sicherstellen
- Zusammenarbeit im Bevölkerungsschutz verbessern
- Gefahren durch invasive Tier- und Pflanzenarten verringern

Handlungsfeld „Informieren, Beteiligen, Kooperieren“

Die Stadtverwaltung möchte die Bevölkerung zu Klimathemen....

- Die Bürger:innen motivieren...
- ...

Hauptziel des Anpassungsprozesses: Menschliches Wohlergehen in Eberswalde sichern			
Handlungsfelder	Ziele bzw. Handlungsrichtungen des Anpassungsprozesses:		
	I Funktionstüchtigkeit der Ökosysteme sichern um klimawandelbedingte Risiken zu minimieren <i>Erhaltung, Wiederherstellung und Stärkung der Funktionstüchtigkeit der Ökosysteme um klimawandelbedingte Risiken zu minimieren</i>	II Funktionstüchtigkeit der sozialen Systeme und Leistungen sichern <i>Anpassung von Handlungen, Verfahrensweisen, Methoden und Instrumenten um mit veränderten Lebensgrundlagen umgehen und menschliches Wohlergehen weiterhin sicherstellen zu können</i>	III Den Anpassungsprozess gestalten
Ökosystemmanagement	<ul style="list-style-type: none"> • Bodengesundheit und naturnahe Bodenstrukturen erhalten und wiederherstellen • Waldfläche erhalten, vergrößern und vernetzen • Klimaresilienz des Waldes fördern • Biodiversität erhalten und fördern • Biotopvernetzung erhalten und fördern • Vertikale Grünstrukturen, erhalten, aufbauen und vernetzen • Pflanzliche Biomasse erhalten und aufbauen • die Erhaltung von Ökosystemen und ökologisch wertvoller grüner und blauer Infrastruktur im Stadtgebiet priorisieren • Selbstregulierte Ökosystementwicklung erhalten und fördern • Ruhende bzw. ungenutzte Flächen erhalten, einrichten und vergrößern • Gewässer und Feuchtgebiete schützen und renaturieren • Naturnahe Retentionsflächen und Wasserzweischenspeicher erhalten, wiederherstellen und einrichten • Einen ausgeglichenen Wasserhaushalt sicherstellen² <ul style="list-style-type: none"> • Naturnahe hydrologische Verhältnisse erhalten und wiederherstellen 		

5. Anpassungsmaßnahmen-Workshop

<p>Versorgung und Infrastruktur</p>		<ul style="list-style-type: none"> • Für ausreichende Wasserversorgung sorgen • Bevölkerung bezüglich klimatischer Gesundheitsrisiken informieren und sensibilisieren • Funktionsfähigkeit des Gesundheitswesens sicherstellen • Widerstandsfähigkeit der Einwohner:innen stärken⁴ • Gesundheit der Einwohner:innen fördern • Gesundes Wohnumfeld schaffen • Versorgung aller Menschen in Eberswalde gewährleisten, mit besonderem Augenmerk auf vulnerable und sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen • Funktionsfähigkeit der Infrastruktur im Klimawandel aufrechterhalten und erhöhen 	
<p>Stadtplanung und Bauen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Erhaltung, Wiederherstellung und Stärkung der Funktionstüchtigkeit von Stadtnatur als Priorität in der Planung umsetzen • Unversiegelte Fläche erhalten und vergrößern • Vegetationsflächen und Gehölzbestand erhalten und fördern • Für eine ausgeglichene Wasserbilanz sorgen und eine ausreichende Wasserversorgung für alle Akteur:innen sicherstellen • Flächen als Ausgleichsflächen und zur Wasserspeicherung und Verdunstung nutzen (welche Flächen genau und in welcher Weise?) • Wasser in der Stadt halten, speichern und über Vegetation und Wasserflächen verdunsten 	<ul style="list-style-type: none"> • Kalt- und Frischluftentstehungsgebiete und -korridore erhalten und einrichten • Das Grün im öffentlichen Raum multifunktional zu nutzen und im Einklang mit klimaangepasster Innenentwicklung zu erhalten, auszuweiten und zu qualifizieren 	<ul style="list-style-type: none"> • Planerische und bauliche Vorsorge für eine klimaresiliente Stadt betreiben (was bedeutet klimaresiliente Stadt?) • Thema Klimaanpassung bei Neubauten berücksichtigen (unklar, was dies genau bedeutet) • Bestandsgebäude bestmöglich vor Extremwetter schützen und für Anpassungsmaßnahmen nutzen • Ergebnisse der Stadtklimaanalyse berücksichtigen, um z.B. eine ausreichende Belüftung insbesondere der Innenstadtbereiche sicherzustellen
<p>Wirtschaft</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Nachhaltige und emissionsarme Industriezweige und Branchen fördern • Eine nachhaltige Destinationsentwicklung fördern • Nutzungsintensität und Eingriffsstärke wirtschaftlicher Prozesse in regionale Ökosysteme reduzieren 	<ul style="list-style-type: none"> • Unternehmen für Klimafolgen sensibilisieren • Anfälligkeit ggü. den Folgen des KW minimieren • Infrastrukturen für Tourismus und Freizeit schützen • Regionale Versorgung der Menschen in der lokalen Wirtschaft priorisieren • Stadt-Umland-Beziehung stärken 	<ul style="list-style-type: none"> • Unternehmen bei der Anpassung an KW unterstützen

Bevölkerungsschutz <ul style="list-style-type: none"> • Einwohner:innen und Besucherinnen vor Extremwetter und Hitze schützen 		<ul style="list-style-type: none"> • Bevölkerung warnen • Feuerwehr, Rettungsdienste und Katastrophenschutz unterstützen • Dafür personelle und materielle Kapazitäten sicherstellen • Zusammenarbeit im Bevölkerungsschutz verbessern • Gefahren durch invasive Tier- und Pflanzenarten verringern 	<ul style="list-style-type: none"> • Die Bevölkerung über Gefahren durch Klimawandel und mögliche Anpassungsmaßnahmen aufklären
Informieren, Beteiligen, Kooperieren			<ul style="list-style-type: none"> • Die Bürger:innen motivieren... • ...

Abbildung 22: Zuordnung von Anpassungszielen zu Handlungsfeldern und Zielrichtungen.

6. Zweite digitale Bürgerbeteiligung

6. Zweite digitale Bürgerbeteiligung

Die zweite digitale Bürgerbeteiligung fand vom 24. Juli bis 01. September 2023 statt (Abbildung 23). Hier ging es um zwei Aspekte. Zum einen waren die Bürger:innen eingeladen, die 31 Maßnahmenpakete zu Priorisieren. Dafür konnte jeder Teilnehmende maximal 10 Stimmen verteilen. Zur Orientierung waren für jedes Maßnahmenpaket Beispiele hinterlegt.



Klimaanpassungskonzept Eberswalde

Die Stadt Eberswalde möchte sich angemessen auf nicht mehr vermeidbare Klimaveränderungen wie mehr und intensivere Starkregenereignisse, Hitze- und Trockenphasen sowie Stürme vorbereiten. Aus diesem Grunde wurde die B.&S.U. Beratungs- und Service-Gesellschaft Umwelt mbH mit der Erstellung eines Klimaanpassungskonzeptes bis Herbst 2023 beauftragt. Im Rahmen mehrerer Workshops wurden bereits zahlreiche Ideen für Klimaanpassungsmaßnahmen zusammengetragen und unterschiedlichen Maßnahmenpaketen zugeordnet, über welche Sie hier abstimmen können.

Was bisher geschah:



Mitmachen – Wie können Sie sich einbringen?


Jedes gute Projekt lebt vom Fachwissen, den Erfahrungen und den Ideen von Fachexpert:innen sowie interessierten Laien vor Ort. Daher möchten wir Sie an dieser Stelle einladen, Ihre Kenntnisse und Gedanken mit uns zu teilen und bedanken uns dafür bereits im Voraus recht herzlich bei Ihnen!

Diese zweite digitale Bürger:innenbeteiligung besteht aus zwei Teilen:

Priorisierung von Maßnahmen

An dieser Stelle soll es darum gehen, die Relevanz der einzelnen Maßnahmenpakete zu beurteilen. Hierfür haben Sie insgesamt 10 Stimmen, die Sie auf die 31 Maßnahmenpakete verteilen können. Zur Orientierung werden Ihnen bei jedem Maßnahmenpaket Beispielmassnahmen angezeigt, die im Rahmen eines jeden Pakets umgesetzt werden könnten.


[» 📍 Hier geht's zur ersten Abstimmung: Welche 10 Maßnahmenpakete zur Klimaanpassung präferieren Sie? \(Dauer: 5–6 min.\)](#)



Kurzumfrage: Eigenes Engagement

Aus der aufgeführten Liste von Klimaanpassungsmaßnahmen können Sie all jene Maßnahmen ankreuzen, die Sie selber bereits umsetzen bzw. zukünftig planen. So können wir als Verantwortliche in der Stadt sehen, welche privaten Aktivitäten wir zukünftig ggf. unterstützen sollten. Weitere spannende Maßnahmen können Sie im Freitextfeld ergänzen.

[» 📍 Hier geht's zur zweiten Umfrage: Wie könnte Ihr eigener Beitrag zur Klimaanpassung aussehen? \(Dauer: 1–2 min.\)](#)



Genauere Informationen zum Projekt finden Sie hier: [»https://www.eberswalde.de/klimaanpassungskonzept](https://www.eberswalde.de/klimaanpassungskonzept)

Abbildung 23: Webseite zur zweiten digitalen Bürgerbeteiligung.

Zum anderen gab es eine Kurzumfrage. Hierbei ging es darum, aus einer Liste jene Maßnahmen anzukreuzen, welche die Einwohner:innen bereits selber umsetzen bzw. sich vorstellen könnten, zukünftig umzusetzen.

Ergebnisse der 2. digitalen Bürgerbeteiligung – Thema: Klimaanpassungsmaßnahmen

Beim Ranking der Maßnahmen beteiligten sich insgesamt 253 Personen. Tabelle 1 zeigt die Ergebnisse.

Maßnahmenpaket	Stimmen- anteil in %
Schutz und Renaturierung von Kleingewässern und Mooren	70
Klimaresilienter Stadtwald	66
Erhöhung der Attraktivität des ÖPNV sowie Rad- und Fußverkehrs im Klimawandel	65
Förderung der Biodiversität im Stadtgebiet	64
Erhalt und Ausweitung vitalen städtischen Grüns	61
Rückhalt und Versickerung von Niederschlagswasser	58
Maßnahmen für eine klimaangepasste Landwirtschaft	53
Sensibilisierung für Erhalt und Schaffung naturnaher Lebensräume	52
Klimaangepasstes Bauen und Sanieren	47
Sicherstellung der Wasserversorgung	37
Maßnahmen für eine klimaangepasste Forstwirtschaft	34
Beteiligen der Bevölkerung an Klimaanpassungsthemen	32
Anpassung von Strukturen in der Verwaltung	30
Förderung der Vitalität des Stadtgrüns	30
Planerische Maßnahmen zum Schutz vor Hitze und Sonne	27
Bauliche Maßnahmen zum Schutz vor Hitze und Sonne	27
Klimaresiliente Bauleitplanung	27
Unterstützung von Unternehmen bei der Anpassung an Klimaveränderungen	26
Schutz vulnerabler Bevölkerungsgruppen	25
Sicherstellung der Funktionsfähigkeit des Bevölkerungsschutzes	22
Ausweitung des Zugangs zu Wasser in der Stadt	20
Informieren der Bevölkerung über das Thema Klimaanpassung	17
Schutz der Bevölkerung und kritischer Infrastrukturen vor Extremwetter	16
Anpassung der Infrastruktur und Abläufe im Verkehrssektor	13
Monitoring und Bekämpfung invasiver Arten	11
Aufklärung der Bevölkerung zu Gesundheitsgefahren und Anpassung der sozialen Infrastruktur	8
Klimaanpassung als kulturelles Thema	8
Klimaangepasste Sportanlagen und -vereine	7
Förderung eines klimaangepassten Tourismus	6
Schutz der Besucher:innen der Stadt Eberswalde vor Extremwetter	6
Klimaanpassung auf Friedhöfen	4

Tabelle 1: Ergebnisse der Abstimmung „Welche 10 Maßnahmenpakete zur Klimaanpassung präferieren Sie?“

6. Zweite digitale Bürgerbeteiligung

An der Kurzumfrage zu Maßnahmen, welche die Bürger:innen bereits selber umsetzen bzw. sich vorstellen könnten, zukünftig umzusetzen, nahmen insgesamt 229 Personen teil. Die Ergebnisse finden sich in Tabelle 2.

Maßnahmenpaket	Stimmenanteil in %
Naturnahe Gestaltung des (Vor)Gartens (bspw. Blühwiesen)	14
Nutzung von Brauch- und Regenwasser (bspw. zur Bewässerung)	12
Neupflanzung von Bäumen	11
Gezielter Anbau hitze- und trockenheitsresistenter Pflanzen	10
Nutzung von Warn-Apps (wie NINA)	9
Übernahme einer Gießpatenschaft	6
Bereitschaft, einen Wassertank aufzustellen, der durch Regenwasser der Dachflächen gespeist wird und Ehrenamtlichen für's Gießen der Straßenbäume zur Verfügung steht	6
Begrünung von Dach- und Fassadenflächen	6
Entsiegelung	6
Notfallvorsorge (Bereithalten überlebenswichtiger Vorräte wie Lebensmittel, Wasser, Medikament und Batterien)	6
Übernahme einer Pflanz- / Baum- / Beetpatenschaft	5
Trinkpaten werden (Engagement für ältere Menschen in Hitzephasen)	4
Abschließen von Versicherungen bzw. Prüfung der Versicherungsdeckung hinsichtlich Schäden durch Hitze, Starkregen, Stürme etc.	3

Tabelle 2: Ergebnisse der Abstimmung „Wie könnte Ihr eigener Beitrag zur Klimaanpassung aussehen?“

Im Freitextfeld fanden sich folgende Antworten:

Bienenhaltung, Kurzhalten von Pflanzgut mittels Sense, keine Motorsense
Teichanlagen neu, Wasserflächen aller Art, nach Entsiegelung neue Grünflächen. Da wo es nur geht Begrünung, überhängendes Grün auf Gehwege über Verkehrshöhe erlauben und fördern. Unterpflanzung von Baumscheiben fördern und fördern! Anschließen von Fahrrädern auf Baumscheiben bestrafen. Saatgut für Bienenweiden bereitstellen. Kübelaufstellung für Bepflanzung fördern. Aufklärung für mehr Grün der Stadt als Klimabremse und Staub und Lärmbindung.
Engagement im Naturschutzverein
Installation eines Balkonkraftwerkes, Umstellung auf LED-Beleuchtung und Anschaffung neuer energiesparender Kühlgeräte, generell Energie und Wasser im persönlichen Umfeld sparen, Einbau einer neuen Heizungsanlage
Nachhaltig Konsumieren, insgesamt weniger Neue Dinge kaufen
Freiwillige Bescheidenheit
Wassermanagement im eigenen Haushalt (Nutzung von Brauchwasser z. B. für Toilettenspülung) und Garten (Regenwasser auffangen, Mulchen, Bodenverbesserung zur Förderung der Retentionsfähigkeit), Permakultur-Prinzipien etablieren

Gemüsepflanzen im Mulchanbau zu Hause
Entschuldigung, aber ich muss auf diese Weise meinen Unmut kundtun. Diese Umfrage spielt mit Worst-Case-Szenarien und umfasst wenig Maßnahmen, die eine klimaresiliente Stadt aufbauen. Sie arbeitet mit dem Ist-Zustand, der eine durch den Klimawandel bestimmte Stadt darstellt. Aber es gibt mehr Möglichkeiten, die dem Klimawandel gegenübergestellt werden können. Wo stecken hier die Bereiche Mobilität, Bauen, Verwaltung, Suffizienz? Es ist mir bewusst, dass nicht alle Bereiche abgebildet werden können, aber diese Maßnahmen finde ich schwach ausgewählt (nach welchem Wirkungsgrad?).
Eigenes Grundstück: Lenkung des (Stark-)Regenwassers (das auch von der Straße und anderen Grundstücken kommt), bessere Sicherung von Pavillons etc., zukünftig Verwendung von mehr Klammern beim Verlegen von Dachziegeln, Wunsch an Kommune: Kontrolle der Schadstoffe in alten Dächern (Asbestteile sollten im Sturm nicht umherfliegen) und Beratung, welche Bäume hier nachgepflanzt werden könnten (tiefe Wurzeln? für trockenen Boden?...-> Beratungsangebot eines Baumsachverständigen)
Ehrenamtliches Engagement in der lokalen Klimagerechtigkeitsbewegung
Für den Erhalt der Wiese an der Friedrich-Ebert-Straße demonstrieren
Wassertränken für Wildtiere (Vögel, Igel etc.) bereitstellen; keine Swimmingpools mehr zulassen, um Energie- und H ₂ O-Verbrauch zu drosseln
Mieterstrom zur Ressourcenschonung; siehe Veranstaltung von Haus und Grund am 20.4.2023
Ehrenamtliche Mithilfe bei der Neupflanzung von Stadtbäumen,
Klimapatenschaften durch Vereine und andere lokale Organisationen organisieren
Manches kann ich leider nicht umsetzen, da ich zur Miete wohne
Höhere Selbstversorgung durch eigenen Garten
Energie sparen, Solarstrom nutzen (Beleuchtung), ÖPNV nutzen, kein E-Bike
Der Stadt helfen, Orte zu finden, die dringend entsiegelt werden müssen und Hitzeinseln beseitigen. Engagierung in einem von der Stadt eingerichteten Klimarat.
möglichst öffentliche Transportmittel nutzen oder das Fahrrad, möglichst regional / saisonal konsumieren, Straßeninseln mit regionalem Saatgut bestreuen
Gemüsebeete, Obstbäume und Pflanzen in der Stadt mithelfen anzulegen
politisch aktiv sein
Andere bei Maßnahmen unterstützen, die ich nicht umsetzen kann (da nicht in Besitz von Vorgärten, Dächern etc.)
Räume bieten zum Austausch und Informieren rund um Klimakrise und den nötigen Wandel in unserer Gesellschaft(en). Und vor allem um Unterstützung zu bieten und ein Gefühl von Zusammenhalt: niemand soll sich allein gelassen fühlen mit den großen Herausforderungen unserer Zeit.
Tempo 30 im gesamten Stadtgebiet reduziert wesentlich die CO ₂ -Belastung und sorgt für ein wesentlich besseres Klima in der Stadt

6. Zweite digitale Bürgerbeteiligung

vegane Lebensweise; Kauf regionaler Lebensmittel; Autofahren auf ein Minimum beschränken; Hilfe für Wildtiere; sehr viel Second Hand; keinen chemischen Unkrautvernichter verwenden; keinen Weichspüler verwenden

Hilfe für Wildtiere, vegan leben, Kauf regionaler Produkte, Autofahrten auf ein Minimum beschränken, sehr viel Second Hand, keine Verwendung von Weichspüler und chemischen Unkrautbekämpfern

vegan leben; Wildtieren helfen; regionale Produkte einkaufen; so wenig wie möglich Autofahren; sehr viel Second Hand; keinen Weichspüler und keinen Unkrautvernichter verwenden

Stellungnahme zur Online-Beteiligung vom 17.08.2023

„vielen Dank für die Möglichkeiten der Mitwirkung am Klimaanpassungskonzept der Stadt Eberswalde, die wir bislang wahrnehmen konnten. Beim Beteiligungsworkshop am 22. Februar haben wir die Aufteilung des Konzepts in Handlungsfelder moniert. Für eine nachhaltige Entwicklung müssen Umwelt, Menschen und Wirtschaft zusammen gedacht werden. Dieses Grundprinzip liegt auch dem Verständnis der HNEE von Nachhaltigkeit zugrunde (www.hnee.de/de/Hochschule/Portrt/Leitbild/Leitbildder-Hochschule-K296.htm). Sie stimmten uns damals zu und versicherten, dass die Aufteilung in Handlungsfelder nur der besseren Übersichtlichkeit halber geschehe. In der aktuellen Umfrage zum Klimaanpassungskonzept (eberswalde2035.de/eberswalde/de/rankingTool/58693) werden nun aber die Handlungsfelder und die ihnen zugeordneten Maßnahmenpakete nicht nur nebeneinandergestellt, sondern konkurrieren miteinander.

Das wirft unseres Erachtens zwei Probleme auf:

- Wie sollen diejenigen, an die sich die Umfrage wendet, verstehen, was z. B. Biodiversität und Moorschutz mit dem Klima zu tun haben? Das ist für Laien nicht offensichtlich, die Beteiligungsplattform gibt dazu keine Hilfe, und es wäre wohl auch kaum möglich, sich die nötigen Fachkenntnisse an dieser Stelle ad hoc anzueignen.
- Eine Umfrage, bei der begrenzte Ressourcen konkurrierend zwischen Maßnahmen des Gemeinwohls und der Sicherung unserer Lebensgrundlagen (Umwelt) und solchen, die den Abstimmenden persönlich zugute kommen (Mensch, Bevölkerungsschutz und viele andere) aufgeteilt werden, ist ungefähr so sinnvoll wie die Frage, ob jemand ein funktionierendes Gesundheitswesen oder einen Arzttermin möchte. Es sind darauf Antworten möglich, aber sie können keine Richtlinie für politisches Handeln sein, und Prioritäten lassen sich daraus nicht ableiten - allenfalls eine Analyse des Verhältnisses von Altruismus und Egoismus unter den Abstimmenden.

Die Diskussion um Prioritäten hätte unseres Erachtens viel früher geführt werden müssen, nämlich vor der Aufteilung des Konzepts in Handlungsfelder, und wir haben das auch - leider anscheinend ohne großen Erfolg - mehrfach angemerkt. Eine solche Priorisierung kann man weder an ein Planungsbüro delegieren noch einer Abstimmung überlassen. Es ist eine politische Entscheidung, zu der wir eine wissenschaftlich informierte Diskussion in allen kommunalen Gremien brauchen. Den Weg kann auch hier das Nachhaltigkeitsverständnis der Hochschule

weisen, das funktionierende Ökosysteme als Grundlage sozialen Lebens und wirtschaftlicher Entwicklung begreift.

Für unsere Stadt bedeutet das: Erhalt und Bewahrung natürlicher Strukturen, die Minimierung schädlicher Einwirkungen auf die Stadtnatur und die Entwicklung leistungsfähiger Ökosysteme können nicht zur Abstimmung stehen. Sie müssen zur Grundlage des kommunalen Handelns werden. Über begleitende Maßnahmen und ihre Priorisierung (Hitzegefahrenkarten, Kunstausstellungen, Trinkpatenschaften) kann man streiten, aber sie dürfen den ökosystembasierten Ansatz nicht aushebeln. In diesem Kontext müssen wir alle unsere Handlungen neu bewerten, von der Entwicklungsplanung über einzelne Bauvorhaben bis hin zur Verkehrssicherung.

Nur ein Beispiel: Das Fällen sämtlicher Bäume vor Beginn einer Baumaßnahme, wie es in den letzten Jahren an vielen Stellen passiert ist, ist nicht hinnehmbar. Um den Grundsätzen des ökosystembasierten Ansatzes gerecht zu werden, mussten Bebauungspläne von der aktuellen Landschaft und Vegetation ausgehen und Altbäume als gegeben hinnehmen, um überhaupt genehmigungsfähig zu sein. Davon ist die Stadt Eberswalde noch weit entfernt, und ob uns der gegenwärtige Prozess in dieser Hinsicht weiterbringt, erscheint uns zur Zeit fraglich. Schließlich noch eine Frage: Wie sollen die Ergebnisse der Umfrage ins Konzept und seine Umsetzung einfließen? Auch das wird auf der Beteiligungsplattform nicht klar. Hängt davon die Zuteilung von Mitteln für einzelne Maßnahmen ab, oder geht es nur um ein Stimmungsbild?